Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6284 bis 6287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 244. Magdeburg, Dienstag den 19. Oktober 1926. 37. Jahrgang.

Freiwillige vor!

Parteien wie die Sozialdemokratie, die nicht nur heute und morgen, sondern auf die Jahrhunderte hinaus wirken wollen, werden nicht aus dem Boden gestampft. Söldnerheere, die mit Geld und Schnaps auf die Beine gestellt werden, stampft man aus dem Boden. Wer aber das Angesicht der Welt, wer ihre Grundlagen verändern und eine bessere Welt schaffen will, braucht besseres Baumaterial und festern Mörtel. Die Sozialdemokratische Partei wirbt Mitglieder, Kämpfer aus Ueberzeugung. Köpfe und Herzen zu fassen, dazu braucht's moralischen Elan. Hat die Partei diesen Elan?

Sie hat ihn. Wenn sie ihn auch nicht zur Schau trägt. Heute gehört vielleicht ebensoviel Mut und Begeisterung dazu, für die Partei zu werben und zu sammeln als vor 30 Jahren. Damals marschierte noch die Partei mit fliegenden Fahnen und in breiter Front gegen den Feind. Das äußere Kampfbild hat sich völlig geändert. Wir stehen heute im Stellungskrieg, im Schützengraben. Wochenlang, monatelang, jahrelang wird eine Position verteidigt, Stück um Stück genommen, Schritt für Schritt wird Terrain erobert. Im Bewegungskrieg der Vorkriegszeit war es leichter, sich an den großen Zielen und Stützpunkten der Partei rasch zu orientieren. Im Stellungskrieg, den wir jetzt und noch auf viele Jahre hinaus durchzumachen haben, geht oft der freie Ausblick im sinnverwirrenden Getümmel verloren. Die Ziele der Partei, die Sterne zur Orientierung immer wieder aufleuchten zu lassen, das ist Sinn und Aufgabe einer Werbewoche.

Tausenden und Abertausenden, Millionen, die an der Peripherie der Partei stehen, mit dem Fuße noch außerhalb der Partei, mit dem Herzen schon in ihr, muß der Blick für die großen Ziele und Aufgaben der sozialdemokratischen Bewegung geöffnet werden. Die politische und wirtschaftliche Arbeit der Sozialdemokratie in den Parlamenten, in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, muß in der Perspektive der großen sozialistischen Kampfziele gesehen werden. Nur im großen Zusammenhang werden die einzelnen Schachzüge der Strategie und Taktik verständlich, begreiflich. Die Spötter im Lager der Feinde glauben, Werbewoche und Hohenzollernabfindung paßten schlecht zusammen. Für den, der nicht über die Nasenspitze hinwegsieht, gewiß. Aufgabe der Werbewoche ist es aber gerade, zu zeigen, daß die Sozialdemokratie nicht erst bei der Hohenzollernabfindung im Interesse größerer Dinge, größerer Ziele zähneknirschend nachgeben mußte. Die Geschichte der Sozialdemokratischen Partei ist voll von Beispielen für den berühmten Satz von Lessing: „Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie immer die gerade ist." Wer aufbauen will, wer eine Welt — nicht, wie die Kommunisten, nur zerstören, sondern neu schaffen will, muß auch einmal einen Rückzug wagen können, und es gibt Rückzüge in der Geschichte, in der Kriegs- wie in der politischen Geschichte, die nicht den Abschluß einer Niederlage, sondern der Anfang eines Sieges waren. Was ist wichtiger: die Festigung der Republik, d. h. kein Verzicht auf die Macht in Preußen oder die Vernichtung der republikanischen Regierung um einiger Paläste und Millionen willen?

Dem Lichte in der Partei, der Gesamtarbeit der Partei unbeirrbar das Auge zugekehrt, hinein in die Werbewoche, hinein in die Massen, die gewonnen werden wollen! Der Werbekampf ist schwerer als früher. Für die Mutigen ist das nur ein Anreiz, nun erst recht sich in das Getümmel der Geister zu wagen. Verfechter der sozialdemokratischen Sache sein im Betrieb, im gelegentlichen Gespräch auf der Bahn, auf der Straße, im Wirtshaus, im gesellschaftlichen Kreise ist eine Lust für die Kampfesfreudigen, zumal er nicht ohne Waffen in den Kampf zu gehen braucht. Waffen sind genug da. Oder ist das, was die Partei im Laufe der letzten Jahre an praktischen Erfolgen für die werktätigen Massen herausgeholt hat, nicht Legitimation genug dafür, daß die Sozialdemokratie noch immer der erfolgreichste Anwalt der Armen, Besitzlosen und Unterdrückten war?

Der Winter steht vor der Tür. Wer hilft den Erwerbslosen, wenn nicht die Sozialdemokratie? Wer half ihnen bis jetzt? Verraten und verkauft wären die Arbeitslosen, hätte die Partei nicht in praktischer Arbeit das Los der von der Wirtschaftskrise heimgesuchten Arbeiter und Arbeiterinnen verbessert. Hunderttausende wissen das oder fühlen es wenigstens und sympathisieren deshalb mit der Partei. Wie im Kampfe um die Arbeit, so im Kampfe gegen die Wohnungsnot, so im Kampfe um Brot, um billigere Lebensmittel. In allen diesen Fragen war und ist es die Sozialdemokratie gewesen, die die Profitwerterinnen, die Mietpreistreiber mit Erfolg bekämpft hat. Im Volke weiß man schon einigermaßen darüber Bescheid. Jetzt heißt es das auszunutzen und die Konsequenzen zu ziehen. Deshalb hinein in die Werbewoche!

Jedes neu gewonnene Mitglied, jeder neue Abonnent der Parteipresse, hat so viel Bedeutung wie eine gewonnene Stimme im Wahlkampf. Auch die Bilanz einer Werbewoche hat ihre Wirkung. Gerade jetzt vor dem Beginn des Reichstags gilt es, die Kraft der Partei zu verdoppeln. Je stärker der Rückhalt in der Partei, desto stärker die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Unendlich viel hängt von der Gesetzgebung dieses Winters ab. Arbeiterschutzgesetz, Arbeitslosenversicherung, Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge, Schutz für die ältern Arbeiter und Angestellten, eine ganze Fülle von Dingen, die für die Existenz der breiten Massen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Das ist den Massen verständlich zu machen. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn die Massen nicht darauf reagieren.

Deshalb die beherzten Männer und Frauen vor die Front! Freiwillige vor! —

Konnten wir anders handeln?

Aus der sozialdemokratischen preußischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Nach achtjährigem Hin und Her hat die Auseinandersetzung zwischen Hohenzollern und Preußen durch die Annahme des Vergleichs im Landtag einen Abschluß gefunden, der zweifellos jedem Sozialdemokraten und Republikaner einen Stachel der Erbitterung im Herzen zurückläßt. Dennoch ist es vollkommen falsch, der preußischen Regierung und der preußischen Landtagsfraktion deswegen die Vorwürfe zu machen, die jetzt vielfach laut werden.

Preußen muß für die Versäumnis andrer büßen. Es muß heute einspringen für die Versäumnisse unmittelbar nach dem 9. November, einspringen für das Versagen des Reichstags in der Fürstenfrage, einspringen für das Scheitern des Volksentscheides. Schon vor Jahr und Tag hat sich Preußen hilfesuchend an die Reichsinstanzen gewendet, welche die gesetzliche Macht und Möglichkeit hatten, auf dem Gesetzwege die Ansprüche der Hohenzollern erheblich einzuschränken. Das Reich hat sich wohl mit der Frage der Fürstenauseinandersetzung befaßt, aber nichts zuwege gebracht. So ist nach dem Rundgang über Reichsregierung, Reichstag und Volksentscheid die Frage wieder an Preußen zurückgelangt, ohne daß sich an den frühern rechtlichen und gesetzlichen Grundlagen auch nur das geringste geändert hätte.

Wie standen die Dinge für Preußen? Preußen, das als Land an den Eigentumsschutz der Reichsverfassung gebunden ist, konnte aus eigner Macht keinerlei gesetzliche Begrenzung des Fürsteneigentums vornehmen. Preußen hatte nur die Wahl zwischen Vergleich und gerichtlicher Austragung. Naive Gemüter scheinen immer noch zu glauben, daß das Scheitern des Vergleichs mit einer Enteignung der Hohenzollern gleichbedeutend gewesen wäre. Man hört tatsächlich in der Bevölkerung davon reden, daß der Preußische Landtag ja nur den Vergleich hätte abzulehnen brauchen, dann hätten die Hohenzollern nicht die 250 000 Morgen, nicht die 15 Millionen des Vergleichs erhalten.

Nichts ist falscher als das! Ein Scheitern des Vergleichs hätte nur die Verweisung der Frage auf den Rechtsweg, d. h. an die sattsam bekannten Gerichte bedeutet. Hier lehren die bisherigen Prozesse, die alle vom Staate Preußen verloren, alle von den Hohenzollern gewonnen wurden, daß auf dem Rechtsweg die Hohenzollern zwar langsamer vorwärts gekommen wären, aber mit Sicherheit noch weit mehr als durch den Vergleich erhalten hätten. Das wäre ganz geräuschlos geschehen, die Oeffentlichkeit hätte es kaum beachtet, wenn alle zwei oder drei Monate ein obsiegendes Urteil für die Hohenzollern über irgendein Zehnmillionen-Objekt ergangen wäre.

Es ist eine kommunistische Agitationslüge gewissenlosester Art, daß die preußische Regierung mit dem Vergleich aus gänzlich freien Stücken den Hohenzollern Hunderttausende von Hektar Land und Millionen von Reichsmark „zugeschanzt" hätte. Ohne den Vergleich hätten sich die Hohenzollern auf dem Prozeßweg nicht nur diese Landkomplexe und Geldsummen, sondern noch weitere erhebliche Vermögensmassen geholt, dazu auch eine große Reihe wertvoller Kunstwerke, die jetzt der Staat erhält.

Freilich wird auf die Möglichkeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage verwiesen. Merkwürdigerweise jetzt oft genug von denen, die noch vor ein paar Monaten flammend dagegen protestiert haben, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einer reichsgesetzlichen Reglung zustimmte, die nicht die volle Enteignung der Fürsten aussprach. Nicht selten verweisen dieselben Kreise jetzt lobend auf den im Reichstag liegengebliebenen Regierungsentwurf der günstiger sei als der Preußenvergleich, die doch vor einem Vierteljahr der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion absolut nicht gestatten wollten, für diesen Gesetzentwurf zu stimmen. Aber ohne sozialdemokratische Zustimmung ist im Reichstag die für Annahme des Fürstengesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit auf keine Weise zu erzielen. Ob der preußische Vergleich tatsächlich ungünstiger ist, ist strittig; dafür aber brauchte sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion nicht mit einer Zustimmung zu diesem Vergleich zu belasten, die ihr ähnlich wie der Reichstagsfraktion eine innere Unmöglichkeit war.

Wenn die preußische Landtagsfraktion sich gleichwohl nicht der kommunistischen Obstruktion angeschlossen und die Annahme des Vergleichs nicht mit allen Mitteln verhindert hat — wobei natürlich ein tobsüchtiges Rüpelgebaren, wie das der Kommunisten, für die sozialdemokratische Preußenfraktion überhaupt niemals in Frage kam —, so aus folgenden Erwägungen: Die Möglichkeiten einer restlosen Fürstenenteignung sind für absehbare Zeit verpaßt. Der Volksentscheid hat nicht zum Ziele geführt, im Reichstag wäre die Fürstenenteignung nur durchzusetzen, wenn die Linke ihre Mandatszahl mindestens verdoppelte. Das Sperrgesetz schützte Preußen nur noch für wenige Monate. Eine Verlängerung des Sperrgesetzes hätte, wenn überhaupt zu erreichen, die Frage nur um weitere Monate verschoben, aber dann in genau dem gleichen ungelösten Zustand an Preußen verschoben.

Das Entscheidende der Situation war daher: Einen praktischen Weg, der die Hohenzollern in einem unserm Rechtsgefühl entsprechenden Maße enteignet, weiß niemand, auch kein Kommunist anzugeben. Was der Kommunist Grube bei der dritten Lesung im Landtag darüber verzapfte, war nichts als Phrasenschwall ohne jeden Wirklichkeitswert. Irgendwie mußte in der nächsten Zeit die Sache zu einer Erledigung kommen, die für die Hohenzollern ähnlich, wahrscheinlich sogar günstiger als jetzt ausgefallen wäre. Ob man den Hohenzollern künftig noch mehr hätte abhandeln können als durch den Vergleich, der unter der moralischen Einwirkung der 14½ Millionen Ja-Stimmen des Volksentscheids abgeschlossen wurde, ist eine Frage, die von niemand beantwortet werden kann. Sicher ist nur, daß gegenüber dem Vergleich von 1925 der jetzige Vergleich für Preußen immerhin noch ein erhebliches Plus bedeutet. Sicher ist, daß das Vorkriegsvermögen der Hohenzollern etwa 1000 Millionen Mark wert war, daß aber ihr Vermögen nach dem Vergleich etwa 125 Millionen beträgt: natürlich ungeheuer genug, aber doch nur ein Achtel des frühern. Sicher sind auch die 15 Millionen, die Wilhelm jetzt einmalig erhält, weniger als der Einzelbetrag einer frühern Jahreseinnahme, die Jahr um Jahr über 20 Millionen ausmachte.

Das ist die Situation, unter der die preußische Landtagsfraktion gehandelt hat. So wenig sie selber über den Vergleich Freude empfindet, so wenig verlangt sie das von irgendeinem sozialdemokratischen Wähler. Im Gegenteil! Aber sie darf erwarten, daß für die organisierten Arbeiter, die leidenschaftlos und unbeirrt durch kommunistische Agitationsphrasen sich die hier skizzierte Lage in Ruhe vergegenwärtigen, das Handeln der Landtagsfraktion verständlich und gerechtfertigt erscheint. —

Oeffentlichkeit im Fememordprozeß?

Wie der Berliner „Montag Morgen" hört, hat das preußische Justizministerium die Landsberger Staatsanwaltschaft angewiesen, in dem Montag den 25. Oktober vor dem Schwurgericht beginnenden Fememordprozeß gegen Oberleutnant Schulz, Klapproth, Scheibner und Genossen gegenüber den zu erwartenden Anträgen der Verteidigung auf Ausschluß der Oeffentlichkeit den Standpunkt der Regierung zur Geltung zu bringen, daß nämlich „die Verhandlung unbedingt in voller Oeffentlichkeit vor sich gehen möge".

Um Vertuschungsmanövern, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, wirksam zu begegnen, hat sich das Gericht auch an das Auswärtige Amt um ein Gutachten gewendet. Das Auswärtige Amt dürfte sich nach Lage der Dinge dahin äußern, daß außenpolitische Inter-

essen der Oeffentlichkeit der Verhandlungen in keinem der Fälle im Wege stehen.

Eine jüngst gefällte Reichsgerichtsentscheidung macht es einem der ausersehenen Opfer, Feldwebel Gaedicke, möglich, als Nebenkläger zu erscheinen. Sein Verteidiger hat Zusammenziehung aller Verfahren beantragt.

Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Rohrlack; den Vorsitz hat Landgerichtsdirektor Weßling inne. Das Schwurgericht wird vermutlich vielfach mit Mitgliedern republikfeindlicher und femefreundlicher Organisationen besetzt sein, so daß die Verteidigung daran denken muß, von ihrem Ablehnungsrechte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Fünf Mitglieder des preußischen Femeausschusses und einige Vertreter des Justizministeriums werden der Verhandlung beiwohnen; ein starker Pressebesuch wird erwartet. Darum denkt man daran, die Verhandlung in einen der größern Säle Landsbergs zu verlegen. Allerdings wird ernstlich auch damit gerechnet, daß Gesinnungsgenossen der Angeklagten einen Versuch machen könnten, diese zu befreien.

Der Mietwucher auf der Lauer.

Mit der Aufstellung eines neuen Wohnungsbauprogramms für die kommenden Jahre wird im Laufe des Novembers im Reichstag wie in den Landtagen auch das Problem der Wohnungswirtschaft ganz allgemein wieder aufgerollt werden.

Daß die Rechtsparteien die Gelegenheit benutzen werden, um die Wohnungszwangswirtschaft nach Kräften abzubauen, liegt auf der Hand. Schon jetzt sind sie dabei, die entsprechenden Anträge zu formulieren. Im Preußischen Landtag haben sich die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und auch das Zentrum auf einen gemeinsamen Antrag geeinigt, der verlangt, daß die gewerblichen Räume und teureren Wohnungen aus der öffentlichen Bewirtschaftung herausgenommen werden. Gewerbliche Räume, die Teile einer Wohnung bilden oder nur mit Wohnräumen zusammen vermietet werden können, will man einstweilen noch in der Zwangsbewirtschaftung lassen.

Unter „teuerer Wohnung" versteht man Wohnungen mit einer Friedensmiete von [illegible] Mark an in der Ortsklasse D bis zu 2500 Mark und mehr in Berlin.

Der Gedanke, die größern Wohnungen allmählich aus der Zwangswirtschaft herauszunehmen, womit man in verschiedenen Ländern [illegible], spukt auch bei den für die Wohnungswirtschaft in Preußen maßgebenden Stellen bereits eine Rolle. Für die breite Masse der Mieterschaft ist deshalb höchste Vorsicht dringend notwendig. Mit den teuern Wohnungen fängt man an. Wo aber ist die Grenze? An der Sicherung des Wohnraums der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung darf nicht gerüttelt werden, zumal der [illegible] genug [illegible] ist. —

Der Gezüchtigte leugnet.

[illegible] Schulz, der bekannte Held der kommunistischen Landtagsfraktion, hat dem einen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Osterroth Beleidigungen zugeschleudert, die [illegible] Ausdrücke enthielten und gegen die Ehre Osterroths und seiner Gattin gerichtet waren. Osterroths Söhne haben den Helden mit einer Hundepeitsche gezüchtigt.

Nun erläßt dieser Schulz in der „Roten Fahne" folgende Erklärung:

> Entgegen der Behauptung, ich hätte gegen die Frau des Abgeordneten Osterroth ehrenrührige Aeußerungen getan, stelle ich fest, daß ich keine derartigen Aeußerungen getan habe und daß ich sie, wenn sie gefallen sein sollten, ebenso mißbilligen würde wie meine Fraktion, sie verurteilt.

Diesem Ableugnungsversuch folgt eine Erklärung der kommunistischen Landtagsfraktion, die zum Schluß auf die übliche Schimpferei auf die Sozialdemokratie hinausläuft, in ihrem ersten Absatz aber besagt:

> Wir erklären hierzu, daß wir, wenn Zurufe der geschilderten Art gefallen sein sollten, diese schärfstens mißbilligen. Unser Kampf ist ein politischer und wird von uns mit politischen Mitteln und Argumenten geführt.

Dazu ist zu bemerken, daß die Art der Zurufe, mit denen kommunistische Abgeordnete die Sozialdemokraten überschütteten, gar nicht geschildert worden ist und nicht geschildert werden kann. Man muß sich mit Andeutungen begnügen und mit der Feststellung, daß besonders die weiblichen Mitglieder unsrer Fraktion ein wahres Martyrium durchzumachen hatten. Aber der Schulz will es nicht gewesen sein, und die Fraktion hat nichts gehört. Immerhin, sie will den politischen Kampf nicht noch einmal in die Sphäre der Gosse hinabsinken lassen. Hoffentlich hält sie dieses Versprechen. —

Ein unmögliches Gutachten.

Der Femeausschuß in München verhängte in seiner Sitzung vom 11. Oktober über den Zeugen Röhm eine Geldstrafe von 300 Mark, weil er sich weigerte, auf Fragen des Berichterstatters Dr. Levi zu antworten. Im Anschluß daran wurde in der Oeffentlichkeit die Frage der Strafbefugnis des Ausschusses erörtert, zu der sich nunmehr auch das Reichsjustizministerium durch ein Gutachten geäußert haben soll, das der Abgeordnete Troßmann (Bayr. Volkspartei) gewünscht hat. Das Wesentliche dieses Gutachtens ist folgender Abschnitt:

> Da Artikel 34 der Reichsverfassung auf die Beweiserhebungen des Untersuchungsausschusses nur die sinngemäße Anwendung der Vorschriften der Strafprozeßordnung zuläßt, entfällt für den Untersuchungsausschuß die Verhängung von Strafen, deren Rechtsunterlage sich nicht in der Strafprozeßordnung, sondern im Gerichtsverfassungsgesetz findet. Die in den §§ 177 und 178 des Gerichtsverfassungsgesetzes dem ordentlichen Gericht eingeräumte Strafbefugnis steht daher dem Untersuchungsausschuß nicht zu. Wird von Personen, die vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen, eine Störung der Ordnung der Sitzung oder eine Ungebühr begangen, so ist der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses somit auf die Befugnisse beschränkt, die sich aus der parlamentarischen Ordnungsgewalt und aus dem Hausrecht ergeben. Die Mittel der Ordnungsgewalt sind in der Geschäftsordnung für den Reichstag näher bestimmt. Wenn die Vorschriften der Geschäftsordnung sich nach ihrem Wortlaut auch nur auf Abgeordnete, Regierungsvertreter und Tribünenbesucher beziehen, so dürften doch ihrer entsprechenden Anwendung auf Auskunftspersonen, die vor dem Untersuchungsausschuß erscheinen, keine Bedenken entgegenstehen. Geld- und Haftstrafen sind als Mittel der Ordnungsgewalt in der Geschäftsordnung weder vorgesehen, noch können sie durch eine Erweiterung der Geschäftsordnung eingeführt werden. Dies könnte nur durch Gesetz geschehen.

Dieses angebliche Gutachten des Reichsjustizministeriums geht in seinen Schlußfolgerungen von völlig falschen Voraussetzungen aus und erweckt aus den verschiedensten Gründen den Anschein, als ob es nicht in Berlin, sondern in München, in der unmittelbaren Umgebung des Herrn Dr. Gürtner entstanden sei. Röhm erhielt 300 Mark Geldstrafe nicht auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes wegen ungebührlichen Benehmens, sondern wegen Zeugnisverweigerung auf Grund des § 70 der Strafprozeßordnung. Der Untersuchungsausschuß des Landtages hat in diesem Falle wie jedes andere Gericht zur Erledigung des ihm erteilten Auftrags das Recht, die Aussage zu erzwingen und das Mittel dazu war die sinngemäße Anwendung der Strafprozeßordnung durch Verhängung einer Geldstrafe. In einer spätern Sitzung wird der Ausschuß zu entscheiden haben, ob er nach der Ausführung seiner Strafe gegen Röhm noch Wert auf dessen Vernehmung legt. Verweigert Röhm im gegebenen Falle wieder die Aussage, so hat der Ausschuß das Recht, über ihn eine noch höhere Geldstrafe oder Haft bis zu 6 Monaten zu verhängen.

Das vorstehende und angeblich vom Reichsjustizministerium stammende Gutachten würde in der Praxis jeden Untersuchungsausschuß lahmlegen und ihn der Lächerlichkeit preisgeben; denn schließlich wäre ein Untersuchungsausschuß, der nicht einmal das Zeugnis erzwingen kann, nichts andres als ein Spottgebilde für renitente Zeugen. Die Reichsverfassung will das Gegenteil, und das entspricht auch einem frühern Gutachten des Reichsjustizministeriums über die strittige Frage. —

Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure.

Das Amtsgericht Löbau hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft Bautzen gegen den sozialdemokratischen Redakteur Efferoth das Zeugniszwangsverfahren angeordnet. Effroth soll gezwungen werden, den Verfasser eines Artikels zu nennen, der sich mit Handlungen der Bautzener Staatsanwaltschaft beschäftigt.

Die mittelalterlich anmutende Tortur des Zeugniszwangsverfahrens gegen Redakteure scheint in der deutschen Justiz wieder in Mode gekommen zu sein und veranlaßte den Vorstand des Vereins Arbeiterpresse zu folgender Erklärung:

> In jüngster Zeit ist von einzelnen Staatsanwälten und Richtern wiederum der Versuch unternommen worden, das Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure der Tagespresse anzuwenden. So wurde neuerdings gegen das Mitglied der Redaktion der „Volkszeitung" in Löbau Hugo Efferoth auf Betreiben der Staatsanwaltschaft Bautzen vom Amtsgericht Löbau das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet. Efferoth hatte sich aus grundsätzlichen beruflichen Erwägungen geweigert, Auskunft für den Verfasser eines die Staatsanwaltschaft Bautzen kritisierenden Artikels zu geben und Mitarbeiter seiner Zeitung durch seine Aussage zu belasten.
>
> In einer Verhandlung in Braunschweig forderte der Staatsanwalt, den Redakteur des Braunschweiger „Volksfreundes", Regener, zu fragen, wer einen bestimmten Artikel geschrieben habe. Als Regener erwiderte, daß er ohne Not den Verfasser nicht nennen werde, erklärte der Staatsanwalt: „Wenn der Zeuge das nicht tut, bitte ich, das Zeugniszwangsverfahren gegen ihn in Anwendung zu bringen."
>
> Das Gericht erklärte durch Beschluß, der Zeuge dürfe die Aussage nicht verweigern. Regener entging der Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens nur dadurch, daß er auf Wunsch seines Redaktionskollegen Thielemann diesen als Verfasser des Artikels nannte.
>
> Wir müssen in diesem Bestreben von Staatsanwälten und Richtern einen Angriff auf die Berufsehre der Redakteure erblicken, die durch die Tradition und innere Natur der Presse verpflichtet sind, über gewisse ihnen anvertraute Dinge Schweigen zu bewahren. Wir erwarten deshalb auch von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie endlich die Redakteure den Aerzten, Geistlichen und Rechtsanwälten gleichstellen, denen die Wahrung des Berufsgeheimnisses gesetzlich vorgeschrieben ist.

Daß die Presse ihrer Aufgabe nur gerecht werden kann, wenn sie Namen von Mitarbeitern nicht preisgibt, ist die Auffassung aller vernünftigen Menschen. Und auch die Auffassung vieler Richter. So liegt eine Entscheidung des Landgerichts Kottbus vom 29. Mai 1925 vor, in der es heißt, daß die Tagespresse ihre Aufgabe nicht erfüllen könnte, wenn die Redakteure durch den Zeugniszwang für Redakteure genötigt wären, ihre Gewährsmänner namhaft zu machen.

Also weg mit dem Ueberbleibsel aus der Zeit schlimmster Verfolgung sozialdemokratischer Redakteure und ihrer Mitarbeiter! —

Stadttheater.

[illegible]

[illegible] zeigt eine Puppe: der ewige Konflikt ist ausgetragen, seine Urheber sind wieder seelenlos und hölzern. Das Volk verläuft sich und der Zauberer trägt den Petruschka-Balg in seine Bude. Da aber erscheint über dem Jahrmarkttheater die Petruschka-Seele, der — einmal vom Leben zum Dasein herausgefordert — zwar manchen Tod erleiden muß, aber doch unsterblich bleibt wie die Liebe und wie das Liebesleid.

Ein anspruchsloses kleines Märchen, das der musikalischen [illegible] Konturen gibt und dem Rhythmus der Töne [illegible]. Die Aufführung, die ganz ausgezeichnete Bühnenbilder [illegible], stand unter der choreographischen Leitung unsrer neuen Ballettmeisterin [illegible]. Sie hatte die Volks- und [illegible] geschickt und [illegible] arrangiert. In der Rolle des Petruschka zeigte sie ihre Tanzkunst, die durch Sicherheit in Technik und Ausdruck erfreute, aber den persönlichen, eigenschöpferischen Zug vermissen ließ. Sehr fein, graziös und flink tanzte [illegible] die zierliche [illegible] der Ballerina, und [illegible] machte den [illegible] Mohren zur echten Märchenfigur. Auch die übrigen Tanzgruppen wurden durch [illegible] des Balletts gut versehen. — Generalmusikdirektor Walter Beck leitete den vollen und feinen Zauber der Partitur mit der ihm eigenen Hingabe an moderne Musik. Bunt und bewegt rauschte das Orchester unter seiner sicheren und feinfühligen Führung. Besonders verdient machte sich [illegible] mit der ebenso virtuosen wie einfühlungsvollen Wiedergabe des diffizilen Klavierparts. —

Eine dem „Petruschka" ganz ähnliche Fabelwelt in Musik und Bild gibt uns Béla Bartóks Tanzspiel „Der holzgeschnitzte Prinz" nach dem Manuskript von Béla Balázs. [illegible] Bartók ist uns durch Proben seines Schaffens von der Kammermusik her bekannt. Er ist in stärkerem Maße Konstrukteur als Romantiker. [illegible] — Musik läßt sich nicht empfehlen, nur [illegible] zu sagen, daß diese hier uns gefällt und daß sie [illegible] eines Tages auch anderen gefallen wird, wenn man sich an ihre neue Tonsprache gewöhnt hat.

[illegible] ist ja der dramatische Gegenstand ein ganz schlichtes Märchen: [illegible] Prinz liebt eine Prinzessin, ein [illegible] Ding. Eine Fee bewacht als guter Geist das zärtliche Spiel des [illegible]. All seine Mühen, zu der Angebeteten zu gelangen, [illegible] stellt sich ihm der Tannenwald entgegen, das wogende Wasser hemmt seinen Schritt, und oben auf der Brücke steht die Fee Wache. Um nun die Prinzessin aus ihrer [illegible] Gleichgültigkeit zu locken, [illegible] er [illegible] seinen Mantel, dann seine Krone und schließlich sein goldenes Haar. [illegible] Spielzeug haben, aber den Prinzen selbst weist sie ab. [illegible] einen seelenlosen Spielgesellen, einen holzgeschnitzten Prinzen hin, mit dem das Prinzeßchen nach Herzenslust [illegible] kann. Aber als der Holzbursche [illegible] und nur noch eine starre Gliederpuppe ist, sehnt sie sich nach einem lebendigen und fühlenden Gesellen. Demütig bietet sie mit

Dorpmüllers Bestätigung.

Die Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Reichsbahn, von Siemens, und dem Reichsverkehrsminister Doktor Krohne über die zwischen beiden Instanzen noch zu klärenden grundsätzlichen Fragen scheinen zu einer Einigung geführt zu haben. Die drei strittigen Punkte waren:

1. daß in künftigen Fällen vor der Ernennung des Generaldirektors der Reichsbahn zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat eine gewisse Fühlungnahme erfolgen soll,
2. daß künftig auch bei der Ernennung eines Stellvertreters des Generaldirektors der Reichsbahn der Reichsregierung ein Bestätigungsrecht zustehen wird, und
3. daß der Reichsverkehrsminister in Zukunft an den Sitzungen des Verwaltungsrats der Reichsbahn teilnehmen wird, um die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Instanzen zu schaffen.

Da über diese grundlegenden Fragen zwischen der Reichsregierung und dem Verwaltungsrat nunmehr eine Einigung erzielt sein dürfte, wird mit der alsbaldigen Bestätigung des Generaldirektors Dr. Dorpmüller durch die Reichsregierung zu rechnen sein.

Dorpmüller bekommt seine Bestätigung in der Gegenwart; der Verwaltungsrat behält recht in der Gegenwart. Der Reichsregierung wird etwas versprochen für die Zukunft. Sie erhält die Taube auf dem Dache, der Siemensrat aber nimmt den Dorpmüller in die Hand! —

Totes Land.

Im Regierungsbezirk Kassel liegt Wiesen- und Weideland im Ausmaß von etwa 6000 Hektar, das zum Teil nur schlecht, zum Teil gar nicht bewirtschaftet werden kann. So sind die Hochflächen und Waldwiesen der Rhön vielfach versumpft, hier und da aber auch mit Basaltblöcken dicht übersät. Der Freistaat Thüringen legt gegenwärtig seinen Anteil an den Rhönflächen trocken und befreit sie von dem Gestein. Das wäre auch in Preußen notwendig und als Teil produktiver Erwerbslosenfürsorge möglich. Ebenso wären Bodenverbesserungen im Kreise Hünfeld (Vorderrhön) und in dem Kreise Witzenhausen notwendig. Die Not der Rhönbewohner, denen seit der Zugehörigkeit zu Preußen die Hüte- und Weidegerechtsame eingeschränkt wurden, ist groß.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags hat das Staatsministerium ersucht, Mittel bereitzustellen, **daß diese Kultivierungsarbeiten so bald als möglich in Angriff genommen werden können, damit für die dortige wirtschaftlich schwache Bevölkerung bessere Wiesen und Weiden und auch besserer Ackerboden gewonnen werden können.** —

Bürgerblock in Danzig.

Im Freistaat Danzig tritt an die Stelle des vor 14 Tagen gestürzten parlamentarischen Senats der Mittelparteien und der Sozialdemokratie schon in den nächsten Tagen eine Bürgerblockregierung.

Die Deutschnationalen, die anfänglich den ihnen unbequemen, vom Völkerbund geforderten Abbau des Beamtenapparats und der Gehaltssätze aus dem Wege gehen wollten, haben sich auf Drängen der Wirtschaftsherrscher doch zur Regierungsbildung entschließen müssen. Der von ihnen zunächst propagierte „unpolitische" Senat fand bei den übrigen bürgerlichen Parteien nur bedingte Unterstützung. Jetzt wird der parlamentarische Senat — es besteht neben ihm ein auf Dauer gewählter achtköpfiger Beamtensenat — rein parteipolitisch zusammengesetzt werden. Dabei dürften die um die Handelskammer gruppierten reaktionären Wirtschaftsführer einen starken Einfluß haben.

Der neue Senat wird von sämtlichen bürgerlichen Parteien (Deutschnationale, Zentrum, Liberale, Beamte) mit Ausnahme der Hausbesitzer- (alias Volkspartei) gruppe und der zersplitterten Völkischen gebildet werden. Er verfügt nur über 62 Stimmen bei 120 Abgeordneten, dürfte aber vielfach die Unterstützung der bürgerlichen Außenseiter erhalten.

Ueber das Programm der neuen Regierung steht bisher so viel fest, daß sie die Sanierung mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes auf dem Verordnungswege durchführen will. Die neue Regierung, die Mitte der kommenden Woche gewählt werden soll, scheint vor allem eine Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge zu beabsichtigen.

Sollte dem neuen Senat tatsächlich ein Abbau der sozialen Fürsorge gelingen, so tragen die Kommunisten hierfür die Hauptschuld, da sie dem Bürgerblock durch Sturz des alten Senats den Weg geebnet haben. —

Muckertum und verkappte Zensur.

Eine Reihe führender Verbände und bedeutender Vertreter der Kunst, Literatur und Wissenschaft haben sich angesichts der durch das geplante Schund- und Schmutzgesetz drohenden Gefahr einer neuen Lex Heinze an die Reichsregierung und den Reichstag mit einer Erklärung gewandt, in der sie die ernstesten Bedenken gegen die Einschmuggelung einer verkappten Zensur in die deutsche Gesetzgebung ausdrücken.

Die hinter der Eingabe stehenden Verbände fordern für den Fall eines Zustandekommens des Gesetzes die Beseitigung der untragbaren Bestimmungen und die Einführung der nachstehenden Sicherungen: Reichsprüfungsstelle an Stelle der Landesprüfstellen, Einstimmigkeit der Entscheidung, Beseitigung des Vorrechts der Vertreter der Kirchen und Auswahl der Sachverständigen durch die Organisationen statt der Behörden, Herauslassen der periodischen Druckschriften.

Die Eingabe ist von allen maßgebenden Organisationen der Kunst und Wissenschaft, der Schriftsteller, Buchhändler u. a. unterzeichnet, darunter auch von den Spitzenverbänden der freien Gewerkschaften, vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Verband der deutschen Volksbühnenvereine, Bund entschiedener Schulreformer, Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Sozialistischer Kulturbund, Verband der sozialistischen Arbeiterjugend usw. Außerdem trägt die Eingabe die Unterschriften einer großen Zahl der angesehensten Persönlichkeiten des deutschen Schrifttums und der deutschen Kunst.

Inflationswirkungen in Frankreich.

Die französische Wareneinfuhr wird für die ersten neun Monate des Jahres 1926 mit 34 544 434 Tonnen angegeben. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich ein Verringerung von 343 702 Tonnen. Die Warenausfuhr liegt dagegen mit 24 262 078 Tonnen um 1 612 366 Tonnen höher als im Vorjahre.

Die Mengenzahlen verraten deutlich die Auswirkungen der französischen Inflation, indem die Einfuhr gedrosselt, die Ausfuhr aber gesteigert wird. Wertmäßig ergibt sich eine Einfuhr von 44 291 089 000 Frank. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von fast 14,7 Milliarden Frank. Die Ausfuhr beträgt wertmäßig 42 797 255 000 Frank. Das entspricht einer Zunahme gegenüber dem Vorjahre in Höhe von 10,3 Milliarden Frank. Wertmäßig genommen bleibt die französische Handelsbilanz für die ersten neun Monate des Jahres 1926 passiv. —

Schwierigkeiten in Prag.

Die neue deutsch-tschechische Regierung in Prag sieht sich bereits vor große Schwierigkeiten gestellt. Schon die Mehrheit für die Regierungserklärung ist fraglich, da die Regierung selbst dann, wenn man ihr die Stimmen der Nationaldemokraten als sicher anrechnet, nur über 140 von 300 Stimmen zuverlässig verfügt. Sie ist unbedingt auf die Unterstützung der 23 slowakischen Klerikalen angewiesen, die aber plötzlich verschiedene Forderungen für ihre Teilnahme **an der Koalition aufstellen. Sie verlangen ein slowakisches Ministerium, das Schulreferat für die Slowakei, Befreiung der Kirchengüter von der Kirchenreform und das Konkordat mit dem Vatikan. Wahrscheinlich werden ihnen einige Zugeständnisse gemacht.**

Damit zeigt sich schon heute, daß die Existenz der neuen Regierung nur um den Preis sozial und kulturell reaktionärer Konzessionen erkauft werden kann. —

Sozialdemokraten in Finnland.

Aus Helsingfors wird uns geschrieben:

Der Parteirat der Sozialdemokratischen Partei Finnlands konnte in seiner letzten Sitzung eine allgemeine Stärkung des Parteilebens feststellen. Nachdem der unglückliche Bürgerkrieg von 1918, der dann folgende weiße Terror und die Zersplitterung der Arbeiterbewegung in einen sozialdemokratischen und einen kommunistischen Flügel die finnische Arbeiterschaft geschwächt hatten, sammelt sie allmählich wieder ihre Kräfte und gewinnt ihre alte Kampfesfreudigkeit wieder.

Vorläufig läßt die politische Organisation der finnischen Arbeiterschaft, obwohl besser als in den übrigen baltischen Staaten, trotzdem noch viel zu wünschen übrig. Ende 1925 zählte die Partei 26 000 Mitglieder, d. h. nur jeder zehnte sozialdemokratische Wähler war eingeschriebenes Parteimitglied. Der Parteileitung macht deshalb insbesondere in letzter Zeit große Anstrengungen zum Ausbau der Organisation. Vor allem widmet sie dem Ausbau der Parteipresse besondere Aufmerksamkeit. Der seit einigen Jahren bestehende „Pressedienst" soll nach dem Muster Deutschlands mehr und mehr erweitert werden. Vorläufig besitzt die finnische Partei zwölf Blätter; dazu kommt eine Frauen- und Jugendzeitung und ein sozialdemokratisches Witzblatt. Eine Werbewoche, die augenblicklich abgehalten wird, soll hauptsächlich der Werbung neuer Abonnenten gelten.

Der Parteirat befaßte sich in seiner letzten Sitzung unter anderm auch noch mit den Vorbereitungen für die im Sommer 1927 stattfindenden Parlamentswahlen. Augenblicklich besitzt die Partei von den 200 Mandaten des Reichstags 61. Sie war bisher mit Ausnahme nach der Revolution im Jahre 1917 nicht in der Regierung vertreten. Ein bindender Beschluß hinsichtlich der fernern Beteiligung an der Regierung wurde nicht gefaßt. —

Notizen.

Reichsvermittlung in der Groß-Hamburger Frage. Der Reichsminister des Innern hat den Regierungen von Preußen und Hamburg seine Vermittlung zur Lösung der Groß-Hamburg-Frage angeboten, da die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, daß dieses Problem unbedingt gelöst werden muß. —

Mehlichs Nachfolger im Staatsrat. An Stelle des bei Leipzig verunglückten Staatskommissars Mehlich tritt Professor Dr. Karl Vorländer (Münster), der bekannte Kant- und Marx-Forscher, in den Preußischen Staatsrat ein, der ebenfalls der Sozialdemokratie angehört. —

Spanische Attentatsfurcht. Nach Meldungen aus Madrid will die spanische Polizei einem Anschlag auf Primo de Rivera und den spanischen König auf die Spur gekommen sein. Der Anschlag sollte bei dem Besuch in Barcelona ausgeführt werden. Die Polizei habe die Verschwörer verhaftet. —

Schießerei im Parlament. Aus Mexiko wird gemeldet: In der Abgeordnetenkammer des Staates Nuevo Leon kam es zu einer Schießerei, bei der vier Personen, darunter ein Beamter, getötet wurden. Der Zwischenfall wurde durch einen Tribünenbesucher verursacht, der plötzlich auch noch nicht aufgeklärter Ursache auf die Abgeordneten schoß. —

Kein Beamtenstreik in Oesterreich. Mit Rücksicht auf den Rücktritt der Regierung Ramek haben die Organisationen der Bundesangestellten beschlossen, von dem für Montag angekündigten Streike vorläufig abzusehen. Von der neuen Regierung soll mit aller Energie die sofortige Einleitung von Verhandlungen verlangt werden. —

Depeschen.

Urteil im türkischen Spionageprozeß.

Angora, 18. Oktober. Vom Unabhängigkeitsgericht wurden heute zwei französische Spione zur Ausweisung verurteilt. —

Beschießung eines britischen Kanonenboots.

Schanghai, 18. Oktober. (Reuter.) **Am Donnerstag ist ein britisches Kanonenboot, als es ein britisches Handelsschiff nach Hankau geleitete, von Kantontruppen beschossen worden. Das Kanonenboot brachte die Angreifer zum Schweigen.** —

ihrerseits dem sämtlich abgewendeten Prinzen ihr eignes Geldhaar an, und gerührt von diesem Opfermut zieht er sie in seine Arme. Das Kind im Prinzessinnen mußte erst seine Spielwuth und Eitelkeit verlassen, ehe es zur Liebesfähigkeit erwachte.

Auch bei der Aufführung dieses Spielchens erfreuten die wirkungsvoll, dabei architektonisch fein abgewogenen Bühnenbilder in ihrer restlosen Unkompliziertheit. Den Prinzen sangen Alex Ziegler, die Prinzessin Elly Mayer-Sturch, beide in märchenhaftgetreuen Kostümen und mit ausgezeichneter Mimik. Das groteske Gewerfe des Zaiprinzen veranschaulichte Elly Günther, und als Ada paradierte würdevoll Gerti Benedikt. Der „Wald" war ein nett stilisiertes, artig geschultes Kinderballett, der „Bach" eine Schar gesammelter Balletteusen. — Die musikalische Leitung besaß Siegfried Blumann mit einer selbst durch Barrèsche Schlenkerien nicht zu erschütternde Zuverlässigkeit. Er brachte die grellen Kinderaufschlitzenfarben der Partitur zum Leuchten und ließ sich gar nicht so sehr vom Mischmasch benutzen, sondern die bunten Linien der Szenen einfach nebeneinander laufen lassen sollen. Das Ueberraschende und für uns Sympathische ist gerade die unbekümmerte Freiheit der Einrichtung.

Während das Publikum sich für „Petruschka" leidlich erwärmen konnte, fand es offenbar zu dem Barrèschen Werke noch kein Mittel. — Als verführend hörbares und die Bühnenbilder der beiden Vorkommnisse angenehm unterbrechendes richtiges Operettchen fand dazwischen Eugen Pucciniss vom Vorjahre bekanntes Einakter „Gianni Schicchi". Die Aufführung war bis auf die kleine Rolle der Lauretta, die ein Gast, Hilde Roß-Wundsch, sang, diesmal anmutiger und heiterer. Siegfried Blumann war auch hier Orchester und Bühne ein sowohl und humorvoll [illegible]

Ede.

Eröffnung der Halleschen Hochschulwoche.

Ein widriges Geschick hat Magdeburg im Laufe seiner vielen Geschichte immer nur wenigen Kunstrichtungen ausgeschlossen. Es war immer [illegible] Wirkung, [illegible] Zeit des Barock. Und wo Mars regiert, kümmern die Musen. So hat es Landesuniversitäten, Landesbibliothek und sonstige Kulturinstitute an andere Städte abgeben müssen und ist nun mit dem zweifelhaften Segen der militärischen und [illegible] Garnisonierung bedacht worden. Obwohl man bekennen muß, daß die Bevölkerungsziffer keine geringe Anziehungskraft besitzt, bedeutet unter dieser Einwohnerschaft doch ein starkes und [illegible] Bedürfnis nach Naturbetätigung und Entfaltung am menschenschaftlichen Leben. Deshalb hat man neben der Volkshochschule jetzt noch eine weitere Möglichkeit für akademische Belehrung geschaffen: die Halleische Hochschulwoche, die auf Anregung des Wissenschaftlichen Vereins zu Magdeburg Gelegenheit über alle Wissenschaften bemüht, [illegible] die Universitätslehrer unserer Nachbarstadt Halle in den Jahren [illegible] Vorträge über ihre Forschungsergebnisse halten.

Einen kurzen Abriß der Geschichte Magdeburgs und seiner Landesuniversität Halle-Wittenberg bot Stadtschulrat Professor Dr. Nordmann am Sonntag vormittag im Stadttheater zur Eröffnung der Hochschulwoche. Er betonte die Notwendigkeit dieser Einrichtung und überließ dann seinen Platz am Rednerpult dem Rektor der Universität Halle, Professor Dr. Hacker, der auf Zweck und Wesen der Hochschulwoche hinwies, die wegen der Enge ihrer einzelnen Veranstaltungen den akademischen Charakter naturgemäß etwas betonen müsse, da innerhalb eines einzigen wissenschaftlichen Vortrags nicht alle fachlichen Voraussetzungen geboten werden können.

Dann wurde die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortrag des Professors Dr. Schneider über die Deutsche Lyrik der Gegenwart eröffnet. Das neue Lebensgefühl der jungen Generation wurde als Quelle der modernen Kunstform erklärt. Der Expressionismus sei nicht spielerisches Experiment der Künstler, sondern der zwangsläufige Ausdruck einer veränderten Weltbetrachtung. Durch Gegenüberstellung mit der Eindrucksform (Impressionismus), die das ganz persönliche und momentane Verhältnis des Menschen zur Natur und zum Dasein gestaltete, wurde die moderne Dichtung als Offenbarung einer das Wesen und die Zusammenhänge suchenden Vertiefung des Lebensgefühls gedeutet. Der sozialistische Gedanke ist unverkennbar wirksam in dieser Lebensanschauung, die nach Verbrüderung der Menschen, der Wesen, der Dinge trachtet. Die aristokratisch-exklusive Betrachtung der impressionistischen Schule ließ zuviel Fremdheit zwischen Subjekt und Objekt: Bild und Dichtung dieser Epoche waren gewissermaßen momentaner Reflexbeutreffer. Der Expressionist dagegen redet nicht über die Dinge: er läßt sie selbst sprechen, so daß sie ihr Sein und Wesen preisgeben können durch die Kraft ihres Ausdrucks. Er anerkennt ihr Eigendasein und ihre tiefe Bezogenheit auf uns. Der Redner wies auf eine gewisse Verwandtschaft des expressionistischen Kunstwillens mit dem des Barock hin: beider Sprache sei heftig rauhschartig, ekstatisch. Und diese Ekstase, die den Ernst des Fühlens und Wollens bekundet, erfülle auch die unerhörte Festigkeit der Form.

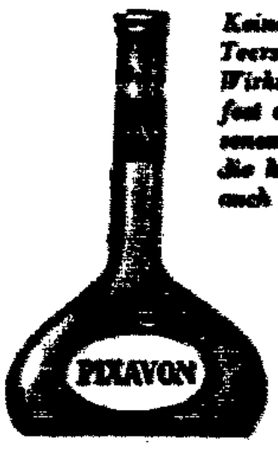
Neuartig war die Verwendung von Lichtbildern bei diesem gehaltvollen Vortrag: was durch die Rezitation nicht im Gedächtnis haften blieb, wurde durch die Sichtbarmachung des Gedichts auf der Leinwand festgehalten, so daß man die Unterschiede, die zu beachten es galt, durch Auge und Ohr bemerken konnte. Durch Gegenüberstellung von Beispielen aus der impressionistischen und expressionistischen Lyrik wurde die Verschiedenheit des Empfindungs- und Formgerüstes deutlich. Gedichte von Rilke und Werfel, von Stadler und Haun und von Stramm illustrierten akustisch und optisch die Betrachtungen des Redners, die in ausgezeichneter Form und mit der werdenden Kraft des inneren Erlebnisses vorgetragen wurden.

Gerade das Publikum der Hochschulwoche (man sah sehr viel graue und weiße Köpfe) wird bisher dem Expressionismus ablehnend gegenübergestanden haben als einer Zeitverirrung und Kunstverballhornung. Die philosophisch gründliche und dabei so menschlich warme Beurteilung dieser schon lange nicht mehr neuen Kunst durch einen Universitätsprofessor wird hoffentlich deren Berechtigung auch den so leidenschaftlich unmodernen Verwerfern der alten Generation überzeugend dargetan haben.

Ed.

Das Urteil über den Bubikopf

ist ein Urteil über die Gepflegtheit des Haares. So jugendlich und reizvoll ein gut gepflegter Bubikopf ist, so entstellend wirkt ein ungepflegter. Die wichtigste Grundlage der Bubikopf-Pflege ist die regelmäßige wöchentliche Haarpflege mit Pixavon. Pixavon gibt dem Haar lockere Fülle, schimmernden Glanz und den weichen Fall, der die weibliche Anmut und die stilvolle Eigenart jeder Bubifrisur ausmacht.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Teerseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Friisersalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitte für Winter 1926.

LINGNER-WERKE
Dresden

Walhalla-Lichtspiele

Ein ganz ungewöhnlicher Erfolg!

Harry Piel

in seinem neuesten und besten Sensations-Großfilm

9 Akte — 9 Akte

Achtung, Harry! Augen auf!

Der Film der 1000 Sensationen und des dunkeln Treibens

internationaler Mädchenhändler

Hauptrolle:

Harry Piel

außerdem wirken mit:

Colette Corder, Eugen Burg
Karl Falkenberg

Ferner:

Tip hat Hunger

Eine tolle Groteske in 3 höchst amüsanten Akten.

Die neueste Ufa-Wochenschau

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute 8 Uhr:
Zum vorletzten Male
POLENBLUT

Donnerstag 8 Uhr:
Premiere!
DIE FOERSTERCHRISTL
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

102

FÜRSTENHOF-THEATER

Magdeburgs neueste Sensation!
Bei ausverkauftem Hause allabendlich der beispiellose Erfolg

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Revue-Operette in 3 Akten von Thilo Schmidt (Verfasser d. erfolgr. Königin der Nacht und Ich hab mein Herz ...)

Gastspiel: Anni Heuer-Boese.

Keine erhöhten Preise. Saal 60 ₰

Vorverkauf 11 bis 1 Uhr

---

4 Eimer waschkräftige Lauge

von einem Paket SUMA!

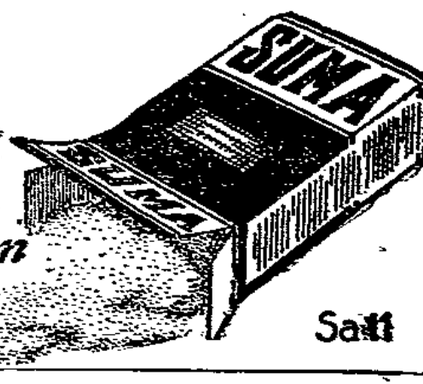
So ergiebig ist SUMA, weil es nur wertvolle, mild, aber vollkommen reinigende Bestandteile enthält.

Es ist frei von bloßen Füllmitteln, die keine Waschkraft besitzen, und frei von schädlichen Chemikalien, die die Wäsche langsam aber sicher zerstören.

Sie brauchen keinerlei Zutaten!
SUMA wäscht allein! — Preis 50 Pfg.

SUMA

die neue Art Seife der "Sunlicht" Mannheim



Sa11

Der Deulig-Palast

Die reichste, führende Filmbühne!
Eine Riesenerfolg hat unser wunderbares Programm.
Wir verlängern daher um einige Tage!

„La Bohème" Ein Film-Juwel
Nach der unsterblichen Novelle von
Heinrich Murger
Musikalische Einleitung: Puccini, Große Momente aus „La Bohème".

In dieser letzten Nummer wendet die „Berliner Illustrierte Zeitung" zu einer Gesamtkritik der Sensationsfilme wie folgt: Die Frau, die alle Herzen rührt, Olga Gith, die jetzt in dem Film „La Bohème" durch die erschütternde Darstellung der unglücklichen Mimi neuen Weltruf erlangt.

Vorführungszeiten:
4, 6.15 und 8.45 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Aelteste und größte Filmbühne Magdeburgs!
Ganzjährige Vorführung Ganzjährige Musik
14 Solisten.
Dirigent: Bruno Fiedler.
Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Das große Doppelprogramm!

1. Der Sorgenbrecher

Paris bei Tag und Nacht

Ein sehr lustiger Film in 6 Akten.

Die Geschichte einer abenteuerlichen Pariserinnen vom Erzählungen durch Boulevardiers, nächtliche Streifen, Polizeiverboten und geheime Tanzkeller.

2. Der große Abenteuerfilm

Das Höllenschiff

Ein See-Sensationsdrama nach dem Roman Der Sonnenuhr von Jack London

Die neueste Deulig-Woche

CASINO

Nur bis einschließlich Donnerstag

Das Geheimnis der alten Mamsell

nach dem bekannten Roman v. E. Marlitt

In den Hauptrollen:

Marcella Albani, Harry Halm

Schultheiß-Patzenhofer-Bierquelle Rote-Krebsstr. 10
Heute Dienstag, 8 Uhr
Großer Preisskat
Gute Preise. Freundl. ladet ein A. Köppe.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 1.25 Mark an
Buchhdl. Volksstimme

Kanonenöfen
mit ein und zwei Kochstellen sowie alle Sort. Ofenrohre empfiehlt zu billigen Preisen
Karl Giesau,
Sternbrücke 10, T. 6134

Lachen links das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

ZL Zirkus-Lichtspiele

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

Versäumen Sie nicht, sich unser glänzendes Eröffnungs-Programm anzusehen!
Das gewaltige Drama „Mensch oder Tier"

Die Bärenhetzzeit

Die Tragödie eines Menschen nach dem Roman des großen Dichters Konrad Bayer
reiht sich vor Ihren Augen ab. Dazu das köstliche erste Beiprogramm:

Zwischen Scylla und der Bärin

und der noch nie in Magdeburg gesehene

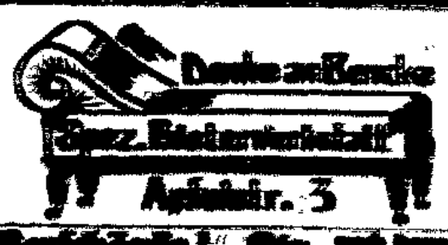
Rhoebus-Duel-Bodenjäger!

16 Solisten

Begleiten das reichhaltige Programm.
Das Theater ist sehr gut geheizt. Vollkommene Luftung.
Beginn der täglichen Vorführungen ab 4 Uhr.

Vereinigte Lichtspiele

Von Mi. bis Sa. täglich
In Neustadt, Königstr. 12



Deutsche Werkarbeit
Spez. Bettenverkehrt
Agnesstr. 3

Reinigung 1/2 Ctr. mit Inlet 2 M. Daunen von 10 M. an

VEREIN MAGDEBURGER PRESSE E. V.

EIN QUERSCHNITT 1926
LABEND

Freitag, 22. Oktober
Gretrian-Steinweg-Saal
abends 8 Uhr

PROF.

A. KORN

Erfinder der Bildtelegraphie

WIE ICH BILDER DRAHTLOS SENDE
MIT LICHTBILDERN

Karten zu 2.50, 1.50, 0.75 bei Bekanntgebenden und an der Abendkasse

---

Stadttheater
Dienstag, 19. Oktober
6. Miete
Auf 7½, Ende 10 Uhr
Neu einstudiert!
Spring Zirkusdirektor
nach Operette
Sonnabend u. Sp. n. Miete
Mittwoch, 20. Oktober
9. Miete
Auf 7½, E. g. 10½ Uhr
Cosi fan tutte

Wilhelm-Theater
Ohne Vorführungen
Freitag 22. Okt., 7½ Uhr
Letzte Gastspiel
Adia Mädchen
in Mir Geschäft
Sonntag 24. Okt., 7½ Uhr
Zigeuner
Komödie n. Franz Molnár
Dienstag, 26. Okt., geschl.

Anmeldungen für den Bäderkreis nimmt entgegen Stadtbahnhof Schönebeck.

Magdeburger Stadtbank

Abteilung der Städtischen Sparkasse
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Walhalla-Straße Nr. 40

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren

Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln
Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto x Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 201
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449

Ufa

Das Theater der internat. Großfilme

Unser vollbesetztes Haus ist in prachtvoller Stimmung! Wo bleiben Sie??

Mit großem Vergnügen hört man wieder

Gonda, liebe, kleine Gonda,
hatte mich ein kleines bißel — —
Im Hotel gerechnet Zimmer,
auf der Bahn ein Schlafcoupé — —
Kind, die kannst tanzen
wie meine Frau

Mady Christians

als Gonda von der Lee
im entzückenden Filmwerk

Die geschiedene Frau

nach Leo Fall

muß man einfach sehen!

Beginn 7.15 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Einigung im Bankgewerbe.

Der Tarifstreit im Bankgewerbe ist am Sonnabend beigelegt worden. Auf Empfehlung des vom Reichsarbeitsminister bestellten Verhandlungsleiters, Ministerialrat Dr. Mewes, einigte man sich auf folgende Lösung:

Der Schiedsspruch vom 24. September 1926 wird zum Vertrag erhoben. Der Reichsverband der Bankleitungen verpflichtet sich, seinen Mitgliedern zu empfehlen, zwischen den am 15. Dezember 1926 und 15. Januar 1927 fälligen Gehaltszahlungen ein halbes Monatseinkommen am 31. Dezember d. J. an sämtliche Angestellte zur Auszahlung zu bringen.

Die Mehrzahl der Großbanken hat bereits erklärt, die Empfehlung durchzuführen.

Die Einigungsformel bringt eine Verbesserung des Schiedsspruches vom 24. September: denn jetzt geht die Empfehlung auf Zahlung des halben Monatsgehalts von den Bankleitungen selbst aus, und die Großbanken haben sich zur Zahlung verpflichtet. Das bedeutet, wenn auch die Mitteldeutsche Kreditbank einstweilen noch zögert, daß alle Banken sich wohl oder übel zu der Zahlung des halben Monatsgehalts bequemen müssen.

Die Arbeitszeit bleibt einstweilen noch wie bisher. Hier erwarten die Bankangestellten in erster Linie Hilfe durch das von den Gewerkschaften geforderte Notgesetz zur Wiederherstellung des Achtstundentages und Beseitigung des Ueberstundenwesens. —

Reichsbahn und Beamtenrecht.

Im Reichsministerium des Innern fand am Sonnabend mittag eine Aussprache zwischen dem Minister Dr. Külz und Vertretern des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes über die bevorstehende Neureglung des Beamtenrechts statt. Die Vertreter des A. D. B. informierten den Minister über die in der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung vertretene Meinung in der Frage des Beamtenrechts. Sie hoben dabei besonders hervor, daß die von dem Verwaltungsrat der Reichsbahn geschaffenen Rechtsverhältnisse des Personals unhaltbar seien.

Der Minister erklärte hierzu, daß er die jetzige Sonderstellung der Reichsbahn nur als einen vorübergehenden Notzustand betrachte. Er würde sich dagegen wenden, daß durch eine veränderte Rechtsstellung der Reichsbeamten ein neuer Beamtentyp geschaffen würde, der die Reichsbahnbeamten von den übrigen Beamten trenne. Im übrigen erklärte der Minister seine Bereitwilligkeit, jederzeit mit den Vertretern des Allgeeminen deutschen Beamtenbundes Verhandlungen über alle Fragen des Beamtenrechts fortzuführen. —

Verschärfter Kampf in England.

Nach Abschluß der Sitzung der Bergarbeiterexekutive wurde eine offizielle Meldung ausgegeben, in der festgestellt wird, daß die Distrikte die auf der letzten Delegiertenkonferenz beschlossene Entschließung gebilligt hätten. Dies bedeutet nach einem offiziellen Kommentar:

1. Rückkehr zur Forderung der Verhältnisse, wie sie am 30. April hinsichtlich Lohnabkommen, Löhne und Arbeitszeit bestanden haben;
2. Zurückziehung der Sicherungsarbeiter aus den Gruben;
3. Schritt des Bergarbeiterverbandes beim Generalrat der Gewerkschaften zwecks Durchsetzung einer prozentualen Lohnabgabe und einer Kohlentransportsperre;
4. Maßnahmen zur Verhinderung der Kohlenförderung im Tagbau.

Die Exekutive plant, mit Hilfe der Einsetzung sämtlicher Unterhausabgeordneten eine große Agitation in Mittelengland zu entfalten, um die wankenden Distrikte zurückzugewinnen.

Die bürgerliche Presse, die offenbar den Abbruch, wenn nicht den Zusammenbruch des Streikes erwartete, verbreitet die wildesten Deutungen des Beschlusses der Exekutive der Bergarbeiter. Die Konstituierung eines Agitationskomitees zur Zurückgewinnung der abgefallenen Bergarbeiter wird als „Kriegsrat" ausgegeben, und daran werden allerlei Kommentare gehängt.

Abgesehen von dem durch die Urabstimmung herbeigeführten Beschluß, die Sicherheitsleute aus den Gruben zurückzuziehen, der nur da zu rechtfertigen ist, wo sich eine größere Anzahl Streikbrecher gemeldet hatten, sind die Beschlüsse die Auswirkung der Haltung der Unternehmer und der Regierung. Ob die Kohlentransportsperre zur Durchführung kommt, hängt von den englischen Eisenbahner-, Transportarbeiter- und Seeleutegewerkschaften ab, die bisher eine derartige Sperre abgelehnt haben. Jedenfalls muß die Unterstützungsaktion verschärft fortgeführt werden. —

Aus der Wirtschaft.

Geschäftsabschlüsse mit Rußland.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß bis jetzt auf Grund des 300-Millionen-Russenkredits, für den das Reich eine Ausfallbürgschaft übernommen hat, Geschäfte in Höhe von 97,2 Millionen Mark getätigt worden sind. Dafür ist die Ausfallbürgschaft für Verträge im Werte von 70 Millionen Mark übernommen worden. Für Bestellungen in Höhe von 56,5 Millionen Mark gilt eine vierjährige Kreditfrist und für Bestellungen in Höhe von 13,5 Millionen Mark eine zweijährige Kreditfrist.

Die Aufträge entfallen mit 54,5 Millionen Mark auf Preußen, mit 7,8 Millionen Mark auf Sachsen, mit 3,3 Millionen Mark auf Baden und mit 2,2 Millionen Mark auf Württemberg. Beteiligt sind die Werkzeugmaschinenindustrie mit 17,8 Millionen Mark, die Kraftmaschinenindustrie mit 1,6 Millionen, Hütten- und Werksanlagen mit 8,4 Millionen, Bergwerksanlagen mit 19,3, die Papiermaschinen- und die Fahrzeugindustrie mit je 3,6 Millionen, die Industrie für Hütten- und Walzwerkserzeugnisse mit 1,3 Millionen und die elektrotechnische Industrie mit 3 Millionen Mark. —

Intensivierung der Roheisenerzeugung.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gibt die deutsche Roheisenerzeugung für den Monat September 1926 mit 880 015 Tonnen an, während der September des Vorjahres nur eine Leistung von 734 935 Tonnen ergab. Von der Produktionssteigerung profitieren vor allem Rheinland und Westfalen. Die Erzeugung stellte sich dort für den Monat September 1926 auf 734 374 Tonnen, während sie im gleichen Monat des Vorjahres nur 561 270 Tonnen betrug.

Die Zahlenangaben werden erst interessant, wenn man sie auf die arbeitstägliche Leistung und auf die in Betrieb befindlichen Hochöfen zurückführt. Von den 207 vorhandenen Hochöfen befinden sich nur 90 in Betrieb. Mit diesen 90 Hochöfen erreichte man im September 1926 eine tägliche Arbeitsleistung von 51 195 Tonnen Roheisen. Im Jahre 1924 waren 106 Oefen im Betrieb, deren Leistung sich auf 43 748 Tonnen stellte. Es ergibt sich somit eine Leistungssteigerung um rund 20 Prozent. —

Günstige Dividenden. Die täglich erscheinenden Geschäftsberichte für das in der ersten Hälfte des Jahres 1926 abgeschlossene Geschäftsjahr 1925/26 bringen wider Erwarten günstige Dividendenfestsetzungen. So wird die Rheinisch-westfälische Kalkindustrie-A.-G. in Dornap 6 Prozent verteilen. Sie blieb im vorigen Jahre dividendenlos. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch gibt seine Dividende mit 5 Prozent an und der Köln-Essener Bergwerksverein mit 5,5 Prozent. Bei der Buntweberei C. Graeser Witwe u. Sohn A.-G. in Langenbielau stellt sich die Dividende auf 9 Prozent.

Aus den Gerichtssälen.

Womit sich der Einzelrichter beschäftigt.

Im Parterre des Justizpalastes hat der Einzelrichter sein Domizil aufgeschlagen. In zwei Kammern tagt fast täglich das Amtsgericht, wie das Gericht des Einzelrichters genannt wird. Der Einzelrichter verhandelt meist nur Uebertretungen, seltener Vergehen. Die Anzahl der Verhandlungen, die von 9 bis 2 Uhr erledigt werden, gehen oft bis 25 und 30. So oft muß der Einzelrichter Anklagen verlesen und im Namen des Volkes Urteile verkünden. Alles in wenigen Stunden. Selten nur haben die Verhandlungen vor dem Einzelrichter öffentliches Interesse. Von den vielen Streifällen des Donnerstag seien deshalb auch nur zwei erwähnt.

Der erste Fall richtet sich gegen einen Magdeburger Gastwirt, der sich sein Jahr und Tag davon drückt, für sein uneheliches Kind Unterhaltsgelder zu zahlen. Da auch die Mutter des Kindes nicht in der Lage war, für das Kind in ausreichendem Maße zu sorgen, mußte die Stadt eingreifen und der Mutter des Kindes behördliche Hilfe zur Verfügung stellen. Die Aufforderungen des Magistrats an den Vater des Kindes blieben unberücksichtigt, so daß schließlich der Magistrat sich gezwungen fühlte, dem Vater auf anderm Wege klarzumachen, daß es Mittel gibt, jemand zur Zahlung der Alimentengelder zu zwingen. Der Gastwirt bekam eine Anklage aus Paragraph 361 Absatz 10 des Strafgesetzbuches, wonach derjenige mit Haft bestraft wird, der, obschon er in der Lage ist, diejenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, zu unterhalten, sich der Unterhaltspflicht trotz der Aufforderung der zuständigen Behörden derart entzieht, daß durch Vermittlung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß.

Vor dem Einzelrichter erklärt der Angeklagte einfach, daß er über eignen Verdienst nicht verfüge, da die fragliche Gastwirtschaft seiner Ehefrau gehöre. Angeblich soll sich die Ehefrau bisher geweigert haben, ihrem Manne das notwendige Unterhaltsgeld für das uneheliche Kind zur Verfügung zu stellen. Um andre Arbeit will sich der Beschuldigte deshalb bisher nicht bemüht haben, weil er selbst Versuche in dieser Richtung für zwecklos halte. Der Amtsanwalt vertritt den Standpunkt, daß der Angeklagte in der Lage sei, für das uneheliche Kind sorgen zu können. Wenn seine Ehefrau die Herausgabe des hierfür in Frage kommenden Geldes verweigere, dann hätte der Angeklagte die Pflicht gehabt, sich wenigstens um Arbeit zu bemühen. Da er das aber nach seiner eignen Angabe nicht einmal versucht habe, sei er im Sinne des zitierten Strafparagraphen schuldig. Der Amtsanwalt beantragt für den widerspenstigen Alimentenzahler eine Haftstrafe von einer Woche. Auch der Einzelrichter stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte bei etwas gutem Willen in der Lage gewesen wäre, seinen Verpflichtungen dem unehelichen Kinde gegenüber nachzukommen. Der Richter verurteilte den Beschuldigten zu einer Woche Haft. Die Strafe soll aber dem Angeklagten geschenkt werden, wenn er in den nächsten 2 Jahren regelmäßig seinen Verpflichtungen nachkommt.

*

Die zweite Anklage gegen einen Kaufmann aus Magdeburg stützt sich auf einen Strafparagraphen und eine Polizeiverordnung, wonach derjenige mit Geldstrafe oder Haft bestraft werden kann, der die zur Erhaltung der Sicherheit und Ruhe auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen erlassenen Polizeiverordnungen übertritt. Die in diesem Falle übertretene Polizeiverordnung sichert den Polizeibeamten alleiniges Bestimmungsrecht über notwendige Anordnungen zu und verbietet vor allem dem Publikum, die polizeilichen Anordnungen oder Maßnahmen zu verhindern.

Am 27. Juli v. J. hatte sich in der Olvenstedter Straße ein junger Mensch erschossen. Es war morgens etwa um

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Neufeldt.

Copyright 1924 by Karl Duncker, Verlag, Berlin W.

Illustriert von Rudolf Bethge.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als die Dämmerung sich über dem Garten ausgebreitet begann, verließen sie die Veranda und gingen in das Haus. Evas Hände streiften, während die drei den kleinen, grünen Salon durchschritten, Dediloffs Rechte. Er hielt seine Hand fest, wartete ab, ob sich diese flüchtige Berührung wiederholte. Sie wiederholte sich, er wandte seinen Kopf ein wenig zurück, und als seine Blicke sich mit denen Evas begegneten, wußte er, daß der Herr Baron von Henderamitter das erste Geplänkel gewonnen hatte.

Und während sich der Sanitätsrat in der Plauderecke des Bibliothekzimmers mit einiger Verstimmung über die beständig anziehenden Preise gewisser Antiquitäten ausführlich verbreitete, nahmen Dediloff und Eva von neuem eine Verständigung auf, für deren Spannung Doktor Faßenrath keine Ohren hatte. Ein paar vorsichtige, unauffällig schweifende Blicke, verhaltene Worte, kaum vernehmbare Bewegungen, redeten für den, der diese Sprache verstand, viel deutlicher und inhaltreicher, als es Faßenrath mit seinen langen Monologen tun konnte.

Der Diener erschien, flüsterte dem Sanitätsrat etwas zu, dieser erhob sich, sprach einige entschuldigende Worte und zog sich zurück, um einen Besuch abzufertigen, der eben gekommen war.

Dediloff und Eva waren allein. Die Schritte Faßenraths verhallten in dem nebenliegenden Zimmer. Zu lange schwiegen sie, sahen sich nicht an, obwohl jeder wußte, daß in diesen kurzen Minuten die Entscheidung des geplanten Geplänkels fallen mußte, das draußen auf der Veranda begonnen hatte.

Dediloff lachte plötzlich kurz und laut auf, kaute sich dann wie ein übermütiger Junge auf den Mund und bat mit einem schuldbewußten Gesicht um Verzeihung für sein respektwidriges Lachen.

„Was hat Ihre Heiterkeit erregt, Baron?" fragte Eva.

Er zauderte ein wenig und antwortete dann:

„Ich mußte, als ich diese endlose Reihe von Büchertiteln sah, an eine Frau denken, die ich vor — wie lange ist es her? — die ich vor vierzehn oder fünfzehn Jahren in Moskau kennen gelernt habe."

Sie sah ihn fragend an und war etwas enttäuscht, daß er diese kostbaren Minuten mit Lebenserinnerungen ausfüllte.

„Damals umgab ich mich mit Büchern, wie Ihr Herr Vater es hier tut. Alle Weisheit der Welt, dachte ich, ist aus diesen Büchern zu erlesen. Alle Leidenschaften, alle Freude, aller Haß, alle teuflischen und heiligen Ideen, die in den Menschen leben, als ich diese Worte schrieben, wurden die Deinen sein, dachte ich. Lachen Sie nicht auch, gnädiges Fräulein?"

„Weshalb soll ich lachen?"

„Lachen Sie nicht über einen, der sein Blut in Druckerschwärze verwandelt?" Dediloff zögerte ein wenig und sagte dann schnell: „Mein Blut revolutionierte, verlangte andre Kost!"

Eva fühlte, daß hinter diesen letzten Worten ein Abgrund war, aber sie tat den Schritt. Sie fragte:

„Andre Kost? Welche?"

Und Dediloff lächelte:

„Leidenschaft!"

„Raubtier!" versuchte Eva zu lachen und wandte keinen Blick vom Dediloffs Mund, hinter dem die feinen, weißen Zähne glänzten. Sie neigte sich ein wenig zu ihm hinüber. Leuchtende Reflexe warf das Licht auf ihr kupfernes Haar. „Man könnte Ihnen die lebendige Kost beinahe glauben . . ."

„Beinahe?"

Evas Augen blitzten auf:

„Ja, beinahe!"

„Sie dürfen's ganz glauben!" rief er lachend und sprang auf. Eva fühlte zwei Arme, die sie emporrissen, zwei Lippen, die sich so schwer auf ihren Mund neigten, daß ihr Kopf langsam zurücksank. Sie erwiderte diesen Kuß heiß und besinnungslos, drängte sich fester in die Arme, die sie umschlossen, schrie leise und verhalten auf. Wie ein Kichern klang dieser Schrei, der in ihrer Kehle erstickte unter einem neuen Kuß.

Da waren Schritte im Nebenzimmer. Eva riß sich los und ließ sich zurückfallen in den Sessel.

„Wann sehe ich Dich?" fragte Dediloff rasch.

„Ich schreibe!"

„Nein! Morgen!"

„Nachmittag?"

„Bitte! Am Vormittag."

Das klang wie ein Befehl, dem sie sich beugte.

„Um zehn?"

„Ja! Wo?"

„Am Rolaneck! Kommt im Auto. Wir wollen nach Arnsburg."

Faßenrath trat wieder ein, und Eva stellte voller Ueberraschung fest, daß der Baron seine Mienen meisterhaft beherrschte, er wandte sich an ihren Vater mit einer so gleichgültigen, höflich interessierten Miene, als sei nicht das geringste vorgefallen, als habe er die heißen Küsse längst wieder vergessen. Aber die Blicke, die sie dann und wann in einem unbeobachteten Augenblick austauschten, bestätigten ihr, daß die Küsse und die Umarmung, das Du und die Verabredung am Rolaneck kein Traum, sondern eine wundervoll abenteuerliche Wahrheit waren.

Faßenrath schien in einer etwas schlechten Stimmung zurückgekommen zu sein, er war erst einsilbig und ein wenig mürrisch, und selbst, als die Unterhaltung wieder bei dem alten Thema angelangt war, bei Literatur, Musik, gab er kurze Antworten, die zwar in durchaus höflicher Form vorgebracht waren, aber Eva, die ihren Vater genau kannte, wußte, daß der Besuch, den er eben entlassen hatte, ihn verärgert haben mußte. Wieder gab Dediloff zu erkennen, daß er alles andre als ein Kenner des Unterhaltungsthemas war, und wie geschickt er auch kapierte, es gelang ihm nicht immer, seine für einen gut erzogenen Aristokraten ganz bedenklichen Unkenntnisse zu bemänteln.

Er nahm nach einiger Zeit Abschied, denn seine Mission war ja erledigt, war zu seiner größten Zufriedenheit erledigt, was ihm Eva beim Abschied noch bestätigte. Faßenrath blieb im Bibliothekzimmer zurück, um seine geliebten Handschriften, die er hervorgekramt hatte, sofort wieder an ihren Platz zurückzulegen, und Eva gab Dediloff das Geleit.

In der dunkeln Diele — sie schaltete das Licht nicht ein —, hing sie sich plötzlich fest in seinen Arm, preßte sich eng an ihn und flüsterte seinen Namen und ein Du.

„Küsse mich!" bat sie. „Küsse mich noch einmal! Ich denke manchmal, daß ich Dich noch niemals geküßt habe."

Und er küßte sie.

„Morgen?" flüsterte sie. „Morgen?"

„Ja."

„Sei pünktlich, Du! Ich — freue mich so —, daß Du gekommen bist — — über die halbe Welt mußtest Du erst gehen, bis Du zu mir kamst — —"

Und die Vorstellung von einem geheimnisvollen Schicksal überkam sie, sie fühlte sich umschmeichelt von dieser ein wenig gefährlichen, ein wenig abenteuerlichen und waghalsigen Romantik.

Auf der Treppe, die in den Garten hinunterführte, blieben sie stehen, küßten sich, während oben an den hell erleuchteten, goldgelben Stores der Bibliothek der Schatten Faßenraths sich hin und her bewegte.

Dann ging Dediloff, und Eva ordnete mit zitternden, eiligen Händen vor einem Spiegel ihr Haar. Sie fand ihren Vater noch in der Bibliothek.

„Nun," fragte sie, „habe ich Dir von dem Baron zu viel versprochen?"

Der Sanitätsrat brummte, ohne eine Antwort zu geben.

„Du hast ihn einiges abzubitten, denke ich!" sagte Eva, und diese Worte fielen etwas schärfer aus, als es beabsichtigt war.

Faßenrath hob den Kopf und sah seine Tochter mit gerunzelten Brauen an.

„Abzubitten?" fragte er. „Was hab ich ihm abzubitten? Er ist ein Ignorant und macht mich mißtrauisch. Hoffentlich ist er nichts Schlimmeres als ein Ignorant."

„Was willst Du damit sagen?"

„Daß er vielleicht ein Schwindler sein könnte."

Da lachte Eva höhnisch und spöttisch auf. Welch ein eigenwilliger Sonderling war doch ihr Vater!

„Jedenfalls lege ich keinen allzu großen Wert auf eine Wiederholung seines Besuchs!" fügte der Alte nach einer Pause hinzu und ging hinaus, um jeder weitern Erörterung aus dem Wege zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

8 Uhr. Ein Polizeibeamter hatte den Schuß gehört, war sofort herbeigeeilt und hat zunächst die Menschenmenge abgedrängt, die sich trotz der frühen Morgenstunde bereits um den leblos auf dem Bürgersteig liegenden jungen Mann geschart hatte. Der Beamte benachrichtigte einen Arzt und machte auch sofort seinem Reviervorsteher über den Vorfall Mitteilung. Der herbeigeholte Arzt stellte nur noch den Tod des jungen Mannes fest. Inzwischen war der Reviervorsteher, Oberleutnant Kerner, mit noch zwei weiteren Beamten herbeigeeilt, die nunmehr bemüht waren, nachdem der Arzt Selbstmord als Todesursache festgestellt hatte, die Leiche fortzuschaffen.

Der angeklagte Kaufmann redete dauernd in die Anordnungen des Polizeioffiziers hinein, verlangte, daß die Beamten zu warten hätten, bis die Mordkommission zur Stelle wäre, redete von der Benachrichtigung der Feuerwehr und benahm sich schließlich den Beamten gegenüber so, daß er mehrmals zur Ordnung gerufen werden mußte. Als die Polizisten schließlich einen Leiterwagen zur Transportierung der Leiche herbeigeschafft hatten, regte sich der Angeklagte auch darüber auf, verlangte den Wagen der Feuerwehr, obwohl fast jeder Magdeburger wissen müßte, daß der Krankenwagen der Feuerwehr zum Leichentransport nicht benutzt werden darf. Anderseits konnte die Leiche auch nicht bis zum Morgengrauen auf der Straße liegenbleiben. Als die Beamten dann endlich den Mann so weit hatten, daß sie in Ruhe die Leiche auf den Wagen legen konnten, sprang der Angeklagte abermals hinzu und stieß die Beamten beiseite. Als er daraufhin aufgefordert wurde, sich zu entfernen, soll der Angeklagte die Beamten noch beleidigt und der Aufforderung nicht Folge geleistet haben.

Wegen der verschiedenen Uebertretungen hatte die Polizei den jungen Mann mit einem Strafbefehl von 20 Mark bedacht. Gegen diesen Strafbescheid legte er Einspruch ein. Vor dem Einzelrichter verteidigt er sich mit Aufgeregtheit und Angeheitertsein. Das Gericht zog das zu seinen Gunsten in Betracht und ermäßigte die Strafe auf 10 Mark. Mit Recht sagte der Richter in seiner Urteilsbegründung, daß das Publikum doch lieber die Polizisten in ihrem manchmal nicht leichten Dienst unterstützen sollte, als ihnen hinderlich zu sein. —

Kleine Chronik.

Aufgeklärter Pelzdiebstahl.

Vor einigen Tagen hatten Einbrecher dem Pelzhaus „Tauenzien" im Westen Berlins einen nächtlichen Besuch abgestattet und dabei für 40 000 Mark Pelzwaren und Felle erbeutet. In der Nacht zum Sonnabend gelang der Berliner Kriminalpolizei die Aufklärung des Verbrechens und die Festnahme der Einbrecher. Der Polizei war nur bekannt, daß die Diebe ihre Beute in einer Kartoffelkiste hinausgeschafft hatten. Inzwischen hatte ein kriminalistischer Angabe erfahren, daß ein Chauffeur mit einer Kiste 48 Stunden sich nicht mehr hatte sehen lassen. Diese Kiste wurde schließlich in der Nähe von einer Streife der Kriminalpolizei in der Paul-Singer-Straße entdeckt. Der Chauffeur stieß auf Straße. Trotzdem versuchte er sich, eine Zeitlang zu machen, da er bereits gute Gelegenheit hatte, die im gegenüberliegenden Hause jetzt. Der Chauffeur wurde für verdächtig erklärt, gerade sie im Innern des Wagens mehrere Felle und Felle waren. Daraufhin begaben sich die Polizeibeamten in die Gegend in der Nähe und stießen dabei auf mehrbekannte gewerbsmäßige Einbrecher. In einem langen Verhör konnte festgestellt werden, daß ein Sohn Schmerzer und ein Sohn Ehrenes der gegen Polizeiwacht ausgeführt haben und in den Besitz auf einen Gehilfen übertragen, der den Rest der Beute aufbewahren sollte. Gleichzeitig wurde der Bestohlene bekannt, daß die beiden Einbrecher Mitglieder eines angeblichen Tanzgenossenschaftes Jahnstein waren. In dessen Zusammenhang sind sich bei gute Verbindungen der Einbrecher ein weiterer Teil der Beute. Und die beiden Bösewichter wurden daher festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Der verhaftete Chauffeur war erst vor kurzem Mitglied des Tanzgenossenschaftes geworden, um sich auf diese Weise eine ausreichende Fluchtstelle für Verbrechen zu verschaffen. —

Tödliches Tanzvergnügen.

In dem Dorfe Schillingsfürst Bezirk gab junge Burschen einen Tanzen lassen, der nicht an einer Scheune, sondern einem Dorfe stattfinden sollte. Unglücklicherweise fing der Dorfe an eine Gedächtnisverzögerung. Dem einen der beiden Jungen, einer 18jährigen Dorfbewohnerin, wurde dadurch auf der Straße geschlagen. —

Neuer Flugrekord Berlin—Paris.

Ein französischer Flugzeug, das dem Werner des Flugzeuges Le Bourget und der Mannschaftsflieger Sterne von einer Landung aus Deutschland in Berlin erhielt, legte die 1000 Kilometer lange Strecke in 3 Stunden und 35 Minuten zurück. —

Ein Denkmal für eine Schwalbe.

In Wien-Hietzing hat man einem Schwalbe aus Dankbarkeit ein Denkmal gesetzt. Vor 5 Jahren nahm der Besitzer des Hauses, durch dessen Fenster auf das Vorkommen von Salz aufmerksam gemacht wurde. Seine Gefährten sich an dieser Stelle ein kleines Schlafgemach. Im seinem Eingang hatte sich das Schwalbe. —

Tolle Wölfe im Kaukasus.

Im Kaukasusgebiet sind unweit 60 Menschen von einem oder mehreren tollen Wölfen überfallen und furchtbar zerfleischt worden. Die Verletzten, die in das Krankenhaus in Tiflis eingeliefert wurden, werden von allen Schmerzen am Tage auf. Sieben sind Kinder, Frauen, Greise, so daß das ganze Kaukasusgebiet erschüttert. Die meisten der Verletzten werden, auch wenn sie von der Folgen der Tollwut gerettet werden können, an diese furchtbaren Verwundungen zugrunde gehen. Außer den Menschen sind auch zahlreiche Tiere von tollen Wölfen zum Opfer gefallen. Die Wolfsjagd im Kaukasus wird zu einem wahren Schrecken. Schon in der Tiere von Tiflis überfallener Wölfe der Menschen. —

Der Selbstmörder kommt aus der Welt.

Der ehemalige französische Flugzeugkommandant Pelletier hat, nachdem ihm die letzte Verwundung im Dienste des Landes Kriegsverletzung zugefügt worden waren, im einigen Jahren das Leben endgültig, auf Gesundheit und Jahren kommend der Welt zu verabschieden. Er ist Gleichzeitig hat er jetzt vor 2. Januar 1924

Todesstrafe oder nicht?

Ueber dieses Thema spricht Freitag den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark" in einer öffentlichen Versammlung die Genossin

Frau Dr. Eppstein.

Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, recht zahlreich an dieser Versammlung teilzunehmen.

bereits auf Stelzen zurückgelegt und dabei Spanien, Holland, die Schweiz, Italien, Oesterreich, den Balkan, Polen, Rußland, die Ostseeprovinzen, Teile von Kanada, die Vereinigten Staaten und afrikanische Gebiete durchkreuzt. Glückt sein Vorhaben, so erhält er auf Grund einer Wette 40 000 Dollar. —

Ein Schiff mit 1200 Soldaten in die Luft geflogen.

In Schanghai explodierten bei Kiukiang ein mit 1550 Soldaten besetzter chinesischer Dampfer, Tausende von Granaten und große Mengen von Munition. 1200 Mann wurden durch die Explosion getötet; eine weitere große Zahl kam in den Flammen um oder wurde ein Opfer der Fluten. Bei den Soldaten, die durch die Explosion ums Leben kamen, handelt es sich um Teile der Armee des Zivilgouverneurs der Provinz Chekiang, der zur Kantonregierung übergegangen ist und seine Truppen in Stärke von über 20 000 Mann der Kantonregierung zur Verfügung gestellt hat. —

Neuyork ein Wohnungsparadies.

Ein großer Wohnungsüberschuß stellte sich in Neuyork nach dem großen Wohnungswechsel zum 1. Oktober heraus. Nicht weniger als 100 000 Familien vertauschten ihre größern Wohnungen mit kleinern. Die natürliche Folge davon ist ein Rückgang der Mieten, die durchschnittlich um 6 Prozent gesunken sind gegenüber dem Stande vor 2 Jahren. —

Eisenbahn-Attentat bei Leningrad.

Sonnabend abend ereignete sich in der Nähe von Leningrad ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen getötet wurden. Die Untersuchung ergab, daß das Unglück die Folge eines Attentats war. Der Verbrecher konnte bereits verhaftet werden. Er hat das Attentat verübt, um die Passagiere des Zuges zu berauben. —

Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Stenographen.

Am Dienstag hielt die Mitgliedschaft Magdeburg des Arbeiter-Stenographen-Verbandes für das deutsche Sprachgebiet ihre 2. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab der Vorstand ein kurzes klares Bild über die geleistete Arbeit. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß wir hier in Magdeburg festen Fuß gefaßt haben und somit unsere Arbeit einen Erfolg zu verzeichnen hat. Der Kassenbericht zeigte ein sehr günstiges Bild und wurde die Richtigkeit der Kasse durch die Revisoren bestätigt.

Zum Anschluß an den Geschäftsbericht hielt Genosse Otte einen interessanten Vortrag über die Entwicklung der Schrift, der von den Genossen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Denn muß der Vorstand nochmals darauf hin, daß am Dienstag den 19. und 26. Oktober neue Kurse in Kurzschrift und Stolze-Schrey in der Schule Große Schulstraße beginnen. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, für einen regen Besuch der Anfängerkurse zu sorgen. Auch sollen jeder vorwärtsstrebende Arbeiter nicht versäumen, die Stenographie zu erlernen. Ist er doch mit deren Hilfe in der Lage, sein Wissen bedeutend zu erweitern. Der Vortragende rüttelt die Versammlung mit dem Hinweis auf das demnächst in Bewegung kommende Weiterbilden. —

Eingesandt.

Für die Rubrik Eingesandt übernimmt die Redaktion nur Publikationen gegenüber dieser Gesamtheit.

Kann man soll der Arbeiter Stenographie erlernen?

Wir dürfen auf Grund unserer Erfahrungen mit Ja und Nein behaupten, daß auch die Kurzschrift im Leben des Arbeiters eine wichtige Rolle spielt. Viele Arbeiter verbinden ihr Wissen und ihren Aufstieg der Stenographie. Leider aber wird ihre Bedeutung von der Arbeiterschaft noch nicht in genügendem Maße erkannt. Die Ansicht, daß die Kurzschrift wohl für die sogenannten gebildeten Kreise, nicht aber für das gemeine Volk in Frage komme, mag zu der Zeit Gebildetenkreise bestanden gemacht haben, heute aber, wo auch dem Volk in weitem Maße Gelegenheit gegeben ist, sich Wissen zu erwerben, gewinnt unsere Forderung „Die Kurzschrift muß zum Gemeingut des gesamten Volkes werden", immer mehr an Bedeutung. Die Schaffung einer einheitlichen Kurzschrift für das Deutsche Reich und der Versuch, diese in den Volksschulen einzuführen, scheint darauf hinzudeuten, daß die Erfüllung dieser Forderung nicht mehr fern ist.

Aber unrichtige Ansicht besteht nun heute, wenn auch die Arbeiterschaft am Interesse an der Kurzschrift gewonnen, sie erkennt und auf Grund so gewonnener Kenntnisse selbst für die Durchführung dieser Forderung wirken kann. Die besonders ins Auge fallenden Vorteile der Kurzschrift gegenüber der gewöhnlichen Schrift liegen darin, daß sie zur Zeit der Kurzschreiben, mit vielen überflüssigen Schnörkeln versehenen Buchstaben einfache Zeichen setzt, immer nur ein Abkürzen kennt und für häufig wiederkehrende Wörter und Silben sogenannte Kürzungen oder Signe aufweist. Dadurch ist erreicht worden, daß sie uns bis fünfmal schneller ist als die gewöhnliche Schrift. Diese Kürze ermöglicht es jedem, mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Kraft Gedankengänge aus Vorträgen und Büchern festzuhalten, bessere Protokolle als Schriftführer eines Vereins zu schreiben und seine private und organisatorische Korrespondenz mühelosen zu verrichten.

Das alles sind Tätigkeiten, die im Leben des denkenden Arbeiters eine wichtige Rolle spielen und unsere Aufforderung an die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Kurzschrift zu erlernen, bedeutsam erscheinen läßt. Daß der Stenographiekurs, der auch in seinem Beruf vorkommen muß, für besserstehen sollen, ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht weiter begründet zu werden braucht.

Die Kurzschrift kennen und beherrschen zu lernen ist nicht schwer. Interesse und Beharrlichkeit sind die Schlüssel, die zum Ziele führen. Der Arbeiterstenographen-Verband für das deutsche Sprachgebiet, Ortsgruppe Magdeburg, veranstaltet am Dienstag den 19. und 26. Oktober 1926, abends 8 Uhr, in der Schule Große Schulstraße 1 neue Anfängerlehrkurse in Reichskurzschrift und Stolze-Schrey. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

	Elbe.		Fall	Wuchs		Mulde.		Fall	Wuchs
Nimburg	17.10.	— 0,23	—	—	Düben	18.10.	+ 0,36	—	—
Brandeis	„	+ 0,40	—	—		**Unstrut und Saale.**			
Melnik	„	+ 0,62	—	—	Grochlitz	18.10.	+ 1,50	—	0,17
Leitmeritz	„	+ 0,86	—	—	Trotha Uty.	„	+ 2,16	—	0,08
Aussig	„	— 0,53	—	—	Bernburg Uty.	„	+ 1,36	—	0,12
Dresden	„	— 1,10	—	0,30	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,74	—	—
Torgau	18.10.	+ 0,90	—	0,10	Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,94	—	0,08
Wittenberg	„	+ 2,10	—	0,16	Grizehne	„	+ 1,40	—	0,10
Roßlau	„	+ 1,26	—	0,09		**Havel.**			
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	17.10.	+ 2,07	—	0,05
Barby	„	+ 1,62	—	0,07	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,85	—	—
Magdeburg	„	+ 1,11	—	0,02	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,46	—	—
Tangermünde	17.10.	+ 1,88	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0,36	—	0,03
Wittenberge	„	+ 1,55	—	—	Havelberg	„	+ 1,86	—	0,06
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	+ 0,96	—	—					
Dalchau	„	—	—	—					
Boizenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 0,93	—	—					

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Bis über die Alpen hin hat sich die Polarluft, die im Laufe der vorigen Woche mit starken Regenfällen in Deutschland einbrach, ausgedehnt. Eine zweite Staffel kalter Luft ist im Laufe des Sonntags über Deutschland eingedrungen und hat hier die Temperatur so weit erniedrigt, daß bei der nachfolgenden klaren Nacht vielfach Bodenfrost und stellenweise auch über dem Erdboden Frosttemperaturen aufgetreten sind. Der Luftdruck hat sich durch den Zufluß der kalten und schweren Massen über Mitteleuropa stark erhöht. Ueber Deutschland liegt ein Hochdruckkeil, von dem ein Ausströmen der Luft stattfindet, so daß sich weitverbreitet absteigende Luftbewegungen eingestellt haben, und das Wetter daher bis auf mittägliches Haufengewölk heiter geworden ist. Wenn auch im hohen Norden noch einzelne Störungswellen herankommen, so ist doch infolge des relativ hohen Drucks über Mitteleuropa kaum damit zu rechnen, daß diese auf unser Wetter noch Einfluß erlangen. Wir können daher mit der Fortdauer des im allgemeinen heiteren Wetters rechnen, bei dem die Temperaturen nur langsam tagsüber ansteigen, um nachts immer wieder bis an und unter Null zu sinken.

Aussichten für Dienstag: Um die Mittagstunden stärkere Haufenwolkenbildung, sonst ziemlich heiter, nachts kalt bis zu Frost, auch am Tage ziemlich kühl. —

Gewinn-Auszug

Klasse 28. Preußisch-Süddeutsche (254. Preuß.) Klassenlotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

1. Ziehungstag — 15. Oktober, nachmittags

Es wurden Gewinne über 60 Mark gezogen.

2 Gewinne zu je 10000 Mk. 16729
4 Gewinne zu je 3000 Mk. 59969 111431
4 Gewinne zu je 2000 Mk. 12894 122756
2 Gewinne zu je 1000 Mk. 318589
12 Gewinne zu je 800 Mk. 98979 99331 238517 252669 255104 331657
26 Gewinne zu je 500 Mk. 4866 89850 91192 109273 111977 238726 246636 256333 264253 273330 326273 326285 326368
116 Gewinne zu je 200 Mk. 10508 11209 20817 32574 36767 42010 55357 57579 58143 67697 69261 79200 80292 81723 83782 102793 111899 118016 133235 140913 171140 180043 188370 188613 190565 194790 209143 211771 212939 216146 218693 228436 248548 250723 251974 256334 256653 257040 257480 259767 265109 267605 272898 275214 276524 276995 278899 281608 285115 295947 303513 307392 308812 318638 321740 322195 332876 343669
252 Gewinne zu je 120 Mk. 6602 9663 9825 9537 11470 14062 14306 14703 20134 26748 27749 28439 29851 30953 38411 40156 53558 56024 58097 58569 59518 61015 62387 66796 70714 71353 71680 77613 77888 85011 87549 93373 93827 95891 96399 97456 98946 103140 103526 105665 105836 108085 110312 112569 120424 123145 125169 125867 127555 128844 132560 141995 142565 146847 147639 149129 152517 156179 160538 163165 163339 163345 164[illegible] 166116 167312 170153 176704 178107 178299 183685 190[illegible]2 196554 201621 203184 206453 209417 217344 222393 225438 225631 226139 229652 230028 231489 231796 236408 238907 241781 242734 246135 251191 251262 256467 256553 256578 257019 259821 259838 262466 262541 265832 268964 270446 271639 276367 279381 279611 281733 285162 288705 289947 290016 294174 294367 294850 296410 301315 303169 311235 312254 316106 324168 328049 330447 336657 338415

2. Ziehungstag — 16. Oktober, vormittags

65 wurden Gewinne über 60 Mark gezogen.

2 Gewinne zu je 5000 Mk. 32113
2 Gewinne zu je 2000 Mk. 274371
6 Gewinne zu je 1000 Mk. 61560 144156 216736
8 Gewinne zu je 600 Mk. 105215 233977 309498 347082
20 Gewinne zu je 500 Mk. 56040 116194 146179 189271 208794 263965 286130 296787 326061 327551
106 Gewinne zu je 200 Mk. 1183 1589 11373 13060 24300 29215 33369 47506 48859 60224 76131 81366 83693 89088 92416 106257 119408 120722 122910 125267 133373 133501 147569 148865 152452 153294 156000 166523 181447 200273 214360 217514 238675 253028 253666 275743 276127 276310 277063 289911 286748 289618 290722 294760 305643 310258 311626 316575 322988 335085 342611 343617 345406
223 Gewinne zu je 120 Mk. 1263 1487 3213 4710 7018 10919 10989 19242 20636 22672 31370 31460 41519 41562 41914 44012 44414 47401 53060 53830 53977 53476 61046 63473 71628 73768 81673 82515 92966 93564 93616 93789 94619 96708 98097 99874 105213 106734 107320 108783 108608 109657 111372 114664 114937 122895 124577 128016 130369 132207 136281 137354 140660 143069 150129 157123 157421 157719 158154 159608 160890 173913 174308 175700 183475 186332 187209 199600 210016 207162 208242 213384 221243 223212 224107 231838 232474 233483 234766 236023 238478 239988 241686 242237 245163 250043 253655 255693 256501 261316 261557 266079 266128 267069 267920 268081 268446 268941 272225 275191 277451 277714 281786 283775 284239 294813 298616 300628 301568 304118 306539 308061 312254 313766 314392 315020 315033 315416 316357 316624 317406 321015 327879 329264 330612 332969 333661 338313 338362 340921 340026 342134 343345 348789

BLAUE TAUBE

Die vorzügliche Kernseife „Blaue Taube" erfreut sich steigender Beliebtheit, da sie ein außerordentlich angenehmes und sparsames Waschen gewährleistet. Besonders ist auch der feuchte Duft zu empfehlen, den die „Blaue Taube" der Wäsche verleiht. Der Verbrauch wurde durch Herstellung neuer Trockenanlagen und Maschinen in zweckmäßig erweitert, so daß Versorgung aller Kundenwünsche gesichert ist. Trockene Ware dauernd gesichert. Zu empfehlende Sorten auch in harzem Wasser hart und weich.

Hartnäckige Katarrhe mit Husten bekämpfen Sie durch **Fagomint**, das allein gelobt wird. Flasche 2.50 und 4.50. **Hof-Apotheke**, Breiter Weg 158.

Knorr Haferflocken

Das Frühstück für Alle die gesund bleiben wollen

Leicht quellend. Milchig süß. Vitamine.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Oktober 1926.

Die Tretmühle.

Vor Jahren sah ich in einem Wanderzirkus einen gefangenen Bären. Man hatte ihm einen Ring durch das Nasenbein gebohrt. Sein Käfig war nur so groß, daß er aufrecht stehen und sich niederlegen konnte. Dieser Bär verbrachte fast den ganzen Tag damit, von einem Fuß auf den andern zu treten; dabei schwenkte er den dicken Kopf wie einen Pendel hin und her. Wenn er sich umwenden wollte, mußte er sich halb aufrichten, anders erlaubte es der enge Käfig nicht. Aber der Bär richtete sich nur selten auf.

Vor einiger Zeit kam dieser Zirkus wieder in unsern Ort und der Bär war noch immer da. Er saß in demselben engen Käfig. Er trat noch immer von einem Fuß auf den andern, schwenkte den gesenkten Kopf, und von Zeit zu Zeit stieß er ein schluchzendes Heulen aus. In den 5 Jahren, die zwischen damals und heute lagen, hatte das Tier nichts andres getan, als in dem schmalen Raume zwischen eisernen Gittern von einem Fuß auf den andern getreten. Es hatte 5 Jahre lang verzweiflungsvoll geheult und hatte seinen Käfig nie verlassen, so oft es sich auch in jäher Wut gegen die Eisenstangen geworfen haben mochte.

Dieses entsetzliche Dasein führte es seit seiner Jugend und wird es ohne die geringste Erleichterung bis an sein Ende führen! Und wenn es in seiner Verzweiflung mit den Prangen gegen die Käfigstangen schlägt, dann werden die neugierigen Beschauer darüber lachen, und der Besitzer wird mit einer eisernen Stange kommen und ihm mit wütenden Schimpfworten die Rippen zerstoßen, bis es wieder ruhig ist.

Ich ging davon. Doch auf meinem Wege durch die Straßen sah ich hinter den alltäglichen gewohnten Bildern das erbarmungslos schwarze Schicksal, das hinter jedem der armen, arbeitenden Menschen zu stehen schien und ihr ganzes Leben beherrschte, das verdammte Aehnlichkeit mit dem des Bären hatte.

Hier saß ein alter Flickschuster gebückt auf seinem Schemel und hämmerte mit ewig gleichem Schlag auf das Sohlenleder los. Sein Haar war grau, seine Augen hinter den Brillengläsern müde und rotgerändert.

Dort saß ein armes Weib an der Nähmaschine und rasselte Tag für Tag endlose Nähte herunter für einen Tagelohn von wenigen Pfennigen. Ihre Jugend ist verkümmert unter dieser monotonen, nervenzermürbenden Arbeit, ihre Brust ist welk und eingesunken, und ihr Rücken ist rund geworden.

Drüben auf dem Straßendamm stehen Steinsetzer und rammen taktmäßig das Pflaster in die Erde. Es sind alte und junge Männer. Sie werden ihr Leben lang nichts anders tun, und die Alten werden darüber sterben, und die Jungen darüber alt werden bei dieser gleichen Arbeit!

Und durch das Fenster einer Fabrik sehe ich einen Arbeiter an einer Maschine stehen, an der er zwanzigmal in der Minute stets den gleichen Handgriff ausführt. Acht Stunden täglich, und das Jahr um Jahr, bis seine Kräfte und seine Gewandtheit dahin sind!

Sie frauen wie die Tiere. Vom Morgen bis zum Abend tun sie immer das gleiche, um die paar Groschen für das nackte Leben zu verdienen. Ich sah sie auf einmal alle — wie den Bären — in unsichtbare Käfige eingesperrt und von unsichtbaren Gittern umgeben! Und wenn sie sich einmal aufrichten oder drei Schritte nach rechts oder links gehen wollen, stoßen sie sich an diesen Gittern blutig! Und wenn sie im Gefühl ihrer Sklaverei einmal aufheulen und um sich schlagen, dann kommt ihr Fronvogt mit der Eisenstange, und das zahlende Publikum steht zu und ist entrüstet über diese wilden Tiere. . . .

So bringen wir Arbeitenden, Armen unser Leben zu. — in einem Käfig mit starken unsichtbaren Gittern. Wir werden zur Arbeit getrieben und gepeinigt. Und wenn wir schwach und unansehnlich geworden sind, erhalten wir ein bitteres Gnadenbrot, das ein langsames Verhungern bedeutet! Wann werden die Käfige geöffnet und die eisernen Gitter zerbrochen? -

Unangenehme Stromunterbrechung.

Heute vormittag blieb im Betriebe der „Volksstimme" plötzlich der elektrische Strom aus, und gerade in der Zeit, die zur Fertigstellung des Satzes für die „Volksstimme" dringend benötigt wird. Unsere Leser werden darum vielleicht manches in der Zeitung vermissen, was darin gestanden hätte, wenn die unangenehme Stromunterbrechung nicht gekommen wäre. Aber sie werden mit dem Vorhandenen vorlieb nehmen, wenn wir versprechen, morgen das Versäumte nachzuholen. Auch wo die Zeitung etwas später zugestellt worden ist, liegt es an dem Fehlen des elektrischen Stroms. —

— **Sportvorträge.** Zu dem von der Volkshochschule für Leibesübungen veranstalteten Lehrgang finden folgende, für jedermann zugängliche Vorträge in der Aula der Augustaschule abends 7½ Uhr statt: Sportarzt Dr. Kempfer: Irrwege der heutigen Sportbewegung (Montag den 18. Oktober). — Rationelles Training (Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. Oktober). — Dr. Klinge, Dozent der Volkshochschule für Leibesübungen (Berlin): Ergänzungssport (Donnerstag den 21. Oktober). — Jugendsport (Freitag den 22. Oktober). — Höchstleistung und Wettkampf. Begabtenauslese (Sonnabend den 23. Oktober). —

— **Der Volkschor Prag,** Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes, hält am 31. Oktober, abend. 10 Uhr, im „Kristallpalast" in Magdeburg eine öffentliche Hauptprobe zum Oratorium Odysseus von Max Bruch ab. Eintritt 50 Pfennig. —

— **Ortsgruppenversammlung in Wilhelmstadt.** Die Versammlung der Ortsgruppe Wilhelmstadt des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands tagt heute Montag abend 8 Uhr im Restaurant zum kleinen Bodenstiemer, Friesenstraße.

— **Luftpost im Winter.** Am 16. Oktober tritt der Winterflugplan des Luftverkehrs in Kraft. Der Verkehr umfaßt nun 22 verkehrsmäßig bedienende Linien, darunter die Auslandsverbindungen: Hamburg—Bremen—Amsterdam—London, Berlin—Hannover—Amsterdam, Köln—Brüssel—London, Köln—Dortmund—Essen/Mülheim—Amsterdam—London, Essen/Mülheim—Köln—Brüssel—Paris, Frankfurt (Main)—Mannheim—Karlsruhe—Basel, Berlin—(Hamburg—) Lübeck—Kopenhagen—Malmö, Stuttgart—München—Wien—Budapest, Königsberg (Pr.)—Kowno—Smolensk—Moskau (nur noch bis 30. Oktober), Fürth/Nürnberg—Straßburg—Paris, Fürth/Nürnberg—Prag—(Breslau—) Wien—Budapest—Belgrad—Bukarest—Konstantinopel. Näheres bei den Postanstalten. —

— **Friderieus-Briefmarken.** In wenigen Tagen erscheinen neue deutsche Postwertzeichen, die mit den Köpfen berühmter deutscher Geisteshelden geschmückt sind. So schmückt die 8-Pf.- und 25-Pf.-Marke der Kopf Goethes, die 5-Pf.-Marke das Bildnis Schillers. Die 15-Pf.-Marke zeigt den Kopf Kants, die 20-Pf.-Marke den Beethovens, die 30-Pf.-Marke trägt das Bild von Lessing, die 40-Pf.-Marke das von Leibniz, auf der 50-Pf.-Marke zeigt sich der Kopf von Bach, auf der 80-Pf.-Marke der Dürers. Soweit schön und gut. Man faßt sich jedoch vor Staunen an den Kopf, wenn man gleichzeitig hört, daß die am meisten verwendete 10-Pf.-Marke das Bild Friedrichs des Großen aufweisen soll. Friderieus Rex in allen Ehren. Was hat er aber in einer Ahnengalerie des Geistes unter Goethe, Lessing und Beethoven zu suchen? Muß die Reichspostverwaltung auch bei dieser Gelegenheit die Republik vor dem In- und Ausland lächerlich machen? —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Sudenburg. Heute Montag abend Mitgliederversammlung in den „Sudenburger Festsälen". Genosse Beims spricht

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Heute Montag abend Frauenversammlung im „Schwarzen Adler".

Bezirk Neue Neustadt. Heute Montag abend Funktionärsitzung im „Wintergarten".

Bezirk Rothensee. Am Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Kunze. Referent: Stadtverordneter Bach.

— **Autobesitzer und Radfahrer.** Der Kraftwagenführer R. war angeschuldigt worden, sich gegen die Vorschrift der Kraftfahrzeugverordnung vom 15. März 1923 in Verbindung mit den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes vom 3. Mai 1909 vergangen zu haben. R. hatte vom Amtsvorsteher in Klein-Machnow eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil er am 20. September vorigen Jahres beim Einbiegen mit dem Auto in die Stahnsdorfer Hauptstraße einen Radfahrer in Gefahr gebracht habe. Das Amtsgericht erkannte auf Verurteilung des Angeklagten, da er auf der linken Straßenseite und an der Ecke in kurzem anstatt in weitem Bogen gefahren sei. Gegen dieses Urteil legte R. Revision beim Kammergericht ein und behauptete, er habe nicht anders fahren können. Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Revision könne keinen Erfolg haben. Ein Rechtsirrtum sei in der Vorentscheidung nicht erkennbar (3. S. 237. 26). —

— **Marktfrau und Straßenfeger.** Eine Marktfrau G., welche gegen 2 Uhr nachmittags noch mit ihrem Wagen in der Witzleber Straße zu Charlottenburg hielt, war auf Grund der Straßenordnung zur Verantwortung gezogen worden, weil sie den Straßenfegern, welche die Straße reinigen wollten, im Wege gewesen sei. Das Amtsgericht sprach Frau G. frei und betonte, nach der Straßenordnung könnte die Angeklagte nur verurteilt werden, wenn sie den freien Verkehr behindert hätte; eine Behinderung des freien Verkehrs könne aber nicht angenommen werden, wenn nur die Straßenfeger bei der Straßenreinigung durch den Wagen der Angeklagten behindert worden seien. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, die Vorentscheidung sei nicht rechtsirrig. Einwandfrei habe die Vorentscheidung angenommen, daß eine Behinderung des freien Verkehrs nicht stattgefunden habe, wenn die Straßenfeger durch den Wagen der Angeklagten behindert seien, die Straße zu reinigen. (1. S. 566. 26.) —

— **Vergiftungen durch Tintenstifte.** Es ist nicht unbekannt, wird meist aber doch zu wenig beachtet, daß die vielbenutzten Tintenstifte oft recht gefährlich werden können. So darf niemals etwas von der blauen, leicht färbenden Schreibmasse in eine Wunde eindringen. Nicht selten kommen in der Praxis vieler Aerzte schwere Entzündungen vor, die durch einen Stich mit einem scharf gespitzten Tintenstift hervorgerufen worden sind, wobei die Spitze des Stiftes abbrach und in der kleinen, kaum beachteten Wunde zurückgeblieben ist. Die Schreibmasse des Kopierstiftes besteht aus den unschädlichen Stoffen Graphit und Tonerde, denen aber noch ein äußerst giftiger Farbstoff beigemischt ist. Das Gewebe, das von diesem Farbstoff ergriffen und zersetzt wird, und darüber hinaus auch noch die unmittelbar nicht betroffenen, aber benachbarten Gewebeteile sterben allmählich ab. Es handelt sich dabei nicht um eine mehr oder weniger gewöhnliche Entzündung, die sich sofort bemerkbar macht; denn der giftige Farbstoff hat die Eigenschaft, trotz seiner Schädlichkeit auch desinfizierend zu wirken. Daher kommt der Betroffene, wenn er unachtsam und nicht sorgfältig ist, der Sache erst dann auf die Spur, wenn schon eine tatsächliche Vergiftung vorliegt. Diese kann oft schwerer Natur sein. In einem kürzlichen Falle mußte ein Finger amputiert werden, ohne daß das Muskelsystem der übrigen Hand nicht auch betroffen worden wäre. Deshalb: Vorsicht beim Gebrauch von Tintenstiften! Und ferner: Gebt Kindern keine Tintenstifte, obwohl sie gern damit spielen! Geschieht aber ein Unglück, so zögere man nicht, den Arzt zu Hilfe zu nehmen, weil das Krankheitsgebiet möglichst schnell abgegrenzt werden muß. —

— **Zusammenstoß.** Auf der Chaussee von Barleben nach Neustadt wurde an der Kreuzung nach Ebendorf der Arbeiter Ernst L., der von Neustadt kam, von einem Motorfahrer angefahren. Der Radler flog glücklicherweise in den Chausseegraben und kam so ohne Schaden davon, während sein Rad in Trümmer ging. Der Motorfahrer erhielt leichte Verletzungen, während seine Frau, die auf dem Soziussitz saß, so stark auf den Boden aufschlug, daß sie bewußtlos wurde. —

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Sonnabend den 30. Oktober, abends 5 Uhr,
im „Hofjäger" unser diesjähriges

Herbst-Vergnügen

Von 8 bis 10 Uhr Konzert des gesamten Schleth-Orchesters. — Von 10 Uhr an Ball. Ballmusik des gesamten Schleth-Orchesters (28 Musiker).

Der Eintritt beträgt einschließlich Ball 75 Pfennig.

— **Vom Wagen gefallen.** Ein Landwirt aus Langenweddingen fuhr heute früh die Nogätzer Straße entlang. In der Nähe der National-Festsäle fuhr den Ackerwagen der Anhänger eines Lastautos von hinten an. Der Fuhrmann fiel mit dem Kopf auf den Bordstein und bekam eine schwere Verletzung.

— **Von der Leiter gefallen.** Beim Gardinenanstecken verunglückte gestern das Hausmädchen Anna M. in der Friesenstraße. Sie fiel von der Leiter und brach einen Knöchel. —

— **Beim Spielen in ein Wasserloch gefallen.** Ein Trupp Kinder tollten auf den Herrenkrugwiesen umher. Plötzlich verschwand ein Junge in ein Wasserloch, das vom Hochwasser herrührt. In der Nähe befindliche Angler kamen auf die Hilferufe herbei und konnten ihn herausziehen. —

— **Radfahrunfall.** Als er von einem Radfahrausflug zurückkehrte, verunglückte am Schützenhaus der Tapeziergehilfe A. Der Rahmen des Fahrrades brach und er schlug mit dem Gesicht auf das Pflaster. Außerdem erhielt er eine schwere Knieverletzung. —

— **Werft keine Obstreste auf die Straße!** Am Sonnabend gegen abend trat ein Bote auf einen an der Erde liegenden Rest einer Birne, glitt aus und fiel. Er schlug sich die Kniescheibe auf und trug Verletzungen am Ellenbogen davon. Außerdem ging sein Gepäck, wertvolles Geschirr, in die Brüche. —

— **Der Süden der Vereinigten Staaten.** Im Rahmen der Halleschen Hochschulwoche findet am Dienstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule der 2. Vortrag statt. Professor Dr. Weigelt spricht über das Thema: Der Süden der Vereinigten Staaten und seine wirtschaftliche Entwicklung. (Mit Lichtbildern.) —

— **Zusammenschluß der graphischen Jugendorganisationen.** Am Donnerstag abend fanden sich die Lehrlings- und Jugendabteilungen der graphischen Gewerkschaften im Saale von Lüchtefeld, Knochenhauerufer, zu einer gemeinsamen Versammlung zusammen. Der Zweck dieser Zusammenkunft war, ein graphisches Jugendkartell ins Leben zu rufen. Mit Musik und Liedern der Arbeiterjugend wurde die Veranstaltung eröffnet. Nach einem Prolog nahm der Kollege Weigelt das Wort. Er schilderte den Kampf, den die Arbeiterverbände führen mußten, ehe sie überhaupt als Wirtschaftsfaktor anerkannt wurden. Heute stehen die Gewerkschaften fest und sicher da und vertreten die Interessen der Mitglieder. Was will das graphische Jugendkartell? Es will die Jugend des graphischen Gewerbes zusammenführen. Sie soll gemeinsam versuchen, ihre Lage zu verbessern. Aber nicht nur rein materielle Gründe sind es, die den Zusammenschluß erfordern. Sport und geistige Arbeit soll geleistet werden. Selbstverständlich soll auch die Ausbildung im Beruf gefördert werden; denn ein tüchtiger Berufsgenosse ist immer ein tüchtiger Gewerkschaftler. In der kurzen Diskussion begrüßten alle Verbandsvertreter die Gründung des Kartells. An die weiblichen Mitglieder erging der Ruf, sich reger an den Veranstaltungen zu beteiligen. Nach kurzer Pause wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Jeder der vier Verbände des graphischen Gewerbes entsandte einen Vertreter in den Vorstand. Zum 1. Vorsitzenden wurde W. Mattheis (Buchdrucker) gewählt. Lieder und Tänze der Arbeiterjugend beschlossen die Versammlung. Die nächste Veranstaltung des graphischen Jugendkartells findet voraussichtlich am Dienstag den 2. November statt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Fermersleben. Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung der Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführer bei Stiller. Erscheinen jedes Einzelnen ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Deutscher Monistenbund. Dienstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im „Blauen Elefanten" Dr. Köstlin: „Monismus und katholische Apologetik". Gäste willkommen. [442

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Br. H. Bürgel: „Das Reich der Sterne". 4 Vorträge mit Lichtbildern. Mittwoch den 20. Oktober Luisenschule. Näheres siehe Plakatsäulen. [121

Hallische Hochschulwoche. 2. Vortrag Dienstag den 19. Oktober Aula der Luisenschule, Breiter Weg 199/201. Prof. Dr. Weigelt: Der Süden der Vereinigten Staaten und seine wirtschaftliche Entwicklung (mit Lichtbildern). Karten im Vorverkauf bei Rathke, Heinrichshofen und Peters. [121

Vereinskalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Pfennig, aufgenommen.

Arbeiter-Stenographenverband, Gruppe Magdeburg. Neue Anfängerkurse in Reichskurzschrift und Stolze-Schrey Dienstag den 19. u. 26. Oktober, abends 8 Uhr, in der Volksknabenschule, Gr. Schulstr. 1. Auskunft daselbst.

Rundfunkprogramme.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ **11.45:** Wetter. ⊙ **12:** Mittagsmusik. ⊙ **12.55:** Rauener Zeit. ⊙ **1.15:** Börse, Presse. ⊙ **2.45:** Wirtschaft. ⊙ **3—4:** Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ **3.25:** Berl. Devisen, Prod.-Börse. ⊙ **4.30 u. 5.30:** Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ **6:** Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse Sport usw.

Dienstag, 19. Okt. 6.30: aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ⊙ 7.15: Prof. Rohrbach: „Armenien". ⊙ 7.45: Priv.-Doz. Friedmann: „Die politischen Parteien in Frankreich." ⊙ 8.30: Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken. Mitw.: Leipz. Funkorch. Volkmar Andreae: Kleine Suite. — Jakob Schaffner: Der Droschkenkutscher. — Trapp: Nocturne. — Schaffner: „Johannes" Roman. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab. Sonntags das ganze Programm. — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten. Wetter. ⊙ 11 u. 3.30: Konzert für Versuche. ⊙ 12.20: Vorbörse. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten. Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse. Zeit. — Abds.: Nachr., Zeit. Wetter. Sport. Theater. Film.

Dienstag, 19. Okt. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Dr. Eugenie Schwarzwald. Wien: Erziehung zum wirklichen Leben. ⊙ 4.30: Otto-Kammer-Orch. Rodrecht: Honeymoon, Foxtrot. — Waldteufel: Herbstweisen. — Offenbach: Ouv. „Orpheus". — Mozart: Kleine Nachtmusik. — Becce: Rêves d'amour. Serenata d'Amalfi. — Zeller: Potp. „Vogelhändler". — Irving Berlin: Always. Boston. — Myers: Moonlight on the Ganges. Foxtrot. ⊙ 6.30: Stunde mit Büchern. ⊙ 7: Herdman Pender: „Aspects of modern England" (engl.). ⊙ 7.30: Dr. Stillich: Einführung in die Nationalökonomie (Wertbegriff und Wertheorien). ⊙ 8: Prof. Dr. Kaßner: Deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Bulgarien. ⊙ 8.30: Prof. Dr. v. Drigalski: Typhusentstehung und Typhusverbreitung. ⊙ 9: Thomas Mann-Abend. Thomas Mann liest einen unveröffentlichten Essay. — Erika Mann liest aus dem Roman „Zauberberg".

Königswusterhausen. Dienstag, 19. Okt. 3: G. v. Enseren. u. M. Alfieri: Spanisch. ⊙ 3.30: Prof. Dr. Lewandowski: Ernährungs- und Erholungsfürsorge der Schuljugend. ⊙ 4: Dr. Hans Lebede: Klassische Dramen a. d. Bühne Schillers. ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Prof. Dr. Weber, Halle: Ueber die Gründe des Verfalls der Weltreiche. ⊙ 6: Geh. Ob.-Reg.-Rat Geitel: Die deutsche Technik. ⊙ 7: Dr. phil. Wegner: Kunde der Vogelwelt. ⊙ 7.30: Dr. Gentaes: Stunde mit Büchern: Jacob Böhme.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 297. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. ⊙ 12.30—2: Konzert. ⊙ 12.55: Rauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrt. ⊙ 2: Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Börse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 3.50: Schiffahrt. ⊙ 5.35: Luftverkehr. ⊙ 7.55: Wetterinfo. ⊙ 10: Wetter. Sport.

Dienstag, 19. Okt. 11: Kiel: Der Segen der Buchführung für den Landwirt. Von Dr. Wolter. ⊙ 3.15: Hamburg: Frauenkampf um Jugend und Schönheit. Von Ada Schober. ⊙ 4.15: Hannover (Hann., Hbg., Bremen): Klassische Ouvertüren. ⊙ 4.15: nur Kiel: Liedgesang und Klavierkonzert. Mitw.: Gustel Hammer (Alt), Willy Christiansen (Klavier). Flügel: Kapellne. Pöring. ⊙ 5: Hamburg (alle Norddeutschland): Die Blumenwalzer von Johann Strauß. Leit.: Hans Blechschmidt. ⊙ 5.30: Hamburg (alle Norddeutschland): Steuer. ⊙ 6.15: Hamburg (Hbg. u. Kiel): Konzert. ⊙ 6.30: Hannover: Humor in Wort und Lied. ⊙ 6.30: Bremen: Heitere Stunde. ⊙ 7: Hamburg (alle Norddeutschland): Die Ehefrau, Gattin, Geliebte, Kamerad. Von Frieda Nadel. ⊙ 7.30: Kiel (alle Norddeutschland): Joghurt und Kefir im Haushalt. Von Prof. Hennberg. ⊙ 7.50: Hamburg (alle Norddeutschland): Jugendzeit Leid und Freude. Vortr. von Dr. Heinig. Mitw.: Kammersängerin Clara Volk. ⊙ 8.30: Hamburg (alle Norddeutschland): Gegen und kein Ring. Tragödie in fünf Akten von Hebbel. Hamburgl.: Handwerkes. König von Lydien: H. Müdofer: Rhodope, Gemahlin: Elle Heims a. G.; Gyges, ein Grieche: Bobrik u. a. — Anschl.: Tanzmusik. Eine aus Berlin.

Eine Mahnung.

Im Wesen des Fuß- und Handballspieles als Kampfspiel liegt es begründet, daß Ausschreitungen schwer zu vermeiden sind. Besonders im Kampfe um die Punkte, wo von einem jeden Spieler volle Kraftentfaltung verlangt wird, um für seine Mannschaft Sieg und Punkte zu holen, kommt es des öfteren zu unliebsamen Erscheinungen. Dank den Satzungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes können manche Ausschreitungen schon im Keime erstickt werden. Die Arbeitersportler dürfen stolz darauf sein, sagen zu können, daß Ausschreitungen in den Kampfspielen zu den Seltenheiten gehören. Anders dagegen ist es noch bei den Zuschauern, die sich aus Sportlern und Nichtsportlern, aus alt und jung, aus Männern und Frauen zusammensetzen. Bei manchem Kampfspiel finden sich da „Sportleute", die sich in unangenehmster Weise bemerkbar machen. Sie wollen durch Rufen und Schreien oder durch laute Zwischenbemerkungen die Spieler und den Schiedsrichter in seinem schweren Amte irremachen. Der Volksmund hat für sie eine treffende Bezeichnung geschaffen: Sportrowdys.

Diese Bezeichnung besteht zu Recht. Der Sportrowdy ist eine traurige Erscheinung im Sportleben. Er zeigt Mangel an gesellschaftlichem und sportlichem Anstand, wenn er den Schiedsrichter, die Spieler oder auch das Publikum durch plumpes Gebaren beeinflussen will. Was jedem Sportgenossen heilige Regel ist, weiß der Sportrowdy nicht und will es auch nicht wissen. Er hat nur seine Freude daran, wenn, durch ihn hervorgerufen, Zank und Streit herrschen. Kein wirklicher Sportler will nur gewinnen, sondern er will auch zeigen, wie es um seine körperliche und geistige Kraft bestellt ist. Er will Selbstbeherrschung, Kraft, Ausdauer, Geschicklichkeit, Geistesgegenwart und Mut üben und entwickeln. Das ist aber dem Sportrowdy unverständlich.

Um das Ansehen der Arbeitersportbewegung weiter erhalten zu können, ist es in erster Linie heiligste Pflicht der Vereinsleitungen, überall wo sich Sportrowdys bemerkbar machen, rücksichtslos einzuschreiten und sie sofort vom Platze zu weisen. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß der Besuch der Sportplätze darunter leidet. Im Gegenteil nur der Verein hat die meisten Zuschauer und Anhänger, der auch Gewähr dieser, daß diese nicht belästigt werden. Und das ist schon viel wert. Eines Arbeitersportlers höchste Pflicht ist es, mitzuarbeiten an dem großen Ziele, die Arbeitersportbewegung rein zu halten und das Rowdytum auszumerzen. —

Sportärztliche Betrachtungen.

Bei dem Gauliger Kampfspiel des 14. Kreises (Schlesien) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wurden, ähnlich wie bei der Arbeiterolympiade in Frankfurt a. M., sportärztliche Untersuchungen der an den Wettkämpfen teilnehmenden Sportler durchgeführt. Allerdings konnte die notwendige ärztliche Untersuchung der Arbeitersportler erst in den letzten Wochen vor dem Fest und nur in wenigen Städten des 14. Kreises, so in Breslau und Görlitz, durchgeführt werden. Auch in diesen Städten war erst ein geringer Teil der Sportler untersucht worden, als das Kreisfest des 14. Kreises in Görlitz begann. So mußte sich die sportärztliche Arbeit während der Wettkämpfe darauf beschränken, vorgebrachte Beschwerden des Sportlers festzustellen und das Vorgehen nur und nach dem Wettkampf festzustellen.

Wenn auch diese Ergebnisse nur in rechtlichkeitsmäßig lebendigem Umfang entsprechen kann, so lassen sich doch manche wertvollen Feststellungen ziehen. Es zeigte sich, daß ein erheblicher Teil besonders der jugendlichen Wettkämpfer nur ungenügend vorbereitet zu den Kämpfen gemeldet worden ist. Das Training, denn sie sich selber vorgenommen haben, entspricht z. T. keineswegs nicht den Anforderungen, die körperliches und auch psychische Gewohnen an die langsame Gewöhnung jugendlicher Körper an Leistungen stellen muß. Diese als unfähig zu bezeichnenden Sportler müssen sich ganz von geringen Leistungen in den Kampf, Wettkämpfen aber ihren Körper, der zu früher Leistung noch nicht erzogen sollte. Besonders traurig dieser Mangel Kreises Vereine. Ich sehe zu, daß eine vernünftige Umgewöhnung Ihnen neue Sportgenossen, ganze Schulmannschaften machen kann, aber gerade das Sportleben liegt sich auf Kindergarten aufbauen. Nicht nach einer oder zweimaligem Turnen soll der junge Sportler der Vereins zum Kampfspiel gemeldet werden, sondern eine lange Vorbereitung soll solchem Wettkampf vorausgehen. Nach wenigen Übungen ist auch der Jugendliche kein 100-Meter-Sprinter im großen Wettkampf gewesen, ohne seinen Körper zu überanstrengen. Ich unterschreibe die Worte, die der Gauleiter am Kampfspielsonntag sprach: „Die Arbeitersportbewegung soll nicht Rekorde, Siegkränze aufstellen, sondern in vernünftiger Arbeit gesunde, tüchtige Menschen schaffen." Ja verwerflich ist es auch, wenn ein Jugendlicher oder Vereinsmitglied besonders besonders will und erst auf Verlangen der Sportler vom letzten Dienste gestellt. Wir kennen diesen Mordenden Ehrgeiz, der vom Sinne erzeugt und noch bei vielen seinem Verein bringen sollte, aber selbst für diesen glänzenden Durchgeschlagen Sieger wäre dieser Gedanke zu groß gewesen.

Die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchungen lassen sich dahin zusammenfassen: Schuld daran ist der mangelhafte Vorbereitung. Auch ist die Verantwortlichkeit der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung gegenüber jungen Menschen, auf dem noch vielfach gelernt werden kann und muß, sehr hoch. Wenn man bedenkt, daß der Sport kein Ideenzweck, sondern nur das Mittel zum Zweck ist, daß der Sport kein Selbstzweck ist, sondern nur das Mittel, das der Sportler sich mitnehmen und stählen will. Sollen wir Sportleitungen zu wissen in der Gesundheit des Menschen. Dr. E. C.

Wettkämpfe im Gerät.

Es ist das Land, Volk und Blut, aus Erde, die, mitte der gymnastischen Kunst, auch im Kampfen anfangen ist um Licht und Schönheit der ewig strebenden Mutter Natur. Es ist ein heiliges Streben nach Licht, in dem Menschen mögen sich der edlen Menschen des Lebens. Der Sportler kommt mit hunten Bewegungen und tut ganz lea und nahe die Blume zu. Die Sonne auch goldige Freude — es lebt schwindet Schönheit und Geheimnis . . .

Die erstlinge des neuzeitlichen Geistes der Wettkämpfer. Nach einigen endlich die Gerätekämpfer, noch einmal wurden in seine Natur der Sonne geworfen, geschwellig — ein lang ersehnter Wettkampfsonntag von Wald und Flur.

Wenn es am Sonntag still geworden ist in den Fabriken und Werkstätten und den Mensch nur der wenigen Schornsteine aufsteigt, sagt es sich in den müden Gesichtern der Stillen, Menschen Sehnen und Denken der schönen Erde mit einem leisen Seufzen. Wenigen aus den Tagen vorher Zeit machen sich noch einmal heute Zeit über Berg und Tal der schönsten Gegenden. Die Wanderer hatten sich, wenn der Sonntag kommt, und ihnen verschwindet der frühsommerliche Tage in dem Gewirr kunstvoller Gebäude. Hier und da die bunten weißen Blätter unter den eisernen Schwellen der Wasser aufhalts, gibt der frühsommerliche Sonnenschein ein schönes Bild. Wettkämpfe um Gerät sind für jeden Sportler ein lockendes, reizendes Erlebnis. Wenn Kampf und Sieg winken, gilt der unentwegten Sportler mit freuden Wettern hervorzuholen, Kraft in den Gliedern. Jugend und Leben führen Kampf und Sieg neben. Über der mitgemachten Gerät, der einen Kampf und Schönheit ist. —

„Vaterländische Turnerei".

Im neusten Hefte der „Deutschen Turnzeitung" erfährt man den Wortlaut der Rede, mit der der zweite Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Neuendorff, auf dem Deutschen Turntag in Bremen der Deutschen Turnerschaft die Notwendigkeit der Wiedereingliederung an den Reichsausschuß für Leibesübungen auseinandersetzte. Dabei versuchte er, eine Charakteristik des Turners der Deutschen Turnerschaft — im Gegensatz zum Sportler, ganz zu schweigen vom Arbeitersportler — zu geben. „Es schwingt nun einmal", erklärte er, „bei dem Worte Turner so etwas mit, was weit über die bloße Leibesübung hinausgreift. Kein vernünftiger Mensch wird bezweifeln, daß jemand, der Sport treibt, ein ebenso stark vaterländisch gesinnter Mensch sein kann wie ein Turner, er kann sogar stärker vaterländisch eingestellt sein. Der Unterschied ist nur, daß bei uns Liebe zu Volk und Vaterland mit dem Turnertum lebendig verbunden ist, und zwar unlöslich verbunden ist, so unlöslich, daß sie einen Teil des Turnertums selbst bildet."

Die Einbildung, die aus diesen Worten klingt, läßt sich kaum übertreffen. Man spürt einen starken Anklang an die bekannten konservativ-deutschnationalen Phrasen von der alleinseligmachenden Vaterlandsliebe, die im Lager der Rechten in Erbpacht genommen ist. So wird es wohl auch gemeint gewesen sein. Denn leider hat Dr. Neuendorff sich nicht näher darüber ausgelassen, was in der Deutschen Turnerschaft unter „vaterländisch" verstanden wird. Soll vaterländisch gleichbedeutend sein mit nationalistisch oder mit monarchistisch, worauf nur allzu viele Vorgänge der letzten Jahre innerhalb der Deutschen Turnerschaft hindeuten? Gegenüber den großsprecherischen Worten eines Neuendorff möchten wir erklären: An Liebe zu Volk und Vaterland, d. h. zur deutschen Republik, lassen sich die Arbeiterturner von den Deutschen Turnern nicht überflügeln. Die Liebe zur breiten Masse des Volkes ist gerade bei den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden die Triebkraft ihres idealen Strebens.

Fußball.

Im Kampf um die Bezirksmeisterschaft.

Großkampftag in Neuhaldensleben. Zwei wichtige Ausscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft sollten in der alten Ohrestadt ausgetragen werden. Da konnte es nicht wundernehmen, daß diese Veranstaltungen bei der sportliebenden Bevölkerung ein starkes Interesse fanden. Dieses drückte sich auch durch den erreichbarerweise starken Besuch aus. Weit über 1000 Zuschauer umrahmten den Platz auf dem Gänseanger und verfolgten mit hoher Spannung den Spielverlauf. Dieser Stimmung konnte auch ein während des Hauptrennens einsetzender Hagelschauer keinen Abbruch tun. Alle hielten sie bis zum letzten Augenblick aus und nahmen einen guten Eindruck von der Höhe und Bedeutung des Arbeitersports mit nach Hause.

Es kamen sich im Kampf gegenüber die Jugendmannschaften von Germania Berlin und Jahn Groß-Ottersleben sowie die ersten Männermannschaften des Sportvereins **Wacker Neuhaldensleben und der Burger Ballspielklub.** Das Jugendtreffen war ein glänzender Auftakt zu dem anschließenden Hauptspiel. Die Jugendlichen wartete mit Leistungen in Schnelligkeit, Gewandtheit und Zusammenspiel auf, die einen Vergleich mit älteren erstklassigen Mannschaften aushalten würden. Ein Kochbrecht, der uns veranlaßt in die Zukunft blicken läßt. Beide Mannschaften waren einander gleichwertige und mündige Gegner. Nur der etwas größeren Spielroutine hat Jahn den knappen 3:2-Sieg zu verdanken.

Der folgende Hauptkampf brachte einen glänzenden Abschluß des Tages. Auch hier wieder zwei völlig ebenbürtige Gegner. Auch diese Glanzleistung in Technik, Ballbehandlung und Kombination wurde hier bei ständig hohem, fairem Spiel geboten.

Der Spielverlauf: Nach der üblichen Begrüßung übernimmt Burger den Ball zum Anstoß, der aber durch um Aus endet. Beide Mannschaften sind sofort gut im Gange und treiben den Ball in schneller Folge auf und ab. Durch hart Wackers linker Verteidiger ein Mißgeschick. Er gibt in der 3. Minute den Ball, schlecht zurück und verschafft dadurch dem gegnerischen Sturmführer einwandfreie Gelegenheit, zum ersten Tor einzuschießen. Zum Glück vermochten bald darauf die Gäste einen Elfmeter, der zum Ausgleich eingesandt wurde. Das zweite Tor erzielten sie in der 12. Minute durch einen sehr gut gezielten weiten Schuß, der durch Zu glänzend verwandelt wurde. Eine gute Leistung. Dann, als das Geschehen Nähmen . . . 3. Ecke, eine Minute später ist alles vorm Wackertor versammelt. Der Torwart sucht, über die Köpfe der Spieler hinweg, den Ball zu erobern, was ihm aber nicht gelingt. Burgs Hl. lenkt über die Spieler hinweg den Ball ins Tor zum abermaligen Ausgleich. 17 Minuten Spieldauer vergehen. Der Gästetorwart läuft dem Ball entgegen, verfehlt ihn und Wackers Mfl. sendet kurz entschlossen ein. Die Gäste kämpfen wieder um den Ausgleich, der aber jetzt lange auf sich warten läßt. Zum weiteren Spielverlauf ergeben sich äußerst spannende Momente vor beiden Toren. Einige hervorragende Schüsse des Burger Mfl. und Hr. bringen nichts ein. Desgleichen wird ein unverhoffter Schuß vom Wackertorwart glänzend gehalten. Der Gästetorwart zeigt sich von der unsichersten Seite. Er fängt schlecht und wehrt auch meist zu kurz ab, so daß er mehrmals nur mit Glück einem weiteren Tor entgeht. Nach halbstündiger Spieldauer flaut das Tempo ab, wird aber kurz vor Halbzeit wieder flotter. Die Wackerverteidigung hat noch einen starken Angriff auszuhalten. Vier Mann fallen vorm Tor übereinander. Ein Fehlschuß aus kürzester Entfernung klärt.

Seitenwechsel. Während diesem setzt ein kurzer, aber empfindlicher Hagelschauer ein. Was machen sich die Sportler daraus? Unverdrossen geht es ohne Pause weiter. In der 11. Minute zieht Hl. endlich wieder für Burg gleich. Dieses Tor, obwohl es ein scharfer Schuß war, hätte der Torwart verhüten müssen, da er genau über ihm unter die Latte ging. Nun erwachen die Neuhaldensleber, um die verlorne Führung wieder zu gewinnen. Eine kurze Belagerung des Gästetors setzt ein. Schuß und Abwehrstoß folgen schnell aufeinander. Mehrmals erfolgt Torruf, aber immer vergebens. Eine glänzende Chance läßt der Wackersturm ungenützt vorübergehen. Der Ball rollt langsam am leeren Tore vorbei, Hr. nimmt nicht an und Ra. verpaßt ihn. Ein Strafstoß für den Ballspielklub wird von La. seitlich gegen den Torwart geschossen und bringt dem Klub die Führung. Bald darauf, in der 21. Minute, bringt La. abermals einen glänzenden Flankenschuß in die rechte Ecke an und erhöht dadurch die Torzahl auf fünf.

Ein weiterer Strafball für Burg wird von der Latte gerettet. In der 24. Minute setzt sich der Mfl. von Wacker in schönem Alleingang gut durch und erobert für den Platzbesitzer das 4. Tor. Wenn bis jetzt den Gästen eine durch bessere Technik und bestes Zuspiel erzielte kleine Ueberlegenheit nicht abzusprechen war, so gehörten die letzten 12 Minuten dem Platzbesitzer. Leider war ihm aber kein Erfolg mehr beschieden.

Beide Mannschaften waren äußerst stark aufgestellt, Burg mit Ersatz für Hr. Während die Gäste nur im Torwart ein Minus hatten und höchstens dem Mfl. etwas mehr Schnelligkeit zu wünschen war, hatte Wacker einen Schwächepunkt in der Läuferreihe und Hr. Auch Ra. und der Torwart konnten nach Halbzeit nicht gefallen. Der Schiedsrichter Gorzny war im ganzen einwandfrei. Eckenzahl war verteilt. —

Sportklub Burg gegen Sportfreunde Magdeburg 1:3 (0:0). Im letzten Serienspiel empfing am Sonntag der Sportklub auf eigenem Platz die Magdeburger Sportfreunde. Während der Platzbesitzer mit Ersatz für seinen vorzüglichen Mittelläufer antreten mußte, war Sportfreunde in stärkster Aufstellung erschienen. Der durch den vielen Regen glitschig gewordene Platz ließ an und für sich eine allzu flotte Spielweise nicht zu und machte beiden Mannschaften schwer zu schaffen. Die Sportfreunde lieferten ein tadelloses Paßspiel und waren auch technisch etwas besser als der Sportklub. In dieser Aufstellung ist nicht zu befürchten, daß sie die noch ausstehenden Spiele verlieren werden und dadurch in die zweite Klasse absteigen müßten. Sportklub war im Spiel nicht viel schlechter, war aber des öfteren von reichlich viel Mißgeschick verfolgt. Die erste Halbzeit sah den Platzbesitzer mit Ausnahme der letzten Viertelstunden leicht überlegen. Einige scharfe Bälle gingen gegen den Pfosten oder dicht über die Latte. Dann übernahmen die Sportfreunde das Kommando und drückten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ziemlich stark. Das erste Tor erzielte die Mitte der Gäste in der 51. Minute nach Flanke von rechts, Halblinks schoß einige Minuten später das zweite Tor. Sportklub bekam darauf einen Elfmeter zugesprochen, den der Gästetorwart glänzend hielt. Durch scharfen Schuß stellte Halbrechts von Sportfreunde in der 70. Minute dann den Sieg sicher. Ein weiter für Sportklub gegebener Elfmeter wurde in der 77. Minute zum Ehrentor verwandelt. Der Sieg der Gäste war in dieser Höhe durchaus verdient. Bergemann (Ballspielklub Burg) leitete korrekt. —

Sturm 07 gegen Vereinigte Turner Burg 2:3 (1:1). Beide Mannschaften standen sich auf dem Sturmplatz zum Freundschaftsspiel gegenüber. Zuspiel und Stellungspiel war von beiden Mannschaften gut. Turner waren in der Verteidigung besser. Sturm war bis auf Linksaußen gut besetzt, die Verteidigung war etwas unsicher, auch wurde die rechte Seite der Turner zuwenig abgedeckt.

Mit dem Anstoß von Sturm entwickelt sich ein sehr flottes Spiel. Sie ziehen gleich vor das Gäste-Tor, erzielen auch eine Ecke, die aber nichts einbringt. Beide Mannschaften finden sich sofort zusammen und Angriff auf Angriff folgt, die aber immer wieder geklärt werden. Beide Torwarte müssen dabei ihr Können beweisen. Der Platzbesitzer ist im Zuspiel etwas besser, hat aber reichlich Pech. Mehrere todsichere Sachen werden verschossen. Die Turner erzielen die erste Ecke, die abgelenkt wird zur zweiten, die dann auch den ersten Erfolg einbringt. Nach Wiederanpfiff geht Sturm zum Angriff über und Halbrechts schießt einen scharfen Schuß über die Latte. Sturm bekommt einen Elfmeter zugesprochen, der den Ausgleich bringt. Der Ball hätte gehalten werden müssen, da er nur leicht zugeschoben wurde, um ihn zu verschenken. Der Ball rollt aber dem Torwart über die Hände. Bis Halbzeit sind beide Mannschaften gleichwertig. Es wird auch nichts Zählbares mehr erreicht.

Abschluß der Fußballserie.

Mit dem Sonntag des Burger Ballspielklubs gegen Wacker Neuhaldensleben begannen die entscheidenden Kämpfe um die Bezirksmeisterschaft. Die Fußballserie hat nunmehr ihr Ende erreicht. Die Zeiten waren schwere, jetzt kam. Aber in keinem Falle kann gesagt werden, daß in ungeordneten Spiele ernstlich die Grenzen des Erlaubten überschritten wurden. Die Zuschauerzahl des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat einen großen Sieg errungen. Der Beweis ist erbracht, daß selbst die schwersten Kämpfe einen dynamischen Charakter tragen können, wenn stets der Wille zum Sieg über den unbedingten Willen zum Siege triumphiert. Der Sinn des 2. Gesetzes besteht darin, daß der Kampf um die Punkte nur gerecht werden kann, wenn die Spieler Sportsmänner sind und besonders das Wort Arbeiter von dem Wesen Sportler bedeutet. Unser Sinn auf dem gelben Rasen, die Kämpfe auf den Aschenbahn oder im Wasser dürfen nur das eine Gleiche gegenüber Gesetzen für den Arbeitersport genommen werden. Der Gesetzlichkeit des 2. Gesetzes gebührt große Anerkennung. Daß sie es durch unsere Gemeinschaften, wenn es sein mußte auch durch Strafen, verhindern hat, die Mannschaftsspiele nicht zu Vergnügungsspielen, die den Arbeitersport zu gefährden.

Punktkämpfe sind meist sehr ernste Kämpfe. Es ist ganz selbstverständlich, daß die einzelnen Mannschaften dazu aus ihrem besten Material zusammenstellen, um durch besseres Können Sieg und Punkte zu erringen. Es kommt aber auch vor, daß auch selbst bei bestem Können sicherer Sieg mit Punkte dem Gegner überlassen muß. Auch Glück gehört zum Spiele. Wenn auch Fortuna dem Spielern nicht hold ist, kann erst kein eine Mannschaft mit dem Gutschein siegen. In der ersten Klasse sind Wacker Neuhaldensleben und der Burger Ballspielklub Gruppenmeister geworden. Auch die neuen Meister hatten hart um den Sieg ringen müssen. Der Burger Ballspielklub hat während der Serie allerdings nur ein Spiel verloren, aber die nun Meisterschaften gegen sich, daß andere Gegner für die alte Meistermannschaft vorhanden waren. Wacker Neuhaldensleben hatten den Vorsprung vom 1. Punkten. Aber Sieg mußten sie den Gegnern überlassen, ein Spiel unentschieden. Trotz allem muß der Wacker-Mannschaft ein Geheimnis ausgesprochen werden. Gleichzeitig bewirkt der Erfolg der Neuhaldensleber aber wieder die alte Tatsache: Fleißiges und ernsthaftes Training führt zum Ziele!

Eine Magdeburger Mannschaft hat sich in diesem Jahre wieder bis in die Endrunde kämpfen können. Das hat verschiedene Gründe. Der verdiente Gruppenmeister Sturm 07 hat unter dem Umbau des eigenen Sportplatzes. Die Folge war mangelnder Training. Weiter war die Mannschaft fast während der ganzen Saison gezwungen, auf fremden Plätzen spielen zu müssen. Das ist so eigenartig es klingen mag, aber ein ungeheurer Nachteil. Ein zum Schlusse der Serie wurde der Platz an der Umbauungsarbeit fertig. Die alte Sturm-Mannschaft konnte wieder antreten. Was der Erfolg? Die Mannschaft schlug glänzendsten Gegner. Einzelne Mannschaften der Serie nicht mehr in Form. Verhältnisse entstanden, die nicht wieder aufzuhalten waren. Zum Abschluß der Punktspiele zeigte die Sturm-Mannschaft wieder ihr Können und erzielte einen Meisterer. Ebenso erging es den Fortuna. Erst vor einigen Wochen konnten die Magdeburger den Gruppenmeister Burger Ballspielklub empfindlich schlagen. Leider war es zu Beginn der Serie nicht so. Zeitig hatte Spiele gegen die Magdeburger ganz verloren. Von besonderem Pech waren die Fortunaner Sportfreunde in diesem Jahre verfolgt. Auch im vergangenen Jahre errang die Mannschaft den Titel des Gruppenmeisters. In diesem Jahre langte das Können nur zum letzten Platz in der Tabelle. Wir kennen die Gründe nicht genau, die sie geführt haben, daß die Fortsetzung diesmal so schlecht abschnitten. Eins steht fest. Es ist gut, daß die zweite Fortsetzung Mannschaft nach den Verhältnissen in der zweiten Klasse eingesetzt kann. Dem alten Gegner wäre es dann erspart, eine in die zweite Klasse abrücken zu müssen. Der Magdeburger Ballspielklub, der fast in jedem Jahre eine ernsthafte schlagkräftige Mannschaft in den Kampf schickt, hat sich auch diesmal wieder gut behaupten können. Einzelnen Süd zeigte sich am Schlusse der Serie wieder die alte und gute Technik, die vorhanden gewesen wäre, um ein noch besseres Abschneiden zu ermöglichen, aber es hilft ja alles Klagen nichts mehr. Die Mitspieler lassen sich eben nicht mehr wegwischen.

Erfreulich sind die Kämpfe gewesen, die die Stadtvereine mit den Dorfvereinen ausgetragen hatten. Die Namen Dorfvereine wachsen mit. Auch sie haben durch jahrelange Erfahrungen das gelernt, was zu einem Fußballspieler gehört. Besonders für die Fortuna Barleben gemacht, die erst in diesem Jahre in die erste Klasse gekommen ist. Gewiß, es liegt sich manches an der Kampfesweise der Barleber bemängeln. Aber eins muß sein. Kein Verein hat gesagt, daß die Barleber Fortuna so viel Erfolge zu erringen vermochten, wie sie tatsächlich errungen haben. Die Barleber sind in der Tabelle über Benefiz und Groß-Ottersleben 02 gekommen. Das muß doch anerkannt werden. Einem Wiederabstieben war zu Beginn der Serie sehr gut. Das Serie aber wieder nach. Warum es gelungen hat, wissen wir nicht, aber die alte Wiesenmeister kommen aus der Zeit des Zusammenbruchs. Erwähnt seien noch Jahn Groß-Ottersleben und die Fortuna Tanner Vereinsfreunde, die bis jetzt sich stets in der ersten Klasse behaupten haben und sich auch in Zukunft behaupten werden. Die Burger und Schönebecker Vereine hatten durchweg gute Mannschaften, die mit wechselndem Glücke kämpfen.

Die Namen der Gruppenmeister für das Spieljahr 1927/28 sind bis jetzt: 1. Klasse: Ballspielklub Burg und Wacker Neuhaldensleben; 2. Klasse: Sportklub Burg, Weißtor Schönebeck, Sportfreunde Magdeburg, Preußen Magdeburg, Turn- und Sportverein Jerichow und Wacker Westerhüsen; 3. Klasse: Wacker Schönebeck, Jugend Sturm Schönebeck, Jahn Groß-Ottersleben, Tanner Burg und Fortuna Barleben. In der Jugendmannschaft sicher bereits der Gruppenmeister fest. Der Magdeburger Ballspielklub hat seinen Titel an seine Jugend verloren. In der Kreisklasse ist der Burger Sportklub Gruppenmeister geworden. Die übrigen Mannschaften müssen noch Entscheidungsspiele um die Gruppenmeisterschaft austragen, die bereits vom Anfang genommen haben.

Dieser und jener Verein wird mit den erzielten Erfolgen nicht zufrieden sein. Dieser und jener Verein wird eine andere Meinung schuld geben, daß der Verein nicht so abgeschnitten hat, wie er es selbst gern gewünscht hätte. Zweckgemäßer? Nicht kleinlich sein. Schlage sich jeder an die eigene Brust und frage sich: Habe ich immer alles getan, was im Interesse des Vereins notwendig war. Das alte Fußballjahr ist beendet. Zurückblicken wir zu neuen Kämpfen. Werbe in den Gesellschaftskreisen für den Fußballsport. Sicher auch neue Freunde und Anhänger und hilf in allen einen Handlungen rechte Vereinsfreunde. Nur der Mitgliedschaft gibt allein Gewähr für die Weiterführung und Bedeutung eines Vereins. Schaffe im neuen Jahre und wirke zu jeder Stunde für den Arbeitersport. —ne

Nach Halbzeit sieht man Sturm im Angriff. Die Turner werden den Ball sofort los und werden in ihrer Hälfte festgehalten. Der Platzbesitzer ist noch immer vom Pech verfolgt und kann durch eine vielbeinige Verteidigung der Gäste nichts erreichen. Kleine kritische Momente vor dem Burger Tor gehen vorüber, bis endlich durch einen Durchbruch der Gäste in der 30. Minute das Führungstor fällt. Sturm läßt aber nicht nach und ist immer wieder tonangebend. Durch gutes Zusammenspiel können sie den Ausgleich herstellen. Die Turner setzen noch mal Dampf auf und können nach einem Durchbruch 8 Minuten vor Schluß zum dritten siegbringenden Tor einsenden. Alle Versuche beider Parteien, noch Zählbares zu erreichen, scheitern, und der Platzbesitzer muß unverdient mit einer knappen Niederlage den Platz verlassen. Das Verhältnis hätte auch anders ausfallen können. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. Den Zuschauern sei gesagt, etwas mehr Ruhe bewahren zu wollen. —

Eintracht 02 gegen Weitstoß Schönebeck 1:2 (1:1). Im Protestspiel trafen genannte Mannschaften auf dem Eintracht-Sportplatz zusammen. Nach hartem Kampfe gelang es den Gästen, durch dieses knappe Resultat die Punkte zu gewinnen. Das Spiel wurde scharf ausgetragen, war zeitweise aufgeregt und streifte oft die Grenze des Erlaubten. Weitstoß spielte mit nur zehn Mann, zeigte aber ein druckvolleres Spiel als der Gegner. Der Torwart machte einen unsicheren Eindruck, hatte aber eine gute Unterstützung durch die Verteidigung. Eintracht spielte eifrig, doch das Zusammenarbeiten war schon besser. Die Hauptstütze war der Torwächter, ihm folgten Mittelstürmer und Halbrechts.

Mit dem Anstoß setzt ein flottes Mittelfeldspiel ein. Beiderseits werden interessante Angriffe vorgetragen. Angriffe der Eintracht finden in der Verteidigung harten Widerstand, während auf der Gegenseite der Eintracht-Tw. durch gutes Stellen oder entschlossenes Eingreifen manche Situation klärt. Nach viertelstündiger Spielzeit vervollständigt sich der Platzbesitzer, ohne daß die Spielweise sich ändert. Ueberraschend wirkt ein Angriff der Magdeburger, der durch einen Bombenschuß des Hr. das Führungstor einbringt. Dieser brillante Erfolg läßt bei sämtlichen Spielern noch mehr Eifer aufkommen. Bald darauf stellt dann der Hr. der Gäste in der 32. Minute den Ausgleich her. Dieser Erfolg kam nur durch ein Mißverständnis des Tw und Rv. zustande. Aeußerst flotte Angriffe wechseln. Wieder ein guter Torschuß des Hr. von Eintracht, doch knapp verfehlt der Ball das Ziel. Kurz vor Halbzeit läßt das Tempo etwas nach.

Nach dem Wechsel folgt ausgeglichenes Spiel. Dann machen sich die Gäste mehr auf und sind leicht überlegen. In der 56. Minute bringt der Ml. von Schönebeck einen Langschuß an, der knapp neben den Pfosten ins Aus geht. Bald danach folgt ein Alleingang des Hl. Der Torschuß wird durch gutes Werfen des Eintracht-Torwarts noch knapp gehalten. Der Platzbesitzer leistet mehr Abwehrarbeit und wird weniger gefährlich. In der 65. Minute wird ein Flankenschuß des Ra. der Gäste mit viel Glück noch zur Ecke gelenkt. Eintracht hat dann die Schwächeperiode überstanden und stellt einen gleichwertigen Gegner dar. Der Kampf ist dann bis Schluß äußerst hart. Ein Spieler des Platzbesitzers muß wegen unfairen Spieles das Feld räumen. Noch in letzter Minute bekommen die Gäste einen Handelfer zugesprochen, der das siegbringende Tor einbrachte. Der Schiedsrichter von Benneckenbeck konnte nicht immer befriedigen. Ecken 3:6. —

V. f. B. gegen Germania Südost 5:1. Der Magdeburger V. f. B. errang einen glatten Sieg. Die Südoster waren in der Hintermannschaft nicht auf der Höhe. —

Eiche Wellen gegen Ballspielklub Cracau (0:5). Das Fußballspiel beider Mannschaften brachte einen schönen Erfolg für die Cracauer. Die Eiche-Mannschaft war von Beginn an etwas im Nachteil. —

Weitere Resultate. Ballspielklub Cracau 2 gegen Eintracht 02 3 0:2. Sturm 07 3 gegen Burger Ballspielklub 3 8:3. Sturm 07 2 gegen Turner Burg 2 6:4. Wacker Neuhaldensleben 2 gegen Meitzendorf 1 4:2. Wacker Neuhaldensleben Schüler gegen Sturm 07 Schüler 2:2. Eintracht 02 2 gegen Sportvereinigung Groß-Salze 1 1:6. Turner Burg Jugend gegen Sturm Schönebeck Jugend 5:0. V. f. B. 2 gegen Germania Burg 2 2:5. —

Handball.

Tabellenstand der Klasse A.

Name	Spiele	Spiele gew.	Spiele verl.	Spiele unentsch.	Punkte +	Punkte —
Diesdorf	4	4	—	—	8	—
Schönebeck	4	3	1	—	6	2
Sturm 07	4	2	—	2	6	2
Hohendodeleben	4	2	1	1	5	3
Südost	3	1	1	1	3	3
Sudenburg	3	—	1	2	2	4
Groß-Ottersleben	3	1	2	—	2	4
Buckau	4	—	2	2	2	6
Fermersleben	1	—	1	—	—	2
Benneckenbeck	4	—	4	—	—	8

*

Freie Turner Tangerhütte gegen Schwimmer Neustadt 2:1 (0:1). Das Serienspiel nahm einen sehr guten Verlauf. Die Schwimmer verfügen über ausgezeichnete Einzelspieler, beherrschen aber leider noch nicht das blitzschnelle Ausnutzen günstiger Momente und waren durch schlechtes Stellen im Nachteil. Trotzdem kamen die Schwimmer zum ersten Erfolg. Erst nach Halbzeit konnte Tangerhütte ausgleichen und die Führung übernehmen. Die Turner haben schon bedeutend bessere Spiele gezeigt. Das Spielfeld muß in Zukunft besser ausgekreidet sein, sonst kann es passieren, daß die Gegenpartei protestiert, und dann sind die Punkte futsch. —

Freie Turner Plötzky gegen Bar-Kochba 0:5 (0:3). Plötzky hat auf eigenem Platze nur neun Mann zur Stelle. Bar-Kochba ist dauernd überlegen und gewinnt verdient. Der Schiedsrichter konnte besser sein. Die Magdeburger gewinnen damit das vierte Spiel. —

Burger Ballspielklub gegen Freie Turner Süldorf 3:0. Der Burger Ballspielklub konnte gegen die Süldorfer Turner einen einwandfreien Sieg erringen. Burg zeigte eine sehr nützliche Spielreife. —

Freie Turner Schönebeck gegen Fichte Buckau 1:0 (1:0). Einen flotten und interessanten Serienkampf lieferten sich beide Mannschaften in Schönebeck. Die Schönebecker Turner konnten durch den knappen Sieg zwei Punkte für sich buchen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. Erfreulich war die durchaus faire Spielweise beider Mannschaften. —

Freie Turner Südost gegen Freie Turner Benneckenbeck. Südost erhält kampflos die Punkte, da Benneckenbeck nicht spielberechtigt und deshalb zum Spiele nicht angetreten war. —

Arbeiter-Turner Diesdorf gegen Freie Turner Hohendodeleben 1:0 (1:0). Diesdorf hat den Vorteil des eignen Platzes. Bei dem Diesdorfer Platze hat das gewiß etwas zu bedeuten. Hohendodeleben hat Anwurf und zieht in schnellem Tempo vor das Diesdorfer Tor. Der Torwart Diesdorfs meistert jedoch den Schuß. Diesdorf paßt sich dem von Hohendodeleben angegebenen Tempo sofort an. Beide Mannschaften sind sehr aufgeregt. Hohendodeleben ist etwas überlegen. Einen scharfen Schuß rettet die Latte. Der Diesdorfer Torwart bekommt reichlich Arbeit. Aber ein Erfolg bleibt den Hohendodeleber Turnern versagt. Schuld daran ist die Uebervorkommnisse im Sturm. Ein gemütliches Innenspiel ist gewiß von Vorteil. Schließlich muß sich eine Mannschaft aber auch umstellen können, wenn das verfolgte Spielsystem von der Gegenmannschaft wirksam unterbunden wird. Diesdorf stellte sich auf Hohendodelebens Innenspiel ein und ließ die Hohendodeleber Stürmer nicht freistehend zum Schusse kommen. In der 20. Minute läßt der Hohendodeleber Torhüter einen Ball passieren und verschafft Diesdorf dadurch einen billigen Erfolg. Das Spiel beginnt reichlich hart zu werden. Der Schiedsrichter stellt kurz vor Halbzeit je einen Spieler jeder Mannschaft heraus. Nach der Pause versucht Hohendodeleben mit aller Macht den Ausgleich zu erringen. Hätte man die Flügel mehr beschäftigt, wäre auch der Erfolg nicht ausgeblieben. So aber ließ sich die Mannschaft durch das Mißlingen der Angriffe entmutigen. Diesdorf schoß sehr ungenau, so daß sich bis zum Schluß am Resultat nichts mehr änderte. Rasche wirkt es immer, wenn ein Spieler Wert darauf legt, Publikumsspieler zu sein. In Diesdorf scheint es Schule zu machen, durch Veräppelung des Gegenspielers billige Publikumserfolge zu erzielen. Sportliche Disziplin hält sie etwas nicht zu. —

Fichte Sudenburg gegen Sturm 07 2:2 (2:2). Auf dem Sportplatz am Königsweg trafen sich genannte Mannschaften im fälligen Serienspiel. Auf den Ausgang dieses Spieles konnte man mit Recht gespannt sein, da die Sudenburger aus ihrer Turner- und Sportlermannschaft die spielkräftigsten Leute in einer Mannschaft vereinigt haben, mit deren Spielstärke nunmehr auf alle Fälle gerechnet werden muß. Vielleicht sind noch einige Umstellungen nötig, wenn man, weiß sich die Mannschaft noch besser kennenlernen. Sturm 07 hat sich in der letzten Zeit ebenfalls bedeutend verbessert und lieferte ein technisch auf beachtenswerter Höhe stehendes Spiel. Trotzdem verdankt Sturm 07 das erreichte Unentschieden größtenteils den prächtigen Leistungen des Torwarts. Das Spiel selbst wurde in fast rasendem Tempo äußerst scharf durchgeführt. Leider war der Schiedsrichter gezwungen, zwei Mann von Sturm herauszustellen. Zwangsweise vermeidet man Rätlichkeit jede unnütze Härte; scharf, aber einwandfrei sei das Spiel. Ueber den Verlauf des Spieles kurz folgendes: Der Anwurf von Sturm geht sofort verloren. Nach kurzer Zeit erzielt Sudenburg das erste Tor, dem Sturm nach erneutem Anwurf den Ausgleich entgegensetzt. Einige Zeit später fällt das zweite Tor für Sturm, kurz vor Seitenwechsel gleicht Sudenburg aus. Nach Halbzeit fällt noch je ein Tor. —

Borussia Fermersleben gegen Sparta Berlin 9:6. Der Kreismeister weilte am Sonntag in Berlin und trug gegen die 1. Mannschaft von Sparta ein Gesellschaftsspiel aus. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein technisch hochwertiges Spiel zu sehen. Fermersleben ist schon in den ersten fünf Minuten zweimal erfolgreich und kann durch gutes, flottes Spiel bis Halbzeit noch dreimal einsenden. Sparta spielt aufopfernd, doch die Verteidigung von Fermersleben ist auf der Hut. Bei Sparta wollte es nicht recht klappen. Nach Halbzeit läßt das äußerst flotte Spiel etwas nach, jedoch ohne den Reiz als Spiel zu verlieren. Es gelingt Sparta nach äußerst schönem Zusammenspiel, das knapp verdiente Ehrentor zu erzielen. Fermersleben kann bis Schluß noch viermal einsenden. Sparta hat Unglück, denn die meisten Schüsse gehen daneben, oder die Latte rettet. Fermersleben dagegen zeigte ein Spiel, wie es in letzter Zeit selten der Fall war, alle Spieler waren auf dem Posten. Bemerkt sei noch, daß mit zwei Schiedsrichtern gespielt wurde. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck. —

Freie Turner Langenweddingen gegen Freie Turner Klein-Ottersleben 3:2 (2:1). Für den nicht erschienenen Unparteiischen übernahm ein Buckauer Genosse die Leitung. Trotzdem erklärt Klein-Ottersleben, nur ein Gesellschaftsspiel austragen zu wollen. Nach verteiltem Spiele werden mit einem 2:1-Resultat die Seiten gewechselt. Das Tor der Gäste, ein lascher Eckball, hätte der Torwart halten müssen. Kurz nach Anwurf erzielt Langenweddingen das dritte Tor. Ein 14-Meter-Wurf für den Platzbesitzer wird in sportlicher Manier verschenkt, während die Gäste einen solchen zum zweiten Tore verwandeln. Obwohl Langenweddingen die letzte Viertelstunde überlegen spielt, wird, da der Sturm keine Torwürfe anbringt, nichts mehr erzielt. Zwei Spieler von Klein-Ottersleben wurden vom Platze gewiesen. Der Schiedsrichter war gut. —

Weitere Resultate. Schönebeck II gegen Fermersleben II. Beim Stande von 1:0 für Fermersleben wurde das Spiel abgebrochen, da vier Spieler von Schönebeck auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld verlassen mußten. — Diesdorf II gegen Sudenburg II 3:0. — Schönebeck III gegen Fermersleben III 3:0. — Südost III gegen Hundisburg II 5:0. — Bar-Kochba II gegen Schwimmer Neustadt II 1:0. — Turner Burg II gegen Klein-Ottersleben II 1:0. — Langenweddingen II gegen Buckau II 0:1. — Schwimmer Fermersleben Sportlerinnen I gegen Sudenburg Sportlerinnen II 1:3. — Sudenburg Jugend gegen Eintracht Neustadt Jugend 2:0. — Turner Burg Jugend gegen Diesdorf Jugend 3:3. — Bar-Kochba Schüler gegen Freie Turner Cracau Schüler 0:0. — Freie Turner Cracau I gegen Fichte Sudenburg kombiniert 0:2. — Langenweddingen Jgd. gegen Plötzky Jgd. 2:4. —

Handballspiele der Sportlerinnen.

Fichte Sudenburg gegen Sturm 07 2:0 (2:0). Genannte Sportlerinnen-Mannschaften standen sich auf dem Sportplatz am Königsweg im Serienspiel gegenüber. Bis Halbzeit spielte Sudenburg überlegen und konnte zwei Tore erzielen. In der zweiten Spielhälfte waren sich die Gegner gleich. Die Sturm-Mannschaft mußte den Platz verlassen, ohne das verdiente Ehrentor geworfen zu haben. —

Fortuna Barleben gegen Wacker Neuhaldensleben 0:0. Mit dem Anwurf von Wacker beginnt ein flottes Spiel, das in Fortunas Hälfte verlegt werden kann, da die Barleber nur neun Spielerinnen zur Stelle haben. Wackers Sturm spielt zusammenhanglos und kann deshalb nichts erreichen. Eifriger war Fortuna. Es war aber den Barleber Sportlerinnen kein Erfolg beschieden. Torlos endete das vom Genossen F r e i b e r g (Bar-Kochba) einwandfrei geleitete Spiel. —

Vereinigte Turner Burg gegen Eintracht Wolmirstedt 0:0. Eintracht Wolmirstedt war nur mit zehn Spielerinnen zur Stelle. Trotzdem gelang es ihr, besonders nach Halbzeit, überlegen zu sein. Mangelndes Schußvermögen ließ es auch hier nicht zu einer Entscheidung kommen. Genosse B u r m e s t e r (B. B.-K.) leitete einwandfrei. —

Freie Turner Schönebeck gegen Fichte Buckau 0:0. Beide Mannschaften teilten sich nach torlosem Spiele die Punkte. Das Treffen hinterließ einen guten Eindruck. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Vorwärts Fermersleben 0:0. Auch in diesem Spiele der Sportlerinnen reichte es nicht zu einem Torerfolg. Jede Mannschaft holte sich einen Punkt. —

Wertvolle Sportausbildung.

Das Magdeburger Stadtamt für Leibesübungen hat einen Sportwartelehrgang eingerichtet, an dem die Sportleiter der A r b e i t e r- und auch der bürgerlichen Sportbewegung teilnahmen. Als Lehrer war Dr. K l i n g e (Berlin) von der Hochschule für Leibesübungen gewonnen worden. Am Sonnabend hatten wir Gelegenheit, einmal Einblick in die Sportausbildungsweise des Dr. Klinge zu erhalten. Man muß schon sagen, daß besonders die Arbeitersportler mit der Lehrmethode des Dr. Klinge einverstanden sein können. Er legt Hauptwert auf die körperliche Schulung der Masse. Die gymnastischen Uebungen waren gut ausgewählt und bewiesen, wie abwechslungsreich und interessant die Sportlehrstunde auch in der Halle gestaltet werden kann. Dem Stadtamt für Leibesübungen gebührt Anerkennung für den guten Griff bei der Auswahl des Lehrers. Dr. Klinge wird auch sicher im kommenden Jahr ein gern gesehener Gast in der Magdeburger Sportlerschaft sein. —

Radrennen in Burg.

Radrennen in Burg. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit unternahm der Burger Radfahrerverein Falke das Wagnis, auf der Bahn des Turnerplatzes in der Kolonie ein Radrennen zu veranstalten. Die Vereinsleitung kam damit vielen Wünschen des Burger Sportpublikums entgegen. Es war der Leitung gelungen, neben mehreren bekannten Fahrern des Bundes und des Bezirks auch den Bundesmeister M e i ß n e r (Koldbitz) zur Teilnahme zu verpflichten. Da das Wetter zwar kalt, aber trocken war, hatte sich zu der Veranstaltung eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die mit Interesse die spannenden Wettkämpfe verfolgte. Die Rundbahn befand sich in vorzüglicher Verfassung. Zu derartigen Rennen wünscht man nur noch die Kurven etwas steiler gelegt. Das erste Rennen über 10 Kilometer (32 Runden) für Jugend und Alte Herren sah Kazmirowsky (Pechau) vor Katzenellenbogen (Burg), beide Jugend, als sichere Sieger. Die Alten Herren fielen vollständig zurück. Die zwei Vorläufe zum 10-Kilometer-Rennen brachten dann schon aufregendere Kämpfe. Im ersten Laufe schlug K r e i s e n b a u m (Burg) den Bundesmeister Meißner äußerst knapp; im zweiten Laufe behielt Buchholz (Burg) über Bardo (Koldbitz) die Oberhand. Das Mannschaftsfahren über 10 Kilometer sah dann sieben Mannschaften im Rennen. Scharfe Kämpfe gab es dabei vor allem zwischen den Mannschaften Meißner-Bardo aus Koldbitz und der Burger Mannschaft Kreisenbaum-Reimann. Beide erhielten Verwarnungen wegen schlechter Ablösungen. Die Mannschaft Meißner-Bardo siegte in der guten Zeit von 11 Minuten 30 Sekunden. Ein 10-Runden-Jugend-Verfolgungsrennen zwischen Burg und Pechau sah letztere in 6 Min. 31 Sek. als Sieger. Das Hauptrennen über 15 Kilometer (48 Runden) sah die Fahrer Meißner und Bardo aus Koldbitz, Rosmailowsky aus Riegripp und die Burger Reimann, Lindicke, Buchholz, Deutsch und Kreisenbaum auf der Bahn. Es war dies die Elite der an der Veranstaltung teilnehmenden Fahrer. In diesem Rennen hatte der Bundesmeister einen schweren Stand. Auf ihn achtete das Publikum besonders, und doch konnte er sein Können nicht zur Entfaltung bringen, da ihn die Burger stets eingekeilt in der Mitte hatten und selbst Ueberholungen von der Außenbahn her unmöglich machten. Lindicke und Reimann machten sich um die Führung verdient und legten von Beginn an ein scharfes Tempo vor. Die ersten 5 Kilometer wurden in 9 Min. 10 Sek., die 10 Kilometer in 17 Min. 41 Sek. zurückgelegt. Buchholz gab durch Sturz auf, der Bundesmeister gab bei 12 Kilometern auf. Der Kampf um die Führung hatte ihn anscheinend zermürbt. Der Endkampf lag zum Schlusse nur noch zwischen dem vorzüglich fahrenden Reimann, Rosmailowsky und Lindicke. R e i m a n n siegte in kolossalem Endspurt in 26 Min. 15 Sek. vor Rosmailowsky, dichtauf folgte Lindicke. Das Publikum zeichnete den Sieger durch starken Beifall aus. Der Radfahrerverein Falke hat durch diese Veranstaltung zweifellos großen Erfolg gehabt. —

Mitteilungen der Sportvereine.

Turnspielausschuß 2. Bezirk. Amtlich wird uns mitgeteilt: Die Protestverhandlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Diesdorf Jugend gegen Freie Turner Hohendodeleben Jugend findet am Mittwoch um 9 Uhr bei Grunow, Braunehirschstraße 3, statt. Vereinsvertreter, Schieds- und Abteilungsrichter müssen erscheinen. —

Touristenverein Die Naturfreunde. Am Freitag liest Professor Meyer im Frankeheim aus veristischen Dramen. Beginn pünktlich 8 Uhr. Eintritt frei. Gäste sind willkommen. —

Turnspielausschuß 4. Bezirk. Als Turnspielleiter wurde Genosse F. M e r k e w i t z, Stadtfeld-Leopoldshall, Augustastraße 1, gewählt. —

Die Bundesschule geschlossen. Es ist notwendig, in der Zeit vom ... bis einschließlich 31. Oktober, wo kein Kursus stattfindet, nun noch die letzten Verschönerungen im Hause machen zu lassen. In dieser Woche müssen wir eventuell den Neubau für Besichtigungen sperren. Wir bitten alle Vereine, hiervon Kenntnis zu nehmen, damit nicht vergebliche Besuche gemacht werden. —

Wintersportkursus. Am 1., 2. und 3. Januar findet in Braunlage im Harz ein Kursus für den Wintersport statt. Genossen des 2. Kreises, die gewillt sind, daran teilzunehmen, mögen sich bis zum 1. Dezember bei dem Unterzeichneten unter Angabe der genauen Adresse melden. Alles übrige wird noch bekanntgegeben. W a l t e r B e n n e r, Magdeburg-Südost, Alt-Westerhüsen 31. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Vom Radsport. Den Großen Preis der Stadt Dresden für Dauerfahrer über 100 Kilometer gewann der Holländer Leddy vor Lewanow, Saldow, Sawall, Thiemann, Feja und Paillard. Bei den Fliegern triumphierte der Engländer Bailey vor Lorenz, Knappe und Henry Meyer. — Den Silbernen Becher von Köln, ein Straßenrennen über 170 Kilometer, gewann der Leipziger W. Meyer in 5 Std. 31 Min. vor Schuck, Wallendorn und Schmid (Dresden). — Die Radrennen in Berlin, Braunschweig, Zürich und Bochum fielen dem orkanartigen Sturme zum Opfer. — Die Berliner Amateur-Meisterschaft im Mannschaftsfahren gewann der R.-V. Albatros vor dem R.-C. Opel. — Die Radfernfahrt Mailand—Modena sah den für das 17. Berliner Sechstagerennen verpflichteten Italiener Binda als Sieger vor Brunero, Piemonte und Negrini. Das Einerstreckenfahren des R.-C. Diamant Neudeutsch (T. R.-U.) über 50 Kilometer sah M. Saade in Front vor Buch und Meißner. — Das Mannschaftsfahren des R.-V. Mila (D. R.-U.) gewann die I. Mannschaft mit den Fahrern Anicke, Peters, Zinglat und Schmelzer in 1 Std. 16 Min. 5 Sek.

Etwas vom Schwimmen. Auf der Polizeiausstellung in Berlin erhält der Besucher auch einen Einblick in die sportliche Betätigung und Ausbildung der Polizeibeamten. Interessant ist dabei ein statistisches Bild, das z. B. über die Ausbildung der Polizei im Schwimmen in Berlin und München entworfen wird. Berlin weist in seinen einzelnen Bezirksämtern gewaltige Unterschiede im Unterrichtserfolg auf. An der Spitze steht der Bezirk Friedrichshain mit 100 Prozent, d. h. er besitzt keine Polizeibeamten, die nicht mindestens 300 Meter in 12 Minuten schwimmen können. Der Bezirk Kreuzberg steht mit 78 Prozent Schwimmern noch auf beachtlicher Höhe. Hier ist ein großer Aufschwung zu verzeichnen, denn im Jahre 1924 waren es erst 19,9 Prozent. In Reinickendorf sind 85,4 Prozent der Belegschaft Schwimmer. Daneben gibt es jedoch auch Bezirke wie Prenzlauer Berg, der es erst auf 29,1 Prozent schwimmkundiger Beamter gebracht hat. In München, wo lediglich eine Schwimmleistung von 50 Metern verlangt wird, waren 1924 80 Prozent Schwimmer, 1925 83 Prozent und 1926 89 Prozent. — Der Schwimmsportverein Freiburg nimmt am Sonntag an einem internationalen Schwimmen in Colmar im Elsaß teil. Damit treten zum erstenmal nach dem Kriege wieder deutsche Schwimmer zum sportlichen Wettbewerb in Frankreich an. —

Boxkampf Deutschland gegen Dänemark. Bei einem Länderboxkampf Deutschland—Dänemark, der in Kopenhagen ausgetragen wurde, konnte jedes Land vier Siege buchen. Da Deutschland den Kampf im Schwergewicht gewann, wurde ihm der Sieg zugesprochen. —

Der Polizeisportverein Magdeburg schlägt im Handballkampf den Schwimmklub Poseidon mit 4:0. Die Polizisten führen auch in diesem Jahre bis jetzt wieder in der Tabelle. —

Fußball in Magdeburg. Fortuna erringt gegen die Sport- und Spielvereinigung ein Unentschieden von 3:3. Ebenfalls unentschieden endete das Treffen zwischen dem Sportklub 1900 und Preußen 99. Resultat 2:2. Viktoria 96 siegt über Germania knapp 1:0. Germania protestierte. Sicher wird das Erfolg haben. Vielleicht nimmt man den V. f. B. Schönebeck als Zeugen? Preußen Burg bezwingt V. f. B. Genthin mit 5:2. —

Der Meisterschaftskampf, der keine Meisterschaft brachte. Der Boxkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, der zwischen Breitensträter und Haymann über 15 Runden ging, endete unentschieden. Wie wir hören, beabsichtigt die Verbandsleitung nicht, den Kampf noch einmal anzusetzen. —

Seid einig, einig, einig! Die Einigungsverhandlungen zwischen dem Reichsausschuß für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft sind zum Abschluß gelangt. Beide Teile erklärten die neue Gemeinschaft unter dem Namen „Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen“ als geschlossen. Wir gratulieren und hoffen, daß sich die nationalistischen Tendenzen der Deutschen Turnerschaft recht bald und recht gründlich im bürgerlichen Sportlager durchsetzen mögen. Je mehr das geschieht, desto schneller werden den Leuten die Augen geöffnet, die heute noch in unverantwortlicher Blindheit den Interessen ihrer Klasse zuwiderhandeln. Die Arbeitersportbewegung muß die neue Situation durch überlegtes, taktvolles Auftreten ausnutzen, damit sie die ausschlaggebende Stellung in der Sportwelt erhält. —

Bücherschau.

Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben.

Galápagos, das Ende der Welt. Von William Beebe. 352 Seiten mit 95 bunten und einfarbigen Abbildungen und 3 Karten. In Leinen 16 Mark. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. Galápagos ist das Ende der Welt und ein verwunschenes Paradies zugleich. Es ist eine Inselgruppe im Stillen Ozean, die vom Aequator durchschnitten wird und 800 Kilometer vom nächsten Punkt in Südamerika, 1150 Kilometer von Kostarika entfernt liegt. Sie war das Ziel einer Expedition unter Leitung eines Amerikaners: William Beebe. Dieser Mann ist von besonderer Art, nicht ein Entdeckungsreisender, der weiße Flecke auf der Erdkarte zu tilgen sucht, nicht ein Weltreisender, der möglichst viel erleben und berichten will, sondern ein Naturforscher, der am liebsten ein Geviertmeter Urwaldboden vornimmt und es „erforscht“. Galápagosinseln bedeutet Schildkröteninseln. Der Mensch wurde zu ihnen gelockt durch Durst, Krieg, Schildkrötenfleisch und das Geheimnis, das sie umschwebte. Seeräuber und Freibeuter waren ihre ersten Besucher, und so haben die Inseln eine Geschichte, die sich über einen Zeitraum von fast 400 Jahren verfolgen läßt. „Sie waren“, wie Beebe in einem Kapitel seines Buches erzählt, das dieser Geschichte gewidmet ist, „der Schauplatz von Dramen, Lustspielen, Trauerspielen und Mysterien, die an Mannigfaltigkeit und Reiz kaum übertroffen werden können.“ Die Eilande sind vulkanischen Ursprungs und mögen einst mit dem südamerikanischen Festland zusammengehangen haben; durch eine gewaltige Naturkatastrophe verschwand das verbindende Land in der Meerestiefe und heute ragen nur noch seine höchsten Vulkane als Inseln — die Galápagosinseln — aus dem Meere. Nicht nur Fauna und Flora der Inseln werden von Beebes Expedition erforscht, sondern auch das Meer, das sie umspült, und die Flutlümpel, die sich auf ihrem Strand bilden. Auch hier ist der Leser überrascht von der Fülle der Lebewesen, die Beebe vorführen kann, mag er sie nun als Parasiten auf einem Hai finden, mit dem Grundnetz aus der Tiefe des Meeres hervorholen oder mit Angel und Netz in Tümpeln fangen. Der Naturfreund, dem an einer gründlichen Erweiterung und Vertiefung seines Wissens liegt, jeder, der spannende und inhaltreiche Lektüre sucht, greife zu diesem Buche. —

Deutsche Ohnmachtspolitik im Weltkrieg. Von Großadmiral a. D. von Tirpitz. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G. in Hamburg 36. Preis broschiert 14 Mark, in Halbleinen 15 Mark, in Ganzleinen 18 Mark und in Halbleder 22 Mark. Den ersten Band seiner als Ergänzung der „Erinnerungen“ herausgegebenen „Dokumente“ hatte Tirpitz unter dem Titel „Der Aufbau der deutschen Weltmacht“ zusammengefaßt. Er wollte darin auf Grund aktenmäßiger Unterlagen nachweisen, daß der Weltkrieg nicht seinen Ursprung hatte in dem Streben des deutschen Volkes nach der seinen wirtschaftlichen Kräften und Bedürfnissen angemessenen Seegeltung. Jetzt liegt der zweite Band der „Dokumente“ vor. Er enthält Aufzeichnungen und Briefe der an den Ereignissen des Weltkrieges beteiligten Persönlichkeiten und soll, wie Tirpitz im Vorwort sagt, die Belege dafür bringen, daß der Krieg nicht verloren zu werden brauchte. Dieser Behauptung werden alle, die den Weltkrieg erlebt haben, mit berechtigtem Mißtrauen gegenüberstehen. Sonst aber bietet Tirpitz' neues Buch, falls man es mit kritischer Reserve liest, hochinteressante Einblicke in die Zustände im kaiserlichen Hauptquartier und in der Marine. So gab es in der Marine nicht etwa ein einheitliches Oberkommando, sondern vier Immediatstellen: den Staatssekretär des Reichsmarineamts, den Chef des Admiralstabs, den Chef des Marinekabinetts und den Chef der Hochseeflotte, die sich alle wie Hund und Katze standen und gegeneinander intrigierten und um die besondere Gunst „Seiner Majestät“ buhlten. Das heillose Durcheinander, das in diesen schönen Kommandostellen herrschte, würde ungeheuer komisch wirken, wenn es sich nur um ein Manöver(?) und nicht um das Leben ungezählter Matrosen und das Schicksal unsers Volkes gehandelt hätte. Er verschweigt auch in seinem neuen Buche, daß gerade er es war, der den U-Boot-Bau vor dem Kriege sträflich zugunsten seiner vermeintlichen Großkampfschiffe vernachlässigt hatte. Trotzdem trat Tirpitz für den unbeschränkten U-Boot-Krieg zu einer Zeit ein, wo gar nicht genug U-Boote vorhanden waren. Die gänzlich verfehlte Flottenpolitik von Tirpitz scheint sich aber im Kreise seiner Parteifreunde immer noch nicht herumgesprochen zu haben, sonst würde er es kaum wagen dürfen, nochmals die Wahrheit zu verdrehen. —

Palästina. Eine Fahrt ins gelobte Land. Von Dr. Freiherr von Schönaich. Verlag H. Meyers Buchdruckerei, Halberstadt. Der bekannte Verfasser gibt hier eine anschauliche und lebendige Schilderung einer Reise, die er unternahm, um den Aufbau des neuen Palästinastaates durch die zionistischen Juden kennenzulernen. Aber wer sich auch nicht für diesen Teil des Buches zu interessieren vermag, wird in andern Abschnitten noch des Lesenswerten genug finden. —

Der Lohn. Von Christian Cornelissen. Uebersetzt und eingeleitet von Gottfried Salomon. Verlag H. Meyers Buchdruckerei, Halberstadt. Cornelissen ist gegen Marx der Auffassung, daß der Arbeiter nicht seine Arbeits k r a f t verkauft, sondern eine bestimmte Menge seiner Arbeit. Auf den Handwerker und Kleinbauer, der doch noch immer Besitzer von Produktionsmitteln ist, mag das zutreffen, der Arbeiter aber, der von den Produktionsmitteln ganz getrennt ist, kann eben nur seine Arbeits k r a f t verkaufen. —

Die Irrlehre des Marxismus. Von Pierre Ramus. Verlag R. Lowit, Wien-Leipzig. In diesem Buche soll der Marxismus endgültig zertrümmert und erledigt werden. Es soll nachgewiesen werden, daß Demokratie und Marxismus sich ausschließen. Die Ueberwindung dieses Marxismus sei nötig, um zum wahren Sozialismus zu kommen. Also fangen wir an! —

Welteis und Weltentwicklung. Von Hans Wolfgang Behm. Gemeinverständliche Einführung in die Grundlagen der Welteislehre. 48 Seiten. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. Geheftet 1 Mark. Die Frage nach der Entstehung der Welt, nach Vergangenheit und Zukunft des Erdsternes, seiner Einordnung und Fortbewegung im Weltall hat von altersher die denkenden Menschen beschäftigt. In gewissen Zeitabständen tauchen immer wieder neue Lehren auf, die das Alte verwerfen, neue Erkenntnisse bringen, neue Theorien aufstellen. Eine neue Lehre ist die von dem Wiener Ingenieur Hanns Hörbiger begründete G l a z i a l k o s m o g o n i e oder „Welteislehre“. Sie räumt mit der Kant-Laplaceschen Weltentstehungslehre auf und setzt eine neue Lehre an ihre Stelle, die zurzeit noch stark umstritten wird. Die Einführung wirbt für die neue Idee. —

Wetterfunk, Bildfunk, Television. (Drahtloses Fernsehen.) Von Doktor Gustav Eichhorn. Mit 38 Abbildungen. Kartoniert 2,20 Mark. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Den Wunsch vieler Menschen, in das Wunder des Fernsehens eingeführt zu werden, will diese Schrift erfüllen. Der Physiker und Radioingenieur Dr. G. Eichhorn gibt eine anschauliche Darstellung der erfolgreichen Weiterentwicklung des Rundfunks zum Bildfunk. Nach einer kurzen Beschreibung der ältern Methoden von Professor Korn werden die modernen Systeme behandelt: der bereits amtlich eingeführte Wetterfunk nach Professor Dieckmann und dann, als Hauptteil, das ganz moderne epochemachende Bildfunk-System von Professor Karolus-Telefunken mit einem Ausblick auf die Weiterentwicklung zur Television, das heißt dem drahtlosen Fernsehen. Reiches Illustrationsmaterial unterstützt die Darstellung aufs beste. —

Krankenkassen-Beitrags-Dauer-Tabellen. Im Selbstverlag von Friedrich Lang, Darmstadt, Viktoriastr. 23, Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3070, ist eine Dauer-Tabelle erschienen, aus der die Arbeitgeber und Arbeitnehmer die vollen Beiträge für alle Krankenkassen, insoweit sie unter die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung fallen und stufenweise Grundlöhne eingeführt haben, ohne weiteres ablesen können. Sie ist für die kalendertägigen Grundlöhne von 30 Pfg. bis 10,50 Mark, in steigenden Abstufungen von 30 Pfg., 1 Mark, 1,50 Mark und 2 Mark für alle täglichen, wöchentlichen und monatlichen Arbeitsentgelte, ferner nach den verschiedenen Beitragshundertsätzen genau und übersichtlich ausgearbeitet. Sie bietet der Praxis das, was sie dringend benötigt, dauernd infolge der zweckmäßigen Gliederung in Tabelle A (Stufeneinteilung, Arbeitsentgelt und Grundlöhne) und Tabelle B (Beiträge nach den verschiedenen Hundertsätzen). Schutzpreis pro Exemplar 2 Mark, bei fünf Exemplaren entsprechende Ermäßigung. —

§ 175 des amtlichen Entwurfs eines Allgemeinen deutschen Strafgesetzbuchs. „Unzucht zwischen Männern.“ Eine Denkschrift, gerichtet an das Reichsjustizministerium. Julius Püttmann, Stuttgart. 1925. Preis 1 Mark. Das Heft enthält die Denkschrift, die kürzlich die Abteilung für Sexualreform des Instituts für Sexualwissenschaft über das Thema „Unzucht zwischen Männern“ an das Reichsjustizministerium gerichtet hat. Sie faßt die Ergebnisse der biologischen, soziologischen und rechtskritischen Forschung auf diesem Gebiet knapp zusammen und bringt auch einiges interessantes historisches Material. —

Winkelhausen
Alte Reserve

Bubikopfbehandlung
Ondulation
Dauerwellen
Wasserwellen
Manikure
Gesichtspflege
Haarfärben
Haararbeiten

Salon
Rauschenberg
Große Münzstraße Nr. 18
Fernsprecher Nr. 5137

Autoführer-Ausbildung
Ing. Kreuter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 8588. Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

JUCKT JHRE HAUT?

„D. D. D." Gibt sofortige Linderung

In wenigen Sekunden können Sie das fürchterliche Jucken infolge Ekzem oder anderer Hautkrankheiten lindern. Nur ein paar Tropfen des ausgezeichneten **D. D. D.-Hautmittels** bringen bald Erleichterung. Diese nach einem besonderen Verfahren auf Grund langjähriger Versuche hergestellte Lösung ist ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Hautkrankheiten. **D.D.D.** dringt tief in die Poren ein und erfasst die schädlichen Keime unter der Haut. Das **D. D. D.-Hautmittel** wird empfohlen für Ekzem, Beinwunden, Flechten, Geschwüre, Ausschläge und andere Erkrankungen der Haut wie auch der Kopfhaut. Nur wenige Tropfen sichern Ihnen eine ruhige Nacht. Warum wollen Sie warten? Kaufen Sie noch heute eine Flasche für M. 2.75 in Ihrer Apotheke oder portofrei von

Schäfers Apotheke
(D. D. D.-Laboratorium).
Berlin W 62, Kleiststrasse 34.

Obstbäume
[illegible]
Otto Fuchs, Baumschule
[illegible]

Viel Geld sparen Sie
[illegible]

[illegible]

[illegible] Fahrrad gefunden.
[illegible]

[illegible]

Höchster Wohlgeruch das Haus durchzieht, wenn „Derfla" Kaffee stets wird aufgebrüht!

Der gute „Derfla" Bohnen-Kaffee

ALFRED BECKMANN
Kaffee-Großrösterei
Auf dem Königshof oder **Br. Weg 35,** gegenüb. Ulrichstr.

Seit 1883
Holzmacher's Parkettbohne
Das unübertroffene Bohnerwachs
Wer es kennt, wird ihm stets treu bleiben.

Bekanntmachung.

Nachdem die Polizeibetriebsassistenten a. Pr. Friedrich Gammer und Paul Polenz ihre Probezeit beendet haben, sind dieselben zunächst auf die Dauer von 3 Jahren als Polizeibetriebsassistenten der Stadt Tangermünde von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Tangermünde, den 19. Oktober 1925.

Der Magistrat. Dr. Knarr.

Standesamtliche Nachrichten.
[illegible]

Besonders billig:
Einzelmöbel
[illegible]

Ernst
Geissler
[illegible]

Zemlin & Co.
[illegible]

[illegible]

Neue Möbel-Versteigerung
[illegible]
Ernst Ritter, [illegible] 18 (Saal)
[illegible]

[illegible]
Hermann Winkler
[illegible]

[illegible]
Gustav Kühnel
[illegible]

[illegible]
Karl [illegible]
[illegible]

Das wertvollste Mischungsrezept das uns
ANGELY CONSTANTIN
hinterließ, ist das der Cigarette
CONSTANTIN
MARKE SOFTA
Heute kann diese Marke nach Aufnahme der alten Tabakbeziehungen zur Türkei wieder hergestellt werden.

4 8

Bilder als Geschenke!
Wir haben eine große Auswahl
Buchhandlung Volksstimme.

Dr. Unblutig lebt!

„Da geht er hin und singt nicht mehr!" Er hatte tatsächlich mit seiner harten Knochenhand bei mir angeklopft. Die mörderische Wirtschaftsgrippe grassierte. Der Tod hatte reiche Ernte und seine Gehilfen hatten alle Hände voll zu tun. Einer von diesen kam auch plötzlich und unerwartet zu mir. Als er klopfte, öffnete ich ahnungslos die Tür. Da stand er vor mir, der knöcherne Lebensfadenabschneidergehilfe, und tanzte vor Freude wie wild einen Charleston, daß ich jetzt noch blaue Flecke an den Schienbeinen habe. Auf Hühneraugen konnte er mich glücklicherweise nicht treten, denn die fürchten den Dr. Unblutig, wie die Menschen den Tod. Gewiß, etwas [illegible] bin ich vorübergehend gewesen. Ich war aber keineswegs lebensgefährlich erkrankt, um gleich ins Gras beißen zu müssen. Das sagte ich auch dem Gehilfen des Todes. Der aber meinte, daß er das besser wissen müßte. Mein Lebenslicht wäre am Erlöschen. Als ich ihm das ausreden wollte, nahm er mich an der Hand und führte mich in den großen Saal, in dem die unendlich vielen Lebenslichter brennen. Als uns beide dort der Tod selbst sah, schüttelte er mißbilligend den Kopf und sagte zu seinem Gehilfen, wie es im Grimms Märchen heißt: „Das hast Du falsch gemacht." — „Sieh hier den Stumpf des Lichtes!," und er wies dabei auf einen funkelnden Stein, der wie hunderttausend Lichter strahlte. „Das ist der

Kukirol

Das wird nie erlöschen, weil es immer Menschen geben wird, die an Hühneraugen, Hornhaut, Fußschmerzen und an kalten und nassen Füßen leiden." — Da hat sich der Gehilfe des Todes schweigend empfohlen. —

Die vielmillionenfach bewährten Kukirol-Präparate und die beliebten Kukirol-Einlegesohlen werden nach wie vor in anerkannt gleicher Güte hergestellt und sind in fast allen Drogerien und Apotheken erhältlich.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Fabelhaft billig! **10 Speisezimmer** [illegible] **375 550 680 750 Mark** [illegible] **Gustav Jentzsch Breiter Weg** [illegible]
[illegible]

Nachrichten aus der Provinz.

Die Ausländerbeschäftigung 1927.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt hat seit einiger Zeit das Genehmigungsverfahren für ausländische Landarbeiter für das Jahr 1927 eingeleitet. Zu dem Zwecke sind einige Rundschreiben und Drucksachen an die öffentlichen Arbeitsnachweise erschienen. Die Ausdehnung der intensiven landwirtschaftlichen Betriebsweise führte schon in der Vorkriegszeit zu einer wachsenden Beschäftigung von Ausländern. In der Provinz Sachsen und dem Land Anhalt waren im Jahre 1913 reichlich 60 000 fremdländische Wanderarbeiter tätig. Zu ihnen kam in den Kriegsjahren eine erhebliche Zahl Kriegsgefangener. In der Nachkriegszeit nahm durch Einführung eines staatlichen Genehmigungsverfahrens und Beschränkung der Zulassung die Beschäftigungsziffer erheblich ab. Im Jahre 1921 waren in Sachsen-Anhalt 20 406 ausländische Landarbeiter beschäftigt. Die Zahl stieg dann auf 27 144 im Jahre 1925 und 28 000 im Jahre 1926.

Für das Jahr 1927 hat auf Grund eines Beschlusses des Reichstags und der Reichsregierung die Reichsarbeitsverwaltung das Gesamtkontingent zuzulassender Ausländer um rund 20 v. H. herabgesetzt. Auf Sachsen-Anhalt entfallen nunmehr etwa 23 000. Diese Gesamtziffer wird nun wieder auf die einzelnen Arbeitsnachweisbezirke nach einem bestimmten Schlüssel unterverteilt. Gegen die Verminderung haben die Vertreter der landwirtschaftlichen Arbeitgeber Widerspruch erhoben, sie wird aber trotzdem durchgeführt und das ist dringend notwendig. Auch die Zahl 23 000 ist noch viel zu hoch angesichts der ungeheuern Arbeitslosigkeit der einheimischen Arbeitskräfte. Solange es noch arbeitslose deutsche Arbeiter in der Landwirtschaft gibt, dürfte kein einziger ausländischer Arbeiter beschäftigt werden.

Das Genehmigungsverfahren ist dasselbe geblieben. Auf Grund öffentlicher Bekanntmachung können die Arbeitgeber auf einem bestimmten Vordruck Anträge auf Zuweisung von ausländischen Arbeitern bei den zuständigen Arbeitsnachweisen einreichen. Dabei sind eingehende Angaben über Größe des Betriebs, Anbauplan, Arbeiterwohnungen usw. zu machen. Zur Bearbeitung der Anträge besteht bei jedem Arbeitsnachweis ein Prüfungsausschuß, der aus dem Vorsitzenden des Arbeitsnachweises und aus Vertretern landwirtschaftlicher Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht. Der Ausschuß stellt im Rahmen der Kontingentziffern Vorschläge auf. Die Genehmigung selbst liegt in den Händen des Vorsitzenden des Landesarbeitsamts. Einer Anzahl Arbeitsnachweise (Aschersleben, Bitterfeld, Köthen, Eisleben, Erfurt, Genthin, Halle, Magdeburg, Nordhausen, Quedlinburg) ist die selbständige Entscheidung über die Anträge übertragen worden.

Die Genehmigung wird immer nur bis zum 1. Dezember eines Kalenderjahres erteilt dann haben die Arbeiter wieder das Land verlassen. Zum weitaus größten Teile handelt es sich um polnische Arbeiter. In bestimmten Fällen kann die Zurückziehung einer Genehmigung erfolgen, z. B. wenn diese auf Grund falscher Angaben des Unternehmers erteilt ist. Andersens kann auch in bestimmten Fällen die „Ueberwinterung" von Ausländern erfolgen. Eine Ausländerbeschäftigung ohne Genehmigung wird als Vergehen strafrechtlich verfolgt.

Für das Genehmigungsverfahren auf das Jahr 1927 hat das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt die Beachtung einer Reihe besonderer Gesichtspunkte empfohlen: Die Ausländer sind in erster Linie den Betrieben mit intensivem Zuckerrübenbau auf schwerem Boden vorzubehalten. Betriebe, auch Großbetriebe, die sich in der Hauptsache auf Getreide- und Kartoffelbau beschränken, sollen nur ausnahmsweise berücksichtigt werden. Anträge auf „Ueberwinterung" von Ausländern ist nur dann zuzustimmen, wenn Ersatz durch einheimische ständige Arbeiter nicht möglich ist. Unternehmern, die eine verhältnismäßig auffallend geringe Zahl von einheimischen Arbeitern beschäftigen, sollen keine Ausländer zugewiesen erhalten. Abgelehnt werden sollen auch Anträge von solchen Unternehmern, die bislang keine Ausländer beschäftigten. Für die ausländischen Arbeiter sind Beiträge zur Kranken-, Unfall- und Erwerbslosenversicherung zu leisten. Der Invalidenversicherung unterliegen sie nicht, doch hat der Unternehmer die erforderten Beitragsmarke unmittelbar an die Landesversicherungsanstalt einzuzahlen.

Die „Statistische Korrespondenz" veröffentlicht einen Bericht über die ausländischen, in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Arbeiter in Preußen, dem der „Amtliche Preußische Pressedienst" folgende Angaben entnimmt: Die Anwerbung der ausländischen Arbeitskräfte darf nicht durch private Agenten erfolgen. Durch Verordnung vom 19. Oktober 1922 erhielt die Deutsche Arbeiterzentrale, die bereits vor dem Kriege bestand, das ausschließliche Recht zur Anwerbung und Vermittlung ausländischer Landarbeiter. Hinsichtlich der Industriearbeiter hat sie das Monopol nicht.

Im Jahre 1905 wurden in Preußen 206 984 landwirtschaftliche und 228 700 Industrie- und sonstige ausländische Arbeiter beschäftigt. Diese Ziffern erhöhten sich im Jahre 1914 auf 383 258 bzw. 517 522 Arbeiter, um im Jahre 1922 auf 112 710 bzw. 110 624 zu sinken. Im Jahre 1925 waren in Preußen 107 087 ausländische landwirtschaftliche Arbeiter und 99 971 Industrie- und sonstige Arbeiter beschäftigt.

Das Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922 stellt den Grundsatz auf, daß ausländische Arbeitnehmer nur dann Verwendung finden dürfen, wenn deutsche Arbeitskräfte nicht vorhanden sind.

Das steht sehr schön auf dem Papier, aber in der Praxis wird es nicht durchgeführt, da wirft man deutsche Landarbeiter rücksichtslos auf die Straße und stellt polnische ein. —

Der Kreuzotternfang.

Die Belohnung für den Fang von Kreuzottern in den preußischen Staatsforsten ist, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" aus einem Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mitteilt, von 0,25 Mark auf 0,50 Mark für jedes abgelieferte Stück erhöht. Dieselbe Erhöhung der Prämie für die Tötung von Kreuzottern außerhalb der staatlichen Forsten hat der Minister des Innern vorgenommen. —

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Ueber kommunale Fragen referierte in einer Einwohnerversammlung für den Ortsteil Klein-Ottersleben im Schützenhause Genosse der Gemeindevorsteher Genosse Hennig. Seit der Eingemeindung der früheren Gemeinde Klein-Ottersleben fühlte sich eine Anzahl ihrer Einwohner benachteiligt. Zur Besprechung dieser angeblichen Rückstände sollte diese Versammlung dienen, sie hätte daher von den Mängeln und Beschwerden zahlreich besucht sein können. Genosse Hennig betonte, daß sich die Kommunalpolitik nur in ganz engen Grenzen bewegen könne, trotzdem haben die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei sich eine von Interessenpolitik leiten lassen. Vielmehr sind alle Maßnahmen, auch unter einmütiger Zustimmung der Vertreter des Ortsteils Klein-Ottersleben, einheitlich gefaßt und vertreten. Dieser Ernst und das große Verantwortungsgefühl gegenüber der Einwohnerschaft verdienen es aber unsern Vertretern, sich mit nutzlosen Anträgen, zu deren Ausführungen die Mittel fehlen, zu beschäftigen. Wenn vom größern Vorhaben der Gemeinde als erst nach völliger Klärung der Sache die Oeffentlichkeit interessiert werden konnte, so geschah das deshalb, um nicht benachbarte konkurrierende Kommunen für das gleiche Projekt zu interessieren. An Hand des Verwaltungsberichts behandelte sodann der Referent die Zusammensetzung und Aufgaben der Gemeindevertretung und ihrer einzelnen Kommissionen sowie die in der innern Verwaltung geleistete Arbeit. In der Aussprache forderte Genosse Klingel auf, dem Schulwesen höhere Aufmerksamkeit zu widmen, und übte Kritik an einem Lehrbuch, das für die Berufsschule auf Antrag des Lehrerkollegiums eingeführt werden sollte. Genosse Geißler erinnerte daran, daß die Eingemeindung eine zwingende Notwendigkeit war und von der gesamten Einwohnerschaft gewünscht wurde. Schulfragen zwängen besonders hierzu. Genossin Thomas forderte die Frauen zur Mitarbeit und zur Bildung einer Frauengruppe innerhalb der Partei auf. Inzwischen war der Parteivorsitzende, Genosse Hermann Müller, von der Versammlung in Egeln erschienen. Unter lebhaftem Beifall umriß er die Gegenwartsaufgaben der Partei und forderte zu eifriger Mitarbeit an dem großen Werke der Befreiung der Arbeiterschaft auf. Mit einem anfeuernden Schlußwort des Vorsitzenden fand die Versammlung in später Nachtstunde ihren Abschluß. — Die Dienststunden im Rathaus sind jetzt auf die Stunden von 8 bis 4 Uhr durchgehend festgesetzt. Montags und Donnerstags sind die Bureaus auch nachmittags geöffnet, an allen andern Tagen nur vormittags. Die Gemeindekasse ist dagegen nur vormittags von 8 bis 12 Uhr geöffnet. Steuern werden nur am Montag, Dienstag und Sonnabend angenommen. Letzter Termin zur Zahlung der Oktober- und Hundesteuern ist der Dienstag dieser Woche. —

Tarthun. Aus dem Gemeindeparlament. Die Gemeindekasse schließt ab in Einnahme mit 57 151 Mark, in Ausgabe mit 57 151 Mark. In den Jahren vor dem Kriege sind die Kassenabschlüsse nicht wesentlich geringer gewesen, obwohl damals die Gemeinde fast keine Fürsorgeausgabe zu tragen hatte oder Unterstützung auszahlte, die viel zu niedrig waren. Die Schulkasse schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 15 309 Mark, wovon aus Gemeindemitteln 9708 Mark und aus Staatsmitteln (Schuldachreparatur) 5601 Mark gedeckt sind. Nach Abzug der von der Gemeinde für die Schule geleisteten Aufwendungen hat die Gemeinde für ihre Zwecke 47 442 Mark verbraucht, trotz der anormalen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse. Es mußte selbst von bürgerlicher Seite anerkannt werden, daß die Gemeinde trotz der Fürsorgelasten mustergültig gearbeitet hat. Ein Antrag der Kirchengemeinde auf Tragung von Kirchturmreparaturkosten verfiel der einstimmigen Ablehnung. Dem Gesuch des Landwirts B. auf Erhöhung der Bullenhaltungsgebühr wurde zugestimmt, da andernfalls die Gemeinde auf Grund gesetzlicher Bestimmungen gezwungen ist, einen Bullen zu beschaffen und diesen in Pflege zu geben, wodurch die Gemeinde eine größere Last zu tragen hätte. Von einer Eingabe eines Landwirts wegen Beamtenabbaues und Senkung des Steuerzuschlages zur staatlichen Grundvermögenssteuer für den unbebauten Grundbesitz, wurde Kenntnis genommen. Leider hatte dieser Landwirt nur an die „Notleidenden" gedacht, nicht aber auch an den „reichen kleinen Hausbesitzer und Mieter", die die Hauszinssteuer zu bezahlen haben, wovon die Landwirtschaft leider heute noch befreit ist. Dem Antrag des Gemeindevorstandes auf Beitritt zum Verbande der Landgemeinden wurde zugestimmt. Die Ermäßigung der Pacht für den Gemeindeacker wurde gutgeheißen, da die jetzte Pacht von den Pächtern nicht getragen werden kann. Einen Pachterlaß sollen jedoch nur die Ackerpächter bekommen, die im letzten Pachtjahr ihren Verpflichtungen nachgekommen sind oder sich bereit erklären, dies im Laufe der Zeit zu tun. Ein invalider Ackerpächter wurde vom Pachtvertrag entbunden. Für die den Gemeindebeamten bisher zur Verfügung gestellte Gartenparzelle wurde eine Pacht festgesetzt, die diese fortab zu zahlen haben, solange sie sich im Dienste der Gemeinde befinden. Eine ausgiebige Aussprache führte der Antrag unserer Vertreter herbei auf Ausmessung der Gemeindefeldwege und ihre Bepflanzung mit Obstbäumen. Unsre Vertreter forderten von der Gemeinde rücksichtslose Durchführung, da sich bei einer Landvermessung gezeigt hat, daß allein von einem Wege in der Feldmark mehrere Morgen Land abgepflügt gewesen sind und Jahrzehnte hindurch genutzt wurden. Da es sich um Triftwege handelt, die den Separationsinteressenten gehören, so soll erst vor der Bepflanzung der Wege mit Obstbäumen die Rechtslage geklärt werr. Die Ausmeßung der Wege soll auf Kosten der Anlieger, die unrechtmäßig die Wege geschmälert haben, vorgenommen werden. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Die Werbetätigkeit der Partei hat in vollem Umfang begonnen. Neuaufnahmen konnten bereits getätigt werden. Vorstand und Parteifunktionäre befaßten sich nochmals gut Sonnabend und Sonntag eingehend mit den umfangreichen Werbearbeiten. Parteigenossen und -genossinnen! In dieser Woche muß alles geschehen, damit wir am Ort als einem der rückständigsten aus der Werbewoche hervorgehen. Es gilt also, Neuaufnahmen für die Partei und die „Volksstimme" zu machen. Alle Freunde in Reichsbanner, Arbeiter-Sportvereinen und Gewerkschaften müssen als neue Streiter gewonnen werden. Deswegen, Genossen, aufgepaßt in den Betrieben und den Vereinen eine rege Propaganda. Die Hausagitation wird in vollem Umfang einsetzen. — Frauengruppe. Morgen Dienstag abend 8 Uhr findet im Gasthof zur Sonne eine Werbeversammlung der sozialistischen Frauengruppe statt, in der Genosse Karl Blunk (Biederitz) und Genossin Anna Süß (Burg) sprechen werden. Alle Parteigenossinnen und sämtliche Frauen der Genossen sowie auch die werktätigen Frauen und Mädchen sind eingeladen. — Eine Werbeversammlung findet am Sonnabend dieser Woche, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Sonne statt, an welcher alle Parteigenossen und -genossinnen teilnehmen müssen. Außerdem werden alle Gewerkschaftler und Arbeitersportler freundlichst eingeladen. Es werden hier die Genossen Bürgermeister Lerche und Gewerkschaftssekretär Hermann Gerke (Schönebeck) sprechen. —

Gommern. Die Lage des Arbeitsmarktes zeigte wie in der Vorwoche eine Besserung, die hauptsächlich auf die Arbeitsfähigkeit der Landwirtschaft zurückzuführen ist. Das Baugewerbe wies eine leichte Verschlechterung auf, so daß schon einige Maurer und Zimmerer zur Entlassung kamen. Die Schuh- und Zementfabriken waren voll beschäftigt. Die Lage der Steinbruchsindustrie war gegenüber der Vorwoche wenig verändert. Vereinzelt wurden Arbeitskräfte eingestellt. Einige Kiesgrubenbetriebe haben die Kampagne beendigt. Die entlassenen Arbeitskräfte konnten fast restlos untergebracht werden. Vermittelt wurden Frauen zum Rübenroden, Dienstmädchen für Haus- und Landwirtschaft. Für Hausmädchen mangelt es an offenen Stellen. Erwerbslos waren in der Berichtswoche 44 männliche und 14 weibliche. Erwerbslosenunterstützung bezogen 12 männliche und 2 weibliche. Die Erwerbslosenunterstützungsempfänger verteilen sich auf die Ortschaften: Gommern 6, Möckern 2, Pömmo 3, Leitzkau 1, Pretzien 1 und Hobeck 1. —

Loburg. Autounfall. Am Sonntag vormittag fuhren zwei Privatautos vom Möckern nach Loburg. Beim Ueberholen streiften sich beide Wagen und wurden schwer beschädigt, so daß sie abgeschleppt werden mußten. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. —

Wahlitz. Schwerer Unglücksfall. Am Sonntag abend gegen 6 Uhr wurde der Reisende Möring aus Halle auf der Chaussee Gommern—Wahlitz von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert. Er erlitt eine starke Kopfverletzung und Hautabschürfungen an beiden Händen. Sein Rad wurde total zertrümmert. Das Auto, welches sofort hielt, nahm den Verunglückten mit, nachdem man ihn notdürftig verbunden hatte. —

Stadtkreis Burg.

Funktionärsitzung Mittwoch abend 8 Uhr im Gewerkschaftshause; am Donnerstag Stadtverordneten-Sitzung. —

Schuhmacher-Verband. Der Vortragsabend für Betriebsräte findet nicht diesen Dienstag, sondern erst am Dienstag den 26. Oktober statt. Für Jugendliche und Mitglieder bis 25 Jahre bleibt der Vortragsabend am Mittwoch den 20. Oktober um 8 Uhr im Lokal Schrader (früher Krause) bestehen. Am Donnerstag den 21. Oktober findet im selben Lokal eine Frauenversammlung statt. —

Ueberfall. Die Tochter des Eisenbahninspektors H. wurde von einem jungen Manne hinterrücks überfallen und durch drei Messerstiche verwundet. Auf die Hilferufe eilte Frau Haberland aus der Kanalstraße herbei; dadurch wurde der Täter vertrieben. Der Vater der Ueberfallenen glaubt, daß es sich jedenfalls um eine Verwechslung handelt, und daß der Ueberfall einer andern Person gelten sollte; trotzdem sei ein Racheakt nicht ausgeschlossen. Der Täter hat sinnlos drauflos gestochen, ohne ein Wort zu sprechen. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt. —

Vom Amtsgericht. Als Vertrauensmann der Bäckerinnung hatte der Bäckermeister Pr. seine Kollegen zu kontrollieren, daß in keinem Betriebe vor 5 Uhr morgens die Arbeit beginnt. Pr. bekam eines Tages mit seinem Gesellen Streit, und dieser erstattete Anzeige, daß bei Pr. die Arbeit morgens um 4½, auch schon um 4 Uhr beginne. Der Angeschuldigte bestreitet dies, wurde aber durch weitere Zeugen überführt und wegen Verstoßes gegen die Bäckereiverordnung zu 120 Mark Geldstrafe oder 12 Tagen Gefängnis verurteilt. — In einer Strafkammersitzung sollte der Arbeiter D. als Zeuge vernommen werden. Da dessen Aussage aber für den damaligen Angeklagten ausschlaggebend sein konnte, sollte der ebenfalls geladene Kriminalkommissar Z. über die Glaubwürdigkeit des D. aussagen. Z. bekundet, daß D. bereits 27mal bestraft sei und daß dessen Aussagen mit Vorsicht aufgenommen werden müßten. Erst vor nicht allzulanger Zeit sei D. wegen Hehlerei bestraft worden. Diese Aussage veranlaßte den D. zu der Aeußerung: „Wenn ich dem Z. einen Hammel gegeben hätte, dann hätte der den auch gefressen." Der Kommissar stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Trotzdem diese Aussage protokollarisch festgestellt ist, bestreitet D., sie getan zu haben. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis. In einer zweiten Angelegenheit ist D. ebenfalls der Beamtenbeleidigung angeklagt. Damals in der Strafkammersitzung hatte sich D. Zeugengebühren auszahlen lassen, ohne einen Anspruch darauf zu haben. Kommissar Z. brachte dies zur Anzeige, und D. wurde wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe ging er zum Rathaus und rief in das Zimmer des Z. hinein, worauf aber keine Obacht gegeben wurde, so daß D. dem Kommissar auf der Straße auflauerte und ihn aufs schwerste beleidigte. Diese Beleidigungen brachten dem D. nochmals 5 Wochen Gefängnis ein. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt. Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden hielt eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht vom Verbandstag in München. Dann fand eine rege Aussprache über die Renten für Klein- und Sozialrentner statt. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Sozialrentner fordern: 1. Erhöhung der Richtsätze für alleinstehende Personen von 30 auf 42 Mark, und für ein Ehepaar von 42 auf 60 Mark. 2. Richtanrechnung der Steigerungssätze der Invalidenversicherung auf die Richtsätze. Die bisher gezahlten Renten von 30 und 42 Mark sind zum Sattessen zu wenig und zum Verhungern zu viel. Die Versammelten wenden sich an die Oeffentlichkeit, damit die in Arbeit stehenden Arbeiter die Veteranen der Arbeit in ihrem Kampfe unterstützen. Die Sozialrentner Olvenstedts werden nicht ruhen, bis auch der letzte Rentenempfänger des Kreises Mitglied des Zentralverbandes ist, denn nur durch die Organisation ist es möglich, höhere Renten zu erzielen." Auskunft für Sozialrentner erteilt O. Lüddemann (Olvenstedt), Neustädter Straße 26b. —

Barleben. In der Parteiversammlung gab der Vorsitzende, Genosse Thorun, eine Uebersicht der Arbeiten in der Werbewoche. Vor allem gilt es den Leserkreis unsrer Parteizeitung zu vergrößern. Trotzdem unser Ort 285 Leser zählt, muß versucht werden, die Anzahl der Leser zu erhöhen. Mit der Verteilung der „Volksstimme" wurde bereits begonnen. Genosse Bernick sprach dann über die zu leistende Winterarbeit. Er betonte vor allem die Stellung der Arbeiterschaft zu unsrer Kultur, diese Kulturgüter auch für die Arbeiterschaft dienstbar zu machen, kann nur durch eine geschlossene Organisation geschehen. Darum muß es in der Werbewoche für jeden Arbeiter und jede Arbeiterin heißen: Hinein in die Organisation. Genosse Stolte wies nochmals auf die Bildungsabende hin. Auch sei es Aufgabe aller Organisationen, darauf zu achten, daß auch alle Beschäftigten in Betrieben wie Konsumverein usw., die Pflicht haben, gewerkschaftlich und politisch organisiert zu sein. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende alle Anwesenden in der Werbewoche mit zu helfen, damit am Schluß eine stattliche Anzahl neuer Leser und Parteigenossen zu verzeichnen ist. — Gemeindevertreter-Sitzung. Zuhörer waren zahlreich erschienen. Die Vergebung der Arbeiten des Neubaues Mittelstraße führte zu scharfen Zusammenstößen beider Fraktionen. Unsre Fraktion verlangte, dem Mindestfordernden, Andreas Schmidt, die Maurerarbeiten zu übertragen. Hiergegen protestierten die Bürgerlichen und Herr Knobbe, als ihr Wortführer, sagte unsern Genossen, sie trieben Parteipolitik. Dieser Herr, dem sonst nicht genug gespart werden kann, spricht von Parteipolitik, wenn bei diesen Arbeiten die Gemeinde annähernd 1300 Mark sparen konnte. Genosse Thorun wies diese Angriffe ganz energisch zurück. Und beim Hinweis unsers Genossen auf Gewerbefreiheit, rief Herr Knobbe: „Leider". Hier möchten wir Herrn Knobbe fragen: „Bestände das alte Zunftwesen noch, hätten wir dann in unserm Orte so viel Schmiedemeister? Und wer würde denn fehlen? Durch Abstimmung wurde dann dem Mindestfordernden die Arbeit erteilt. Die Bürgerlichen verlangten nunmehr, es solle dem Antrag der Baukommission Rechnung getragen werden, mit dem Nachtrage „zu derselben Höhe der Bausumme, die Herr Schmidt verlangte". Auch hierbei möchten wir folgende Fragen an die bürgerliche Fraktion richten: Wie kann eine Fraktion einen Kostenanschlag selbst mit heruntersetzen? Haben die Herren vorher mit dem Unternehmer Wegener den Preis ausgemacht, oder haben sie aus eignem Ermessen gehandelt? Auch ergibt sich hieraus die Frage, wo bleibt die genaue Aufstellung des Angebots? Nach diesem letzten Angebot müßte der betreffende Unternehmer 1300 Mark zusetzen, wenn er das erste Angebot genau errechnet hätte. Um keine Unterbrechung des Baues herbeiführen zu lassen, und im Interesse unsrer Arbeiterschaft, trat Herr Schmidt von seinem Anspruch zurück. Wir sehen uns aber genötigt, durch diese Handlungsweise der Bürgerlichen, eine öffentliche Parteiversammlung noch im Laufe dieser Woche abzuhalten, um mit unsern Wählern die ganze Angelegenheit zu besprechen. Auch der Antrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse auf Freigabe von zwei Wohnungen, damit die jetzigen Bewohner dort hinziehen konnten, und mit dem Bau sofort zu beginnen, wurde mit 7 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Bedauerlicherweise stimmten auch zwei Arbeitervertreter dagegen. Trotzdem Genosse Thorun auf die Bedeutung der Bedarfsfrage für die Allgemeinheit hinwies, erfolgte Ablehnung. Meinte doch Herr Knobbe auch hierbei: Die Krankenkasse möge selbst für Wohnungen sorgen. — Am Mittwoch findet die Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Es ist Pflicht jeder Genossin, zu erscheinen. Bringt Bekannte mit! —

Meitzendorf. Parteiversammlung heute (Montag) abend 8 Uhr beim Genossen Danke. Auch die Reichsbannerkameraden sind willkommen. —

Wolmirstedt. Der Arbeiterkulturtag, der am Sonnabend im „Stadt Prag" stattfand, war gut besucht. Zwei Kunstgerüchte leiteten den Abend ein, dann folgten ein Prolog und die Festansprache durch den Genossen Duldhardt. Dieser betonte die Ein-

heit der Arbeiterbewegung. Die Sozialdemokratische Partei ist Wurzel und Stamm, die übrigen Organisationen der Arbeiterschaft gleichen den Ästen und Zweigen. Jede gesunde Arbeiterorganisation muß sich dessen bewußt bleiben, daß sie die engste Fühlung mit der Partei haben muß, wenn sie gesund bleiben will. Organisation in der Partei und Verbreitung der „Volksstimme" sind die wichtigsten Werbearbeiten. In bunter Reihenfolge kamen dann Darbietungen zum Vortrag vom Handwerkergesangverein, von der Harmonie; Marmorgruppen, die Volkslieder veranschaulichten, Konzertstücke des Mandolinenklubs und der Schottländerschen Kapelle sowie sportliche Marmorgruppen, gestellt durch die hiesigen Arbeitersportler. Die Jugendgenossin Vernick (Magdeburg) sprach den Prolog: „Wir rufen euch!" Die Jugendkameraden des Reichsbanners führten unter Leitung des Kameraden und Genossen Heinecke, der auch die Leitung der gesamten Veranstaltung hatte, das Stück „Der Aufbruch" auf. Alles, was geboten wurde, war gut. Im großen ganzen kann der Kulturtag als wohlgelungen bezeichnet werden. Allen Mitwirkenden sei hiermit nochmals herzlichst gedankt. —

Althaldensleben. Fahrräder beleuchten. Es sind wiederholt Unfälle dadurch entstanden, daß Radfahrer, welche ihr Fahrrad nicht beleuchtet hatten, mit Straßenpassanten zusammengestoßen sind, wobei erhebliche Verletzungen vorgekommen sind. Die Polizei hat daher die Beamten angewiesen, schärfer als bisher Verstöße gegen die Polizeiverordnung zu ahnden. Die Strafe ist vielfach höher als sich die Kosten für eine Fahrradlampe stellen. Es ist deshalb besser, rechtzeitig vorzusorgen. —

Neuhaldensleben. An die Arbeit! Die Werbewoche hat begonnen. Nunmehr ist es Pflicht eines jeden Parteigenossen und jeder -genossin sich mit ganzer Kraft für die Werbung von Parteimitgliedern und Lesern der „Volksstimme" einzusetzen. Das Material für die Werbung ist eingetroffen und soweit es noch nicht verteilt ist, muß es beim Genossen Herrmann in Empfang genommen werden. Am Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, wird Reichstagsabgeordneter Genosse Bader über „Die Partei als Kulturbewegung" bei Herzog sprechen. Zu dieser Mitgliederversammlung müssen Gäste mitgebracht werden. Sorgt für Massenbesuch. — Der Arbeiter-Gesangverein Einigkeit hält am Dienstag den 19. Oktober bei Herzog seine Generalversammlung ab. Dazu müssen die Mitglieder des Männer- wie auch des gemischten Chores sowie die passiven Mitglieder erscheinen. Es sind wichtige Fragen zu besprechen, findet doch am Sonntag den 24. Oktober die erste Unterbezirkskonferenz zusammen mit dem Bezirksverband statt, in der über das im nächsten Jahre hier stattfindende große Bezirkssängerfest beraten werden soll. Darum muß alles erscheinen. — Lebensmittel- und Getränkearbeiter, Mitgliederversammlung heute (Montag) abend 6 Uhr bei Herzog. Genosse Thaner wird den Bericht über die letzten Lohnverhandlungen geben. Ferner soll Stellung genommen werden zu dem Schiedsspruch des Schlichters. Es müssen daher alle Mitglieder erscheinen. — Die Wohnungsvergebung. Der Magistrat gibt bekannt, daß die roten Wohnungsscheinkarten für Schaffung einer Wohnung auf weiteres Geltung behalten. Neue rote Karten werden nicht mehr ausgegeben. — „Freies Volk". Der überfüllten Gemeindehalle wurde am Freitag der Film „Freies Volk" gezeigt werden. Trotz des strömenden Regens waren ca. annähernd 300 Zuschauer eingetroffen. Der Filmvortrag des Gesangvereins Einigkeit erfuhr eine Lösung seines bekannten Dirigenten, Genossen Franz, der Mund mit Mund die Lieder „Ich weiß Dich, o Tag der Völkerfreiheit!" Der Film fand allgemeinen Beifall gefunden. Eine Belehrung bot der Zuschauern der Schriftsteller Herr Fritz, indem er den Zuhörern der Generalstreiks beim letzten Generalstreik zeigte. Die Aufnahmen waren auf Veranlassung des Herrn Lehrer Grönke und waren sehr schön und klar gehalten. Auch der Kinoabend hat gezeigt, daß die Veranstaltungen für das [illegible] und für das Vereinshaus Freude zur Verfügung gewährt. Jedenfalls darf erwartet werden, daß die Besucher dem den Veranstaltungen und die Veranstalter nun dem guten Besuch treu bleiben sind. Zu einigen Wochen wird auf Veranlassung des Lehrer-Bildungsausschusses der Film „Der neue Gesellschaft", der Film aus der nationalrussischen Revolutionszeit zu Zeitzeit gezeigt werden. —

Kreis Calbe.

Bad. Durchgegangen ist am Sonnabend abend bei Calbe der Dienstknecht das Pferd des Schmiedemeisters Fr. Bauer. Das Gespann, vom Wagen kommend, nahm mit einem Knall Fersel heraus. Auf der Kreuzung Chaussee schlug das Pferd und ging durch. In rasendem Galopp ging es der Stadt zu. Die Schmiedeleute waren der Gefahrenzone, ein Schlosser Junge, sprang vom Wagen, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Der Wagen ging vollständig in Trümmer, der Vorder- und Hintergestell, der Wagenkasten, die Wagenleiter und die Deichsel lagen in Stücken auf der Chaussee verstreut. An der Kreuzung verunglückte sich das Pferd in das Geschirr, stürzte und überschlug sich, sprang wieder auf und rannte weiter, dabei wurde ein Teil von dem Geschirr verlegt. Auf einer Seitenstraße hielt das Pferd schließlich und gerieten sich die Verletzungen. Der zertrümmerte Wagen und die Deichsel wurden vom Abfuhrdienst Frenke aufgeladen und nach seinem Gehöft gebracht. —

Bad Salzelmen. Die Polizeiverordnung hat das Verbot des Betretens der Industriebahn mit Fuhrwerken noch immer nicht zurückgenommen. Gerade wir aber, die wir entschieden Gegner dieses Verbotes sind, immer wieder darauf hinweisen. Es ist geradezu ein unnötiges Verfahren der Polizeiverwaltung, weil ein Fußgänger dieses Weg für sich als Verkehrsweg ausnutzen darf, nur der Gespannführer trennen sollen zu lassen. Der Streifen längs der Bahnstrecke ist von der Industrie [illegible] gepflastert und keine Fußwege ist von der Industrie erfolgt. Hoffentlich wird der Polizeiverwaltung das Verbot für Fuhrwerke wieder aufheben. —

Schönebeck. Stadtverordnetensitzung. Sitzung am Donnerstag abend waren die Stadtväter nach langen Jahren einmal wieder zusammengetreten. In einer Stunde war die Tagesordnung erledigt. Zuerst wurde über einen Antrag der Stadtverordnetenfraktion zu den Kosten der Regulierung der Bergen zwischen Westeram und Grünewalde verhandelt. Von der Regierung und den übrigen Kostenträgern werden 50 000 Mark zugesichert. Der Stadtverordnetenvorsteher [illegible] 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen, es sollen aber noch Beschlüsse über die Durchführung der Regulierung (Anlegung von Steinen usw.) gefaßt werden, da man zu durch Anordnung der Forsten [illegible]. In der Einnahmeausgleichsfrage wurde an Stelle der verschiedenen Gemeinden Indemnitätsgesetze [illegible] gemacht. Dann wurde über die Errichtung des Fernsprechnetzes der Landwirtschaftskasse beraten. Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt. Weiter der Errichtung einer Stelle für eine neue Zuhörerstelle am Chemiepark soll [illegible] geprüft werden, da eine [illegible] geplant werden soll. Bei der Beratung der Stadtbibliothek der gewerkschaftlichen Bücherei wird auf die Erledigung eines Zuschusses zu den Bibliotheken verwiesen. Der Vorlage zur Ueberwachung der [illegible] des Stadtrats [illegible], [illegible] eine [illegible] Mark beträgt, wird zugestimmt. Zur Aufwertung einer Hypothek wurden etwa 1000 Mark bewilligt. Die Stadt hat dann ihren Aufwertungsverpflichtungen genügt. Der Stadt sind 20 000 Mark von der Regierung aus Kredisten zur Verfügung gestellt. Der Antrag des Genossen Bußmann, die Gelder als Zwischenkredit für Hauszinssteuerhypotheken zu verwenden, wurde abgelehnt. Es soll dafür das Stallgebäude der Kaserne C ausgebaut werden. Der Geländestreifen für die Kleinbahn am Bahnhof Neustadt hat 10 000 Mark gekostet. Die Vorlage wurde genehmigt. Die als dringlich vorgelegte neue Straßenpolizeiverordnung wurde zurückgestellt, da eine zentrale Regelung zu erwarten ist. Sodann wurde in eine geheime Beratung über eine Personalfrage eingetreten. —

Schönebeck. Ungetreuer Angestellter. Der Bureaugehilfe B. hat bei seinem Arbeitgeber, einem Rechtsanwalt in Magdeburg, Gelder in Höhe von 100 Mark unterschlagen und eine Menge Akten entwendet. Er wurde von der Schönebecker Polizei festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. — Die Sachwertsammlung der Ortsgruppe des Stahlhelms, die mit Tamtam am Sonntag stattfinden sollte, ist vom Regierungspräsidenten, mit Rücksicht auf die vielen Sammlungen in der heutigen Zeit, nicht genehmigt. Nun ist das Wutgeheul groß. — Der Kram- und Viehmarkt findet von Freitag bis Sonntag statt. — In der Oeffentlichkeit wird darüber diskutiert, ob der Markt wegen der Vorortbahn wohl verlegt wird oder nicht. Wir sind in der Lage, darüber mitteilen zu können, daß der Markt auf dem ganzen Breiten Weg, vom Café Schüler bis zur Kirche, abgehalten werden wird. Auf dem Markt, Salzer Straße bis zur Elbbrücke, darf keine Bude oder Karussell aufgebaut werden. Beim Viehmarkt wird eine Umändrung der Aufstellung der Stände erfolgen. —

Nach dem Lesen

gibt man die **„Volksstimme"** an Mitarbeiter, Freunde und Bekannte zur Agitation weiter und versucht, diese als Abonnenten zu gewinnen.

Jeder Tag muß ein Werbetag

für die **„Volksstimme"** werden.

Wissen ist Macht

Vergessen wir dieses Wort eines unsrer Besten nicht. Wer die Ausbreitung der **„Volksstimme"** fördert, der fördert die

Aufklärung der arbeitenden Bevölkerung!

Schönebeck. Der Kampf im gemeinnützigen Spar- und Bauverein hat in der Generalversammlung am Mittwoch mit einer vernichtenden Niederlage Wartemanns und seines Anhangs geendet. Die Versammlung wurde vom 2. Vorsitzenden Schallmeier eröffnet. Er teilte mit, daß Wartemann seinen Vorsitz niedergelegt hat und aus dem Verein ausgetreten ist. Die Kassenprüfung ergab einen Ueberschuß von 1300 Mark. Die Kasse ist vom Vorstand [illegible] geprüft worden. Körting machte aber eine Gegenrechnung auf und stellte fest, daß zum Ausgleich der offenen Rechnungen und zur Fertigstellung der in Arbeit befindlichen Bauten 150 000 Mark gehören. Demnach ist alles beim Teufel marschiert, trotzdem ein gewissenhafter Beamter. Von dem Vorstandstische wird alle Schuld hergeschoben, die bisherigen Kassenprüfer zu entlasten und vom dem Kommunalen Hauptbeamten angefangen. Wie bekannt, beträgt für die Direktor im Genossenschaftsgesetz eine solche Mindestsumme zu 51 Prozent, in Schönebeck dagegen scheint die Sache gänzlich unsicherlich zu sein. Körting stellte fest, daß die Gebäudeteile, die für die Mitgliedschaftsbauten angefertigt werden sollten, kaum Anschlag 60 000 Mark [illegible] sollen. Wartemann hat es aber verstanden, bereits 150 000 Mark, wahrscheinlich der gesamte Genossenschaftsbau, dem der Stadt zu bekommen. Wie das möglich war, ist noch nicht festgestellt. Viel Deficit ist entstanden, weil [illegible] gebaut wurde. Es hat an [illegible] Bauverwendungen gefehlt und man das [illegible] ist, es war kein Bauunternehmer vorhanden. Der Genosse Bußmann hat Geld verloren, wenn die Kommunalen nicht eingegangen. Redner sagte als Vertreter der Bauer Zeitung, man habe eine Zeitung und Verband in den Dreck gezogen. Das ist allerdings Schuld vom Drenge und Wartemann. Drenge, der in der Sitzung anwesend war, hat er gemeinte Dinge [illegible] zu haben bekommen, daß man mit seiner Führung nicht einverstanden ist. Ja, man brachte einen Antrag ein, Drenge aus dem Verein auszuschließen. Da der Antrag aber nicht auf der Tagesordnung stand, mußte die Erledigung des Antrags bis zur nächsten Versammlung verschoben werden. Auch die Jahresbeiträge 40 Mark wurden herabgesetzt. Aufsichtsrat und Vorstand wurden neu gewählt. Man hatte eine Kandidatenliste Wagner vor, es lehnte aber ab. Man soll die Sache [illegible]. Was das aber geschehen soll, scheint man die [illegible] nicht zu wissen. Jedenfalls liegen die Sachen [illegible]. In den Versammlungen kamen noch allerhand andere Dinge zur Sprache. Die Genossen hat z. B. die Einrichtung der Zentralheizung mehrere Erinnerungen gehabt. Trotzdem hat der Leiter Rohde die Sachen [illegible] durchführen lassen. Die Genossen hat ganz [illegible] und eine Beschwerde, deren Anlage gegen die Lorenzen [illegible], [illegible] und verschlossen. In ähnlicher Weise hat man [illegible] mit den Mietanlagen verfahren müssen. Die Wohnungen waren nun nicht zahlreich aufgenommen und es kann darauf auch keine Genossenschaftler bewilligt werden. In dem zuletzt besprochenen Hause in der Goethestraße hat man kein Licht. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß das Gas- und Elektrizitätsnetz noch etwa 600 Mark zu erhalten hat. Das Werk verlangt eine Zahlung, bevor weitere Anlagen gemacht werden. Die Mieter wollen nun ihre Miete nach dem Werke tragen, damit sie Licht bekommen. Wie man Körting als Vertreter der Stadt Schönebeck dieses Blatt führen, geht folgender Fall: Es soll eine Sitzung stattfinden mit der Tagesordnung: Verschiedene wichtige Mitteilungen. Körting sagt, daß er nicht kommt, da seine Anwesenheit hierzu nicht unbedingt erforderlich sei. Wie macht Wartemann? Er benachrichtigt einen Bauunternehmer, innerhalb 24 Stunden ein Angebot für einen Neubau abzugeben und will in der Sitzung, entgegen der Tagesordnung, den Ankauf von neuem Gelände zu einem sehr hohen Preise und gleichzeitig die Vergebung des Baues beschließen lassen. Der Bauunternehmer geht zu Körting und fragt an, warum die Sache so eilig ist. Der weiß natürlich von nichts, verpflichtet den Mann zum Schweigen und geht unerwartet in die Sitzung. Nun platzte die Bombe, die den Stein ins Rollen brachte. Jetzt ist nun der gesamte Aufsichtsrat und Vorstand von der Opposition besetzt worden. Den Vorsitz hat Herr Otto Neutsch, Republikstraße 35, übernommen. Die Bilanzaufstellung wurde vom Bücherrevisor Weigand nachgeprüft, der ein andres Resultat feststellte. Wir sind gespannt, ob noch so allerhand von der Herrschaft Watermanns-Dreyer ans Tageslicht kommt. Sogar in der Bürgervereinsversammlung am Donnerstag wurde die Affäre aufgerollt, es wurde aber verstanden, die Sache zu unterdrücken, denn man ließ keine Diskussion zu mit der Motivierung, daß Watermann nicht anwesend sei. Er ist nach Stade bei Hamburg verduftet. Wir Sozialdemokraten haben Watermann im Stadtparlaments oft genug angegriffen und gezeigt, was mit ihm los ist, aber die Bürgerlichen sind ihm immer beigesprungen. Jetzt haben sie ihn selbst abhalftern müssen. Wann wird Watermann nun seinen Stadtratsposten niederlegen? —

Staßfurt. Das Werbematerial ist eingetroffen und beim Genossen Herbold, Weinbergstraße 21, abzuholen. — Der Bildungsausschuß veranstaltet am Dienstag wieder einen Vortragsabend. Genosse Wiczorowski wird das Thema behandeln „Was ist und was will der Sozialismus?" — Die Bode ist stark gestiegen, die Bruchwiese steht teilweise unter Wasser. —

Stadtkreis Aschersleben.

Der Milchkrieg hat nun doch das Ergebnis gehabt, das wir voraussagten: der Preis für das Liter ist wieder auf 26 Pfennig gestiegen. Nachzutragen ist, daß trotz des hohen Preises von 29 und 30 Pfennig vor dem Milchkrieg ein Händler Milch abgegeben hat, die nach wiederholten Gutachten des chemischen Untersuchungsamts in Halberstadt als „entrahmt" und „stark entrahmt" bezeichnet worden ist. Die Sache ist in den Händen der Polizei. Ein leistungsfähiger Unternehmer hat sich bereit erklärt, die Milch zu einem sehr billigen Preise zu liefern und an die Bevölkerung abzusetzen, wenn er geldliche Unterstützung findet zum Ankauf von Kühen. Das soll durch die Sparkasse geschehen. Die Stadt wird für das Darlehen die erforderliche Garantie übernehmen. —

Der städtische Schlachthof ist vom Regierungsveterinärrat einer eingehenden Besichtigung unterzogen worden. Es wurden nur einige kleine Mängel festgestellt. Die Schlachthofdeputation beschloß natürlich ihre Abstellung. Die Einrichtung der verbesserten Kühlanlage wurde als mustergültig befunden. Die Deputation nahm noch die Abrechnung über bauliche Anlagen und die Erweiterung der Dampfheizanlage vor. Es soll ein dritter Hallenreinigungsarbeiter angestellt werden. —

Altmark.

Werbt fleißig!

Unsre alten Parteigenossen sind nicht müde geworden, immer und immer wieder für die Sozialdemokratische Partei zu werben. Unter den schwersten Verhältnissen haben sie gekämpft und agitiert für die Partei. Und gerade in der Altmark war es besonders schwer, für die Verbreitung unsrer Ideen zu sorgen.

Trotz des unerhörten Terrors der reaktionären Agrarier, trotz der wirtschaftlichen Abhängigkeit des Landproletariats hat die Sozialdemokratie selbst in der schwarzen Altmark festen Fuß gefaßt. Jetzt gilt es, unsre Positionen auszubauen, unsre Ortsvereine in der Werbewoche bis zum 24. Oktober zu stärken und für die „Volksstimme" neue Leser zu gewinnen. Alle jungen und ältern Kräfte müssen sich für die Werbung zur Verfügung stellen.

Die Werbeversammlungen müssen gut vorbereitet werden. Es muß dafür gesorgt werden, daß sie überall gut besucht werden. Genossinnen und Genossen, werbt und wirkt für den Sozialismus.

Das Parteisekretariat.

Stadtkreis Stendal.

Werbeversammlung. Am Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet eine große Werbeversammlung in Schulzens Gartensaal statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Silberschmidt (Berlin) spricht über „Die Sozialdemokratie, eine Kulturbewegung, ihre Organisation und ihre Werte". Die Versammlung muß von den Mitgliedern der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners, der Arbeiter-Sport- und -Kulturorganisationen besucht werden. Genossinnen und Genossen, werbt Agitation und sorgt für guten Besuch. Der Eintritt ist frei. —

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kosteten das Pfund Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 Mark, Rindfleisch 1,20 bis 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,50 Mark, Hammelfleisch 1,20 Mark, Hackfleisch 1,[illegible] Mark, Mettwurst 1,80 Mark, Speck 1,60 Mark, Schinkenspeck 1,80 Mark, Geräucherfleisch (Rind) 0,80 bis 1,10 Mark, Schweinefleisch 1,[illegible] Mark, Pflaumen 25 Pf., Birnen 10 bis 15 Pf., Aepfel 2 Pf., [illegible] Pf., Weißkohl 10 Pf., Wirsingkohl 15 Pf., Rotkohl 15 Pf., Kunkelrüben 4 Pf., Spinat 15 Pf., Meerrettich 10 Pf., Petersilie 25 Pf., Sellerie 1 Mark, Porree 60 Pf., Rotrüben 5 Pf., Schwarzwurzeln 2 Mark, Landschlackwurst 2,40 Mark, Blumenkohl (Stück) 10 bis 40 Pf., Käse (Stück 10 Pfennig) 1 Mark. —

Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht hielt seine Generalversammlung ab. Es ist beabsichtigt, die Wanderhalle [illegible] in der Stadtmitte zu einer Anstalt auszubauen, um die Heilungsmöglichkeit des Leidens zu erhöhen. Der Mitgliederbestand des Vereins hat sich wieder eine sehr erfreuliche Steigerung erfahren, er beträgt annähernd 500. Die Arbeit des Vereins kann aber erfolgreich nur geleistet werden, wenn sie von den weitesten Kreisen der Gemeinschaft getragen wird, das ja auch die [illegible] des Vereins gilt, sowohl hinsichtlich der Wanderhalle [illegible] als auch der Fürsorgestelle, die erst im letzten Jahre durch Beschaffung des Röntgenapparates wieder eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. —

Eine außerordentliche Metallarbeiterversammlung findet am Dienstag abend 8 Uhr im „Odeum" statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig. Die Kollegen müssen alle erscheinen. —

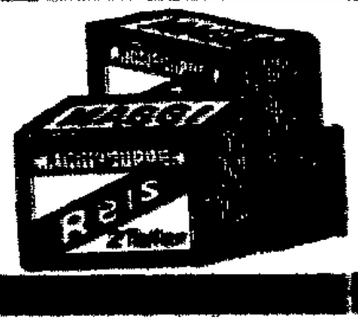
Der kommende Sonntag verkaufsfrei. Wie die Polizeiverwaltung bekanntgibt, ist für alle Zweige des Handelsgewerbes die Verkaufszeit am Sonntag den 21. Oktober, von 11 bis 2 Uhr festgesetzt. —

Die Wahlen bei der Landbrandkasse für den Landkreis Stendal finden am Sonntag den 25. November, von 1 bis 3 Uhr nachmittags, in den Orten Stendal, Schönhausen, Bismark, Tangermünde, Arneburg, Gardelegen, Osterburg, Seehausen, Tangermünde, Arneburg, Gardelegen, Osterburg, Seehausen, Tangermünde, Arneburg, Gardelegen, Osterburg statt. Zeitung und Wahlordnung liegen während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr vormittags zur Einsicht in den Geschäftsräumen der Kreise aus. —

Wem gehören die Sachen? Auf dem Fundbüro wurden in letzter Woche folgende Sachen als gefunden abgegeben: eine neue Mütze, eine [illegible] Tasche, ein Handtäschchen ohne Inhalt. —

Vollwertige Nahrungsmittel

sind Maggis Suppenwürfel.



In der gleichen Weise, wie der erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggis Suppen im großen aus den besten Nahrstoffen und den würzigen Substanzen nach reinlichen Vorschriften hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, z. B. Erbse, Eierstreifen, Reis, Tomaten, Blumenkohl und viele andere.

1 Würfel, ausreichend für 2 Teller, 10 Pfg.